

LEADER- ENTWICKLUNGSSTRATEGIE für die Östliche Oberlausitz 2014-2020



LEADER- ENTWICKLUNGSSTRATEGIE für die Östliche Oberlausitz 2014-2020

im Auftrag der
Touristischen Gebietsgemeinschaft (TGG) NEISSELAND e.V.,
Fachsparte Integrierte Ländliche Entwicklung

Löbauer Straße 24, 02894 Reichenbach



und in Zusammenarbeit mit den Städten und
Gemeinden der Region Östliche Oberlausitz

erarbeitet von:

RICHTER + KAUP

Ingenieure - Planer

Berliner Straße 21 • 02826 Görlitz
Tel. (03581) 490 220 • Fax. (03581) 490 222

Mitarbeit:

Dipl. Ing. Martina Baumgarten

Dipl. Ing. Barbara Werling

Dipl. Ing. Andrea Weyrich-Leder (Layout)

Zuständig für die Durchführung der ELER-Förderung im Freistaat
Sachsen ist das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
(SMUL), Referat Förderstrategie, ELER-Verwaltungsbehörde

STAATSMINISTERIUM
FÜR UMWELT UND
LANDWIRTSCHAFT



6. Änderung
Görlitz, 25.06.2019

Inhalt

1	Kurzdarstellung der LEADER-Entwicklungsstrategie.....	5
2	Vorgehensweise.....	8
3	Kurzbeschreibung der Region Östliche Oberlausitz.....	10
3.1	<i>Räumliche Einordnung und Abgrenzung</i>	<i>11</i>
3.2	<i>Naturräumliche, verkehrstechnische und kulturelle Abgrenzung der Region</i>	<i>12</i>
3.2.1	Naturräumliche Standortbedingungen	12
3.2.2	Verkehr	13
3.2.3	Flächennutzung und Siedlungsstruktur	13
3.2.4	Kulturelle Besonderheiten der Region – sorbisches Siedlungsgebiet	14
3.2.5	Prägung der Östlichen Oberlausitz: ihre Teilregionen	15
3.3	<i>Beziehungen zu Nachbarregionen.....</i>	<i>16</i>
3.3.1	Wesentliche Abgrenzungsmerkmale	17
3.3.2	Mögliche thematische Kooperationen	17
3.4	<i>Aus ILE wird LEADER – Die Erfüllung der EU-Vorgaben.....</i>	<i>18</i>
4	Regionalanalyse - Unsere Stärken und Schwächen	20
4.1	<i>Ausgangssituation.....</i>	<i>20</i>
4.1.1	Wesentliche Planungen und Konzepte und deren Ziele für die Region	20
4.1.2	Bevölkerung und Demografie	29
4.1.3	Öffentliche Infrastruktur	35
4.1.4	Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt	38
4.1.5	Identität / Kultur / Tradition	39
4.1.6	Tourismus	39
4.1.7	Fischereiwirtschaft	41
4.2	<i>SWOT-Analyse.....</i>	<i>41</i>
4.2.1	Analyse nach Themenbereichen	41
4.2.2	Unsere Stärken und Schwächen	43
4.2.3	Besonderheiten, Entwicklungstendenzen, gesamtgesellschaftliche Trends	45
4.2.4	Unsere Chancen und Risiken	46
4.3	<i>Lokale Anforderungen und Handlungsbedarfe</i>	<i>47</i>
5	ZIELE der Östlichen Oberlausitz	49
5.1	<i>Zielformulierung – Vorgehensweise</i>	<i>49</i>
5.2	<i>Regionale Grundsätze</i>	<i>50</i>
5.3	<i>Strategische Ziele und Aktionsfelder</i>	<i>51</i>
5.3.1	Strategisches Ziel A	51
5.3.2	Strategisches Ziel B	54
5.3.3	Strategisches Ziel C	57
5.3.4	Strategisches Ziel D	59
5.4	<i>Strategische Rangfolge der Ziele</i>	<i>61</i>
5.5	<i>Indikatoren</i>	<i>61</i>
6	Aktionsplan	62
6.1	<i>Kriterien der Vorhabenauswahl und Prioritätensetzung.....</i>	<i>62</i>
6.1.1	Vorhaben im Rahmen der LES	64
6.1.2	Vorhaben im Bereich Fischereiwirtschaft und Aquakultur	65
6.1.3	Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsmaßnahmen	65

7	Organisation und Prozesse	66
7.1	<i>Organisation der LAG</i>	<i>67</i>
7.1.1	Rechts- und Organisationsform	67
7.1.2	Koordinierungskreis	69
7.1.3	Arbeitsweise der LAG und Beteiligung der Akteure	69
7.2	<i>Leistungsbeschreibung des Regionalmanagements</i>	<i>70</i>
7.3	<i>Beteiligungsverfahren zur Erstellung der LES (Bottom-up-Ansatz und Transparenz)</i>	<i>72</i>
7.3.1	Übersicht Beteiligungsformen	75
7.4	<i>Strukturen und Verfahren zur Umsetzung der LEADER-Entwicklungsstrategie 2014 - 2020</i>	<i>75</i>
7.4.1	Kooperation mit Partnern - Netzwerke	76
7.4.2	Öffentlichkeitsarbeit	76
8	Finanzkonzept.....	78
8.1	<i>Budget ELER.....</i>	<i>78</i>
8.2	<i>Budget EMFF</i>	<i>79</i>
8.3	<i>Mittel für die Verwaltung der Durchführung der LEADER-Entwicklungsstrategie</i>	<i>79</i>
8.4	<i>Erhöhung des regionalen Budgets aus Mitteln des Zukunftssicherungsfonds zur Stärkung der ländlichen Entwicklung</i>	<i>79</i>
9	Monitoring- und Evaluationssystem	80
9.1	<i>Aufbau und Anwendung Monitoringsystem.....</i>	<i>80</i>
9.2	<i>Qualitative und quantitative Erfolgskriterien</i>	<i>80</i>
9.3	<i>Zwischenevaluierung</i>	<i>85</i>
9.4	<i>Endevaluierung.....</i>	<i>85</i>
10	Quellenverzeichnis.....	86
11	Abbildungsverzeichnis.....	90
12	Tabellenverzeichnis.....	91
13	Abkürzungsverzeichnis	92

1 Kurzdarstellung der LEADER-Entwicklungsstrategie

Mit seinen insgesamt ca. 115.000 Einwohner und 1.040 km² Fläche gehört die Östliche Oberlausitz zu den großen LEADER-Regionen im Freistaat Sachsen. Die Bevölkerungsdichte beträgt 111 EW/km², etwa halb so hoch wie im Freistaat Sachsen. Ohne die beiden Zentren Görlitz und Niesky liegt die Bevölkerungsdichte bei 57 EW/km², in einzelnen Gemeinden sogar unter 30 EW/km². Das unterstreicht den starken ländlichen Charakter und die dünne Besiedelung in weiten Teilen der Region.

Die Region kennzeichnen deutliche räumliche Unterschiede, wobei der Norden durch die Muskauer Heide einen eigenen Landschaftsraum darstellt. Mit dem Muskauer Park besitzt die Region zudem das einzige sächsische Weltkulturerbe der UNESCO.

Das Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet rund um Niesky besitzt eine der geringsten Bevölkerungsdichten Deutschlands, besticht jedoch mit abwechslungsreichen großen ungestörten Landschaften und ist sicher das strukturschwächste Gebiet in der Östlichen Oberlausitz.

Von herausragender Bedeutung ist im Osten auch die weitläufige Flussaue der Lausitzer Neiße, welche als Grenzfluss zu Polen immer auch eine Brückenfunktion besitzen wird.

Im Süden schließt die Region mit der Oberlausitzer Hügellandschaft ab, die den Übergang zur südlich und westlich anschließenden Gefildelandschaft sowie mit dem Via-Regia-Korridor eine Verbindungsachse von Ost nach West in Geschichte und Kultur verkörpert.

Eine starke Anziehung geht von der Kreisstadt Görlitz aus, die bundesweit als ein positives Beispiel für den Wiederaufbau in den neuen Ländern gilt.

Wie alle sächsischen Regionen im ländlichen Raum ist auch die Östliche Oberlausitz von einem Bevölkerungsrückgang betroffen, der sich jährlich zwischen 1-2 % bewegt, etwa doppelt so hoch wie im gesamten Freistaat.

Die Folge des Bevölkerungsrückganges ist zunächst nicht einmal nur der auffallende Gebäudeleerstand, sondern der hohe Anteil an Senioren gegenüber einem immer geringer werdenden Anteil an Kindern. Das kann die Auswirkungen auf die Einwohnerzahl nach 2025 noch einmal verschärfen. Dennoch ist die Zahl der Geburten in der Kulisse seit Mitte der 1990er Jahre stabil geblieben, die Kindertagesstätten beispielhaft saniert und nahezu vollständig ausgelastet.

Auch hinsichtlich der Wirtschaftsdaten liegt die Östliche Oberlausitz zurück. Die Bruttowertschöpfung je Einwohner beträgt etwa drei Viertel der Bruttowertschöpfung des Freistaates Sachsen. Dennoch hat sich die Wirtschaft gefestigt, mit Görlitz und Niesky aber auch Kodersdorf, Krauschwitz, Markersdorf, Bernstadt a.d.E. und Lodenau befinden sich gewerbliche Kerne in der Region.

Die vorliegende LEADER-Entwicklungsstrategie (LES) der Östlichen Oberlausitz wurde von Juni 2014 bis zum 12. Januar 2015 federführend durch die LAG, unterstützt von einem externen Dienstleister und unter breiter Mitwirkung der Bevölkerung aus der Region erarbeitet.

In einem aktiven Diskussionsprozess wurden von den Akteuren in Auswertung der Regionsbeschreibung, der Analyse und der Konsistenzprüfung vier Strategische Ziele festgelegt.

Strategische Ziele

Ländliche
Lebensqualität

Demografie-
gerechter
Dorfumbau

Regionale
Identität und
Naturpotential

Regionale
Vernetzung

Bei den Zielen handelt es sich um aktive Ziele, die jedoch die fünf Kernziele der Europäischen Landwirtschaft für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) unterstützen.

- Beschäftigung
- Forschung und Entwicklung
- Klimawandel und nachhaltige Energiewirtschaft
- Bildung
- Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung

Das alles unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, der Innovation sowie der Gleichstellung.

Aktionsrahmen für das zukünftige Handeln ist der Aktionsplan mit seinen Aktionsfeldern und den Maßnahmenpaketen. Er ist das Instrument der Lokalen Aktionsgruppe zur Umsetzung der Handlungsbedarfe.

Ländliche Lebensqualität	Verbesserung des Wohnumfeldes A 1	Demografiegerechter Dorfbau	Erhalt, Pflege und Entwicklung des Ortsbildes B 1	Regionale Identität und Naturpotenzial	Identitätsentwicklung C 1	Regionale Vernetzung	Tourismus D 1
	Stärkung bürgerschaftlichen Engagements und nachhaltige Dorfentwicklung A 2		Demografiegerechte Anpassung der Dörfer B 2		Bildung und Sensibilisierung der Bevölkerung im Bereich regionale Umwelt und Energie sowie Maßnahmen zur Umsetzung C 2		Strategieentwicklung und deren Umsetzung im Rahmen von LEADER D 2
A		B	Alltagsmobilität sichern und verbessern B 3	C	Stärkung von Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft C 3	D	

Im Ziel A soll die ländliche Lebensqualität unterstützt, somit ein Pendant zur verdichteten urbanen Entwicklung in den Städten dargestellt und die Vorteile eines Lebens auf dem Lande herausgestellt werden: starke Dorfgemeinschaft, angepasste Infrastruktur, günstige Wohnkosten, Ruhe und Natur, um den allgemeinen „Landlust“-Trend aufzunehmen. Bürger-schaftliche Initiativen rund um das Dorfleben und eine nachhaltige Dorfentwicklung im Rahmen von Strategiekonzepten und Dorfbauplanungen werden hier besonders berücksichtigt.

Im Ziel B wird der demografiegerechte Dorfbau angestrebt, zunächst mit einer umfassenden planerischen Betrachtung der Orte und anschließend mit Umsetzungsmaßnahmen. Bei einer Reihe von Umsetzungsmaßnahmen wird als Bedingung eine Verankerung im Dorfbauplan vorausgesetzt. Das heißt, dass hier nicht losgelöst Einzelinteressen wahrgenommen werden, sondern diese gemeinschaftlich zu betrachten sind. Auch bei der Alltagsmobilität ist nicht nur das klassische Straßenbauprogramm gemeint, sondern auch experimentelle Lösungen zur Verbindung von Stadt und Land werden unterstützt. Auch die Schaffung von Arbeitsplätzen wird durch die Umnutzungsmöglichkeiten zu Gewerbe aber auch durch die Vielzahl der investiven Maßnahmen gefördert.

Im Ziel C geht es um die Unterstützung bei der Entwicklung einer eigenen Identität. Durch die geschichtlichen Abläufe und ihre wechselnden Zugehörigkeiten besitzt die Oberlausitz Einflüsse aus Sachsen und Preußen, Böhmen und Schlesien. Dazu gehören auch die Bildung und die Ausnutzung des Naturpotentials der Region, wie Maßnahmen zum Klimaschutz oder zum Erhalt und zur Entwicklung unserer Kulturlandschaft. Eine Diversifizierung der Einkommensverhältnisse wird unterstützt.

Im Ziel D wird die regionale Vernetzung vorangetrieben, was bei der geringen Bevölkerungsdichte und den weiten Wegen in der östlichen Oberlausitz eine besondere Herausforderung darstellt. Neben den Kooperationen, Netzwerken und Austauschplattformen wird insbesondere auch der Tourismus unterstützt, in untereinander abgestimmter Form.

Da die Ländliche Lebensqualität letztendlich allen Bereiche des Ländlichen Raumes zugutekommt, wurde sie mit der höchsten Priorität versehen. Das spiegelt sich auch in den Projektauswahlkriterien wider.

Die LAG hat sich zum Ziel gesetzt, die enge Abstimmung zwischen den Kommunen im Sinne einer interkommunalen Zusammenarbeit fortzusetzen. Dabei soll insbesondere die Stadt-Umland-Kooperation ausgebaut werden. In der LES sind dafür erste Schwerpunkte im Dorfbau, in der All-

tagsmobilität, dem Marketing und dem touristischen Sektor gesetzt. Der Aktionsplan bietet Vorteile bei der interkommunalen Zusammenarbeit.

Ebenso bedeutend ist die Entwicklung der regionalen und gebietsübergreifenden Kooperation. Dafür soll eine enge Zusammenarbeit mit den benachbarten Kulissen der Zentralen Oberlausitz, der Kottmar Region und des Zittauer Gebirges auf dem touristischen Sektor entwickelt werden. Im Sektor des Fischereiwesens ist die Zusammenarbeit mit der LAG Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und des Lausitzer Seenlandes zu entwickeln.

Der Aktionsplan macht eine Steuerung über Zielindikatoren möglich, da diese mit quantitativen und qualitativen Zielindikatoren hinterlegt sind. Diese Zieldefinition wird einem jährlichen Monitoring unterzogen.

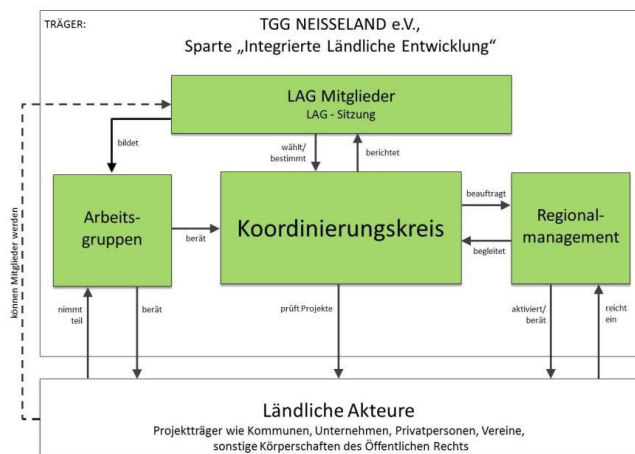
Legitimiert wurde die Lokale Aktionsgruppe zunächst von den 23 Gemeinden der Kulisse, welche nahezu einstimmig die Umsetzung der LES beschlossen. Aber auch die 183 Akteure, die auf insgesamt 16 Veranstaltungen den breiten Bottom-up-Ansatz belegen, sind Zeugnis der Verankerung der LES in der Region. Diese basisorientierte Strategie mit ihren zielführenden, auch innovativen Ansätzen unter Ausnutzung des endogenen Potenzials kann neue Impulse in der Region setzen. Dies hat bereits zu einer weiteren Festigung der Vernetzung und Zusammenarbeit geführt. Ein Ausdruck dessen ist die Gewinnung weiterer privater Akteure für die LAG sowie für den Koordinierungskreis in der letzten Phase der LES.

Auf einen Projektauftrag wurde bewusst verzichtet, da erst mit einer abgestimmten und letztendlich legitimierten Strategie bzw. Aktionsplan die LAG in die Öffentlichkeit treten möchte. Dieser Projektauftrag wird zum Zeitpunkt einer absehbaren Ernennung als LEADER-Gebiet erfolgen.

Für die Beurteilung der Förderwürdigkeit einzelner Projekte im Koordinierungskreis wurde ein zweistufiges Projektauswahlverfahren entwickelt, welches die Aspekte der Verbesserung der Lebensqualität für eine große Bevölkerungsgruppe, der regionalen Baukultur und der Landschaft aber auch der Vernetzung und Kooperation sowie der Innovation besonders stark wichtet.

Mit der Etablierung einer neuen Organisationsform werden die Kräfte für eine Bewerbung als LEADER – Region gebündelt. Dazu hat die Touristische Gebietsgemeinschaft NEISSELAND e.V. eine neue Sparte „Ländliche Entwicklung“ gegründet, die Träger der LAG ist. In dieser LAG arbeiten viele Akteure der vorangegangenen Förderperiode aber auch zahlreiche neue Akteure mit.

Mit dieser Struktur sieht sich die Region gut aufgestellt, den LEADER-Gedanken, die „**Liaison**“, die Verbindung zwischen den Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft, zu bewältigen.



2 Vorgehensweise

Die Vorgehensweise bei der Erarbeitung der vorliegenden LEADER-Entwicklungsstrategie (LES) der Östlichen Oberlausitz orientierte sich wesentlich an der vorgegebenen Leistungsbeschreibung des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (Stand 11. April 2014).

Die LEADER-Entwicklungsstrategie wird zu den Zielstellungen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen - EPLR 2014-2020 beitragen. Ein Schwerpunkt in der vorliegenden Strategie stellt das Hauptanliegen 1 des EPLR 2014-2020 dar:

Unterstützung der Entwicklung des ländlichen Raums unter Beachtung der spezifischen und lokalen Bedürfnisse insbesondere mit Blick auf die Herausforderungen des demografischen Wandels durch verstärkte Entscheidungskompetenz und Verantwortung auf lokaler Ebene.

Das nachfolgende Schema zeigt die grundsätzliche Vorgehensweise und Inhalte der LEADER-Entwicklungsstrategie und den zeitlichen Ablauf der Erstellung auf.

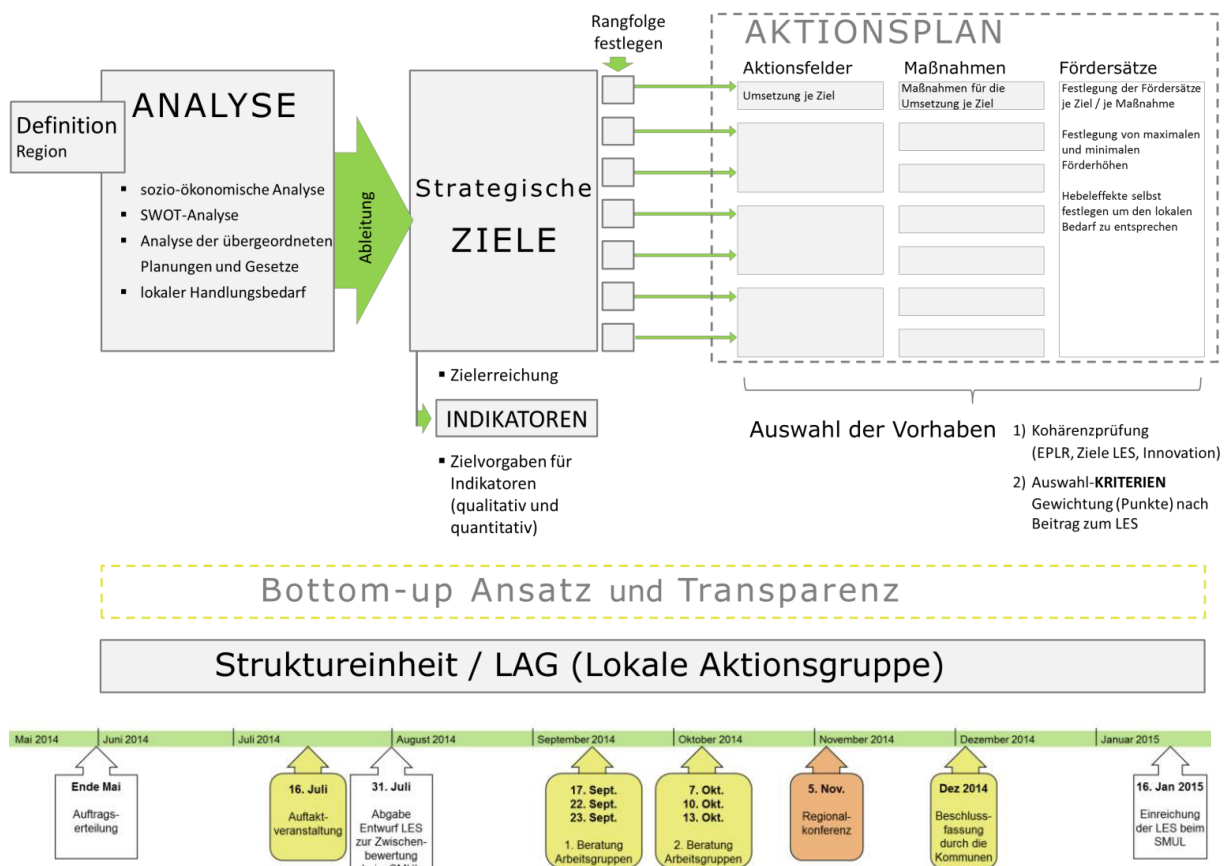


Abbildung 1: Schema zur Vorgehensweise und zum zeitlichen Ablauf der Erstellung der LEADER-Entwicklungsstrategie. (Eigene Darstellung)

Nach der Kurzbeschreibung der Region Östliche Oberlausitz und deren Abgrenzung zu den Nachbarregionen erfolgt die Regionalanalyse, die Aussagen wesentlicher Planungen und Konzepte für die Region auswertet. Die Daten zur Bevölkerung und Demografie, öffentlichen Infrastruktur, zur Wirtschaftsstruktur, zum Tourismus, Identität, Kultur und Tradition wurden regionsbezogen erhoben. Die anschließende SWOT-Analyse erarbeitet unter Mitarbeit der örtlichen Akteure die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für die Region. In dieser einfachen und flexiblen Methode werden sowohl innere Stärken und Schwächen (Strength-Weakness), als auch externe Chancen und Gefahren (Op-

portunities-Threats) betrachtet, welche die Schwerpunkte der Region betreffen. Abschließend an die Regionalanalyse wurden die Handlungsbedarfe für die Region ermittelt (vgl. Abb.1).

Die Zielformulierung erfolgt unter Beteiligung der örtlichen Akteure, um den Bottom-up-Ansatz und die Transparenz zu gewährleisten (vgl. Kap. 7.3) sowie unter Begleitung der Lokalen Aktionsgruppe (LAG, vgl. Kap. 7.1). Dabei wurden die Regionalanalyse, die SWOT, die lokalen Handlungsbedarfe und die subjektiven Meinungen der lokalen Akteure berücksichtigt.

Mit der Auftaktveranstaltung am 16.7.2014 auf Schloss Kunnersdorf erfolgte vor 60 Teilnehmern der Startschuss für die Öffentlichkeit. In einem ersten Brainstorming machten sich die Akteure mit dem Thema vertraut und diskutierten über erste Analysen und Strategieansätze. Innerhalb dieser Auftaktveranstaltung gründeten sich die ersten drei Arbeitsgruppen.

Die eigentliche thematische Arbeit erfolgte in den 3 Arbeitsgruppen. Hier kristallisierten sich die Schwerpunkte der Entwicklung heraus, wurden Vorschläge und Lösungsansätze erarbeitet und diskutiert. Intern hat das Planungsbüro sich mit diesen Vorschlägen und Ansätzen auseinandergesetzt, diese konkretisiert und zur nächsten Sitzung sowohl der jeweiligen Arbeitsgruppe als auch der Lenkungsgruppe aufbereitet. Somit konnte Schritt für Schritt ein Aktionsplan erarbeitet werden, der klare Strategische Ziele beinhaltet, gegliedert in Aktionsfelder und mit Maßnahmen untersetzt. Über allem stehen die regionalen Grundsätze, denen eine Projektrealisierung nicht entgegenstehen darf. Die vollständige Entwicklungsstrategie und das erste Gerüst des Aktionsplanes mit seinen Fördergegenständen, Förderhöhen, den Begünstigten und den Voraussetzungen wurde in einer Regionalkonferenz am 5.11.2014 in Reichenbach/O.L. der breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Flankiert wurden diese Öffentlichkeitsveranstaltungen mit Artikeln in der lokalen und regionalen Presse.

Parallel dazu hat die LAG ihre Organisationsstruktur diskutiert und letztendlich die Trägerstruktur mit der Touristischen Gebietsgemeinschaft NEISSELAND e.V. (TGG) und der Gründung einer eigenen zusätzlichen Sparte „Integrierte Ländliche Entwicklung“ aufgebaut.

Der Aktionsplan beinhaltet neben den Maßnahmen auch die Indikatoren, seine Ziele und eine Budgetierung. Dieses Gesamtpaket konnte nach mehreren Beratungen in der Lenkungsgruppe festgelegt werden. Zur Budgetierung wurde das avisierte Budget für die Östliche Oberlausitz zugrunde gelegt. Bei der Zieldefinition wurden auch die Erfahrungen der vorangegangenen Förderperiode genutzt. Während der Beschreibung des Monitoringsystems und der Evaluierung erfolgte eine Rückkopplung über die Messbarkeit der festgelegten Indikatoren. Dabei konnten diese nochmals geschärft und konkretisiert werden.

Innerhalb der Erstellung des LES stand die LAG in engem Kontakt mit den benachbarten LAGn bzw. den LAGn der Oberlausitz einerseits zum fachlichen Austausch, aber auch zur Abstimmung über mögliche Kooperationen.

Die Beratungen durch das LfULG und die begleitenden externen Gutachter Herrn Schwarz und Herrn Mehlhose haben in jedem Schritt wertvolle konstruktive Hinweise für die Erstellung des LES geliefert.

3 Kurzbeschreibung der Region Östliche Oberlausitz

Die LEADER-Region Östliche Oberlausitz befindet sich im Osten des Freistaates Sachsen und setzt sich aus großen Teilen des Landkreises Görlitz zusammen.

Beeinflusst wird die LEADER-Region Östliche Oberlausitz durch die Grenzlage zu Polen sowie die räumliche Distanz zum Metropolraum Dresden. Sie ist Teil der Euroregion „NEISSE-NISA-NYSA“.

Die LEADER-Region umfasst ein Gebiet mit einer Größe von ca. 1 037 km² und insgesamt 114 695 Einwohnern (Stand 30.11.2013 einschließlich der Städte Görlitz und Niesky). Unter Berücksichtigung der förderfähigen Orte bis 5 000 EW leben 56 034 Einwohner (EW) in der Östlichen Oberlausitz.

Bezogen auf die Gesamteinwohnerzahl beträgt die Bevölkerungsdichte 111 EW/km². Ohne die Zentren Görlitz und Niesky liegt die Bevölkerungsdichte in der Region bei 57 EW/km². Die Flächendichte (Siedlungs- und Verkehrsfläche in km² pro 1 000 EW) liegt bei 1,0.

Das Durchschnittsalter beträgt aktuell 47,2 Jahre und liegt somit leicht über dem sächsischen Durchschnitt mit 46,6 Jahren (im Jahr 2013).

Die Kulisse erstreckt sie sich auf einer Länge von 70 km westlich entlang der Neiße. Die größte Ost-West-Ausdehnung beträgt ca. 30 km.

Tabelle 1: Einwohnerzahlen der Östlichen Oberlausitz nach Gemeinden:

Gemeinde	Einwohner 2013
Erhebungsstand	30. November 2013
	* Niesky: 30.04.2014
Bad Muskau	3.683
Bernstadt a.d.E.	3.511
Gablenz	1.646
Görlitz (OT < 5.000 EW)	3.010
Hähnichen	1.320
Hohendubrau	1.964
Horka	1.841
Kodersdorf	2.556
Königshain	1.205
Krauschwitz	3.578
Markersdorf	3.995
Mücka	1.014
Neißeau	1.745
Niesky (OT < 5.000 EW)	1.962
Ostritz	2.454
Quitzdorf a.S.	1.303
Reichenbach/O.L.	5.067
Rothenburg/O.L.	4.739
Schönau-Berzdorf a.d.E.	1.513
Schöpstal	2.470
Vierkirchen	1.701
Waldhufen	2.481
Weißkeißel	1.276
Summe	56.034 EW



Abbildung 2: Einordnung der Leader-Region Östliche Oberlausitz in den europäischen Zusammenhang (eigene Darstellung)

3.1 Räumliche Einordnung und Abgrenzung

Die Abgrenzung der LEADER-Region „Östliche Oberlausitz“ ist bereits 2007 innerhalb des Prozesses zur Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) erfolgt.

Zur Region schlossen sich damals 24 Gemeinden und Städte des Landkreises Görlitz zusammen. Zum Ende der Förderperiode bestätigten die Kommunen im November 2013 nochmals die erfolgreiche bestehende Zusammensetzung der Gebietskulisse.

Zur LEADER-Region Östliche Oberlausitz gehören die Städte Görlitz und Niesky mit ihren ländlich geprägten Ortsteilen sowie die Städte und Gemeinden Bad Muskau, Bernstadt a.d.E., Gablenz, Hähnichen, Hohendubrau, Horka, Königshain, Kodersdorf, Krauschwitz, Markersdorf, Mücka, Neißeau, Ostritz, Quitzdorf a.S., Reichenbach /O.L., Rothenburg /O.L., Schönau-Berzdorf a.d.E., Schöpstal, Vierkirchen, Waldhufen und Weißkeißel (siehe Abbildung 3).

Durch die Eingemeindung von Sohland a.R. in die Stadt Reichenbach/O.L. reduzierte sich die Anzahl der Gemeinden auf 23.

Die LEADER-Region grenzt im Norden an das Bundesland Brandenburg und im Osten an die Republik Polen, mit ihren Powiat Zgorzelecki (Landkreis Zgorzelec) und Powiat Żarski (Landkreis Sorau). Bindeglied ist hier der Dreiländer-Geopark Muskauer Faltenbogen (vgl. Abbildung 8).

Die Neiße als Grenzfluss prägt die gesamte östliche Abgrenzung der Region und findet seinen südlichsten Endpunkt mit dem Kloster St. Marienthal (Stadt Ostritz). Die westlichste Gemeinde ist Hohendubrau.

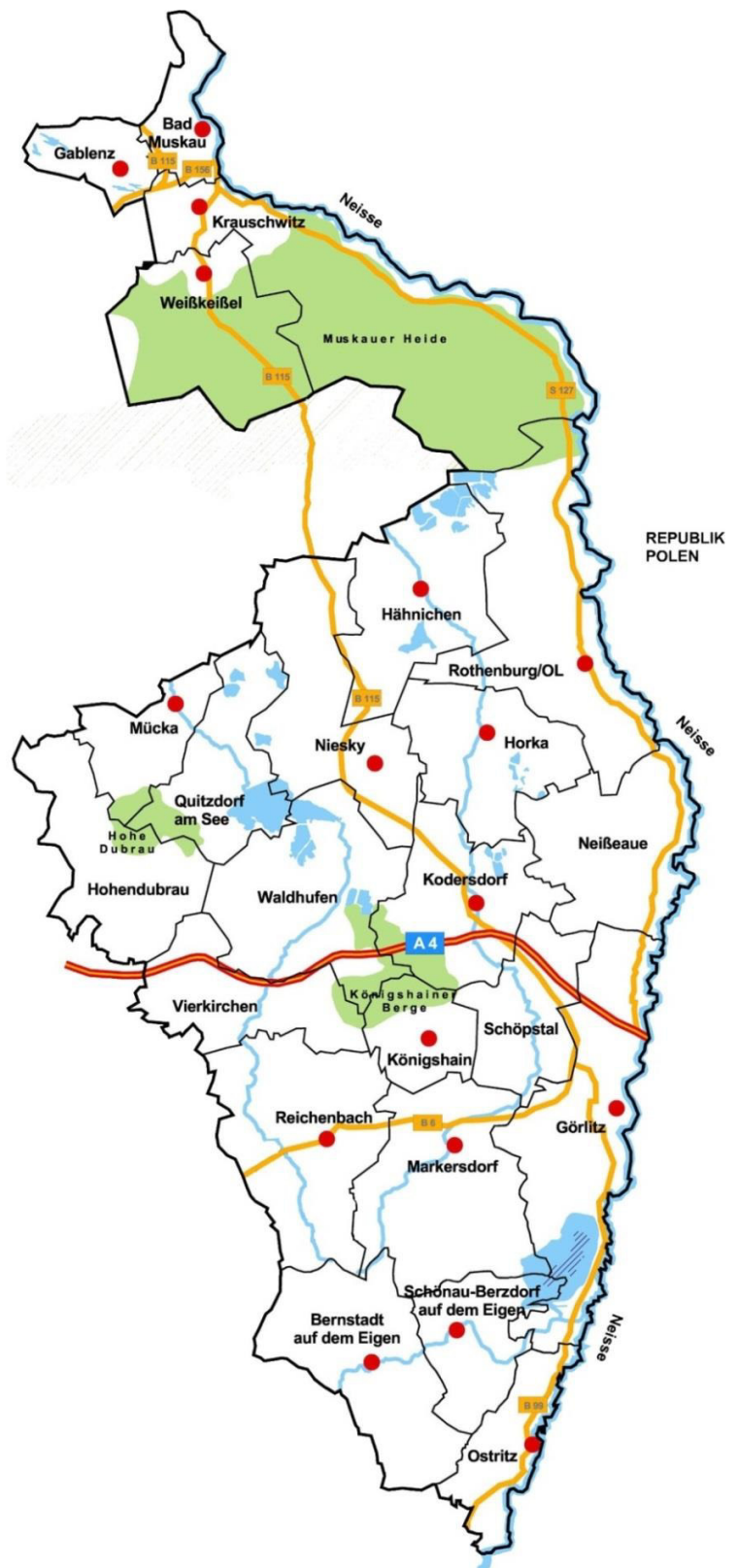


Abbildung 3: Gebietskulisse LEADER-Region Östliche Oberlausitz (eigene Darstellung)

3.2 Naturräumliche, verkehrstechnische und kulturelle Abgrenzung der Region

3.2.1 Naturräumliche Standortbedingungen

Die Gebietskulisse zeichnet sich durch eine große Vielfalt ihrer Naturausstattung aus. Biogeografisch liegt der Planungsraum innerhalb der kontinentalen Region im Bereich des Nordostdeutschen Tieflandes (SSYMANK et al. 1998).

Die naturräumliche Gliederung nach MANNSELD und RICHTER (1995) reicht von der Cottbuser Sandplatte (Gablenz, Bad Muskau) über den Lausitzer Grenzwall (Muskauer Faltenbogen), die Muskauer Heide, das Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet bis zum Oberlausitzer Gefilde bzw. zur Östlichen Oberlausitz im Süden.

Kennzeichnend dafür sind die Stauchmoränenbögen des Muskauer Faltenbogens im Norden, die mit trockenen Kiefernwäldern bewachsenen Dünengebiete der Muskauer Heide, feuchte Niederungen mit Sümpfen, Teichen und Flussauen vom Schwarzen und Weißen Schöps in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft sowie dem Oberlausitzer Gefilde bis zu lössbedeckten Hügelländern zwischen Reichenbach/O.L., Bernstadt und Görlitz in der Östlichen Oberlausitz bzw. im Oberlausitzer Gefilde.

Hinsichtlich des Reliefs ist vor allem der Anstieg der Oberfläche von ca. 110 m NN an der nördlichen Landesgrenze zu Brandenburg bis auf 420 m im Süden (Landeskrone) hervorzuheben.

Für das Klima sind Stau- und Leewirkungen wirksam. Die Jahresmitteltemperaturen liegen bei ca. 8,2 °C (Wetterstation Görlitz). Der Jahresniederschlag bei ca. 650 – 700 mm. Der Einfluss des Kontinentalklimas ist deutlich.

Der Planungsraum ist bekannt für das Vorkommen von extrem seltenen Tier- und Pflanzenarten. Die vielen Schutzgebiete weisen auf die ökologische Wertigkeit des Gebietes hin. In der Gebietskulisse liegen Naturschutzgebiete mit einer Fläche von ca. 2.300 ha (im Vergleich: gesamter Regierungsbezirk Dresden 6.566 ha).

Besonderen Schutz genießt das UNESCO- Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft (tangiert die Kulisse) sowie das Naturschutzgebiet Niederspree.

Hinzu kommen die Landschaftsschutzgebiete, Europäische Vogelschutzgebiete (SPA) sowie insgesamt 18 FFH (Flora–Fauna–Habitat) – Gebiete mit ca. 20.000 ha Fläche innerhalb der Gebietskulisse.

Dies zeigt die hohe Bedeutung und auch die hohe Verantwortung, welche die Region in Bezug auf den Natur- und Artenschutz besitzt. Es zeigt aber auch das hohe Potential der Region, stellt doch die naturräumliche Beschaffenheit ein eindeutiges Alleinstellungsmerkmal, besonders im Hinblick auf Tourismus in der Region, dar.

3.2.2 Verkehr

Die Anbindung der Region an das überregionale Straßennetz ist durch die Bundesautobahn A 4 gegeben. In der LEADER-Region Östliche Oberlausitz befinden sich 3 Anschlussstellen der BAB 4 in Görlitz, Kodersdorf und Nieder Seifersdorf, zudem liegt unmittelbar westlich der Kulissengrenze die Anschlussstelle Weißenberg. Die Bundesstraßen B 6, B 99, B 115 und B 156 queren die Gebietskulisse. Allein der Landkreis Görlitz verfügt über 583 km klassifiziertes Straßennetz und 1.289 km kommunale Straßen. In der Straßenbaulast der Stadt Görlitz befinden sich 54 km klassifizierte und 159 km kommunale Straßen. Dies unterstreicht insbesondere den Charakter des Landkreises Görlitz als einen Flächenlandkreis. Dabei sind 55 % der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten als Pendler (Ein- und Auspendler in und aus der Region, Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, 2013) auf diese Infrastruktur angewiesen, um Nachteile der größeren Entfernungen zum Arbeitsort auszugleichen (vgl. Pkt. 4.1.4 Wirtschaftsstruktur). Die Durchlässigkeit zur benachbarten Republik Polen wird über 9 bestehende Grenzübergänge gewährleistet.

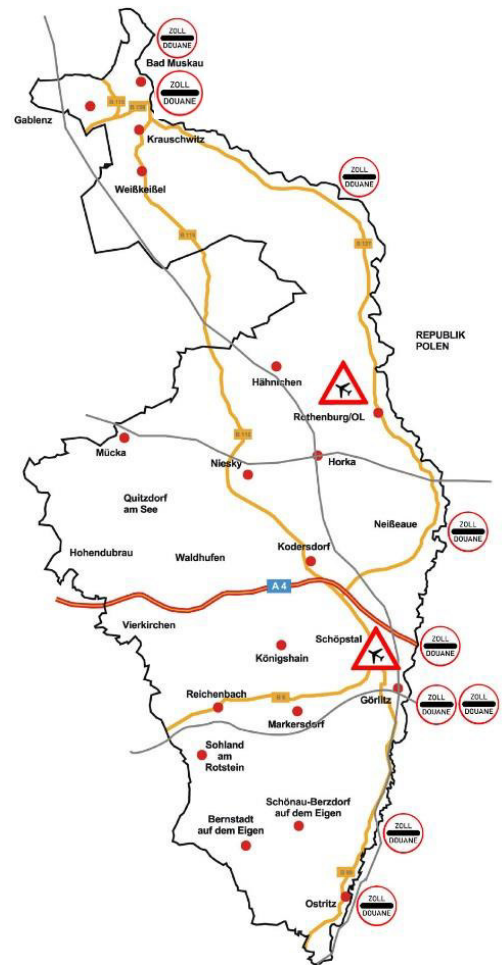


Abbildung 4: Infrastruktur (eigene Darstellung)

Die Gebietskulisse wird von drei überregionalen Eisenbahnstrecken bedient, in Nord-Süd-Richtung über die Linie Zittau - Görlitz - Cottbus und in Ost-West-Richtung durch die Verbindung Breslau - Görlitz - Dresden sowie ebenfalls in Ost-West-Richtung von Węgliniec (Kohlfurt) – Horka – Falkenberg. Die letztere Strecke wird derzeit grundhaft ausgebaut und elektrifiziert.

In der Region bestehen in Rothenburg/O.L. und in Görlitz zwei Luftverkehrslandeplätze. Während sich Rothenburg /O.L. verstärkt auf eine wirtschaftliche Nutzung des Flugplatzgeländes konzentriert, soll in Görlitz der Flugbetrieb für Geschäfts- und perspektivisch auch touristischen Flugverkehr weiterhin Vorrang erhalten (vgl. Abbildung 4).

3.2.3 Flächennutzung und Siedlungsstruktur

Die LEADER-Region ist eine waldreiche und landwirtschaftliche Region. Der starke ländliche Charakter ist am geringen Anteil an Gebäude- und Freiflächen (6%) und zugleich an der geringen durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 57 EW/km² (ohne die Städte Görlitz und Niesky, vgl. Kap. 4.1.2) abzulesen.

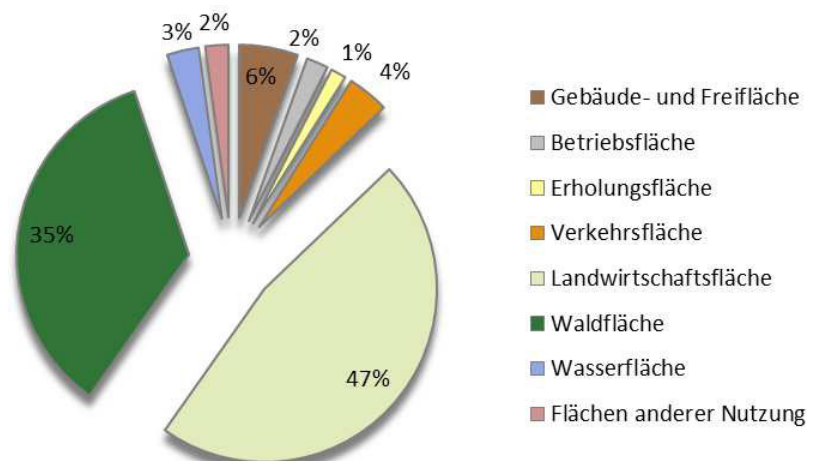


Abbildung 5: Verteilung der Flächennutzung der LEADER-Region Östliche Oberlausitz (eigene Darstellung)

Siedlungsstruktur

Hinsichtlich ihrer Siedlungsstruktur handelt es sich bei der LEADER-Region Östliche Oberlausitz um eine ländlich geprägte Region. Görlitz stellt als Teil des Oberzentrums den markanten Bezugspunkt in der Region dar. Die Stadt Niesky bildet als Mittelzentrum den räumlichen Versorgungsschwerpunkt mit Funktionen für die ländlichen Umlandgemeinden (gemäß LEP Sachsen vom 31. August 2013). Die nächst gelegenen, weiteren Versorgungszentren außerhalb der LEADER-Region Östliche Oberlausitz befinden sich in den Mittelzentren Weißwasser, Löbau und Zittau.

3.2.4 Kulturelle Besonderheiten der Region – sorbisches Siedlungsgebiet

Die Gemeinden Bad Muskau, Gablenz, Weißkeißel, Krauschwitz und Mücka sind Bestandteile des sorbischen Siedlungsgebietes (vgl. Abb. 6). Der durchschnittliche Anteil der Sorben an der Gesamtbevölkerung beträgt dort ca. 12%. (Quelle: Wikipedia.org/Sorben). Die regional bedeutsamen Zentren zur Förderung der sorbischen Kultur liegen jedoch außerhalb der Gebietskulisse. Für die gesamte Gebietskulisse besitzt die sorbische Kultur zwar einen Einfluss, sie ist jedoch nach Meinung der an der LEADER-Entwicklungsstrategie beteiligten Akteure als nicht vordringlich zu behandeln. Gleichwohl ist die sorbische Bevölkerung den anderen Bewohnern der Gebietskulisse gleichzustellen.

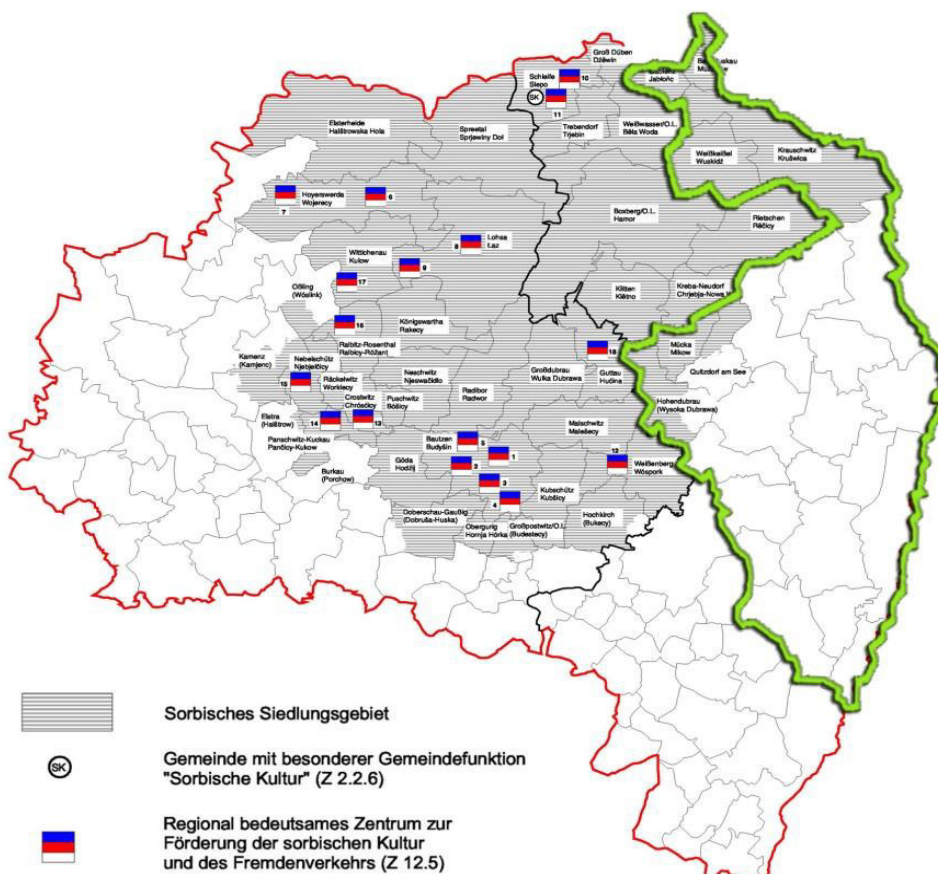


Abbildung 6: Sorbisches Siedlungsgebiet. Quelle: Regionaler Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien (Hrsg.): Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien. Bautzen, 2009. Kartengrundlage: Verwaltungsgrenzen Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen 2008

3.2.5 Prägung der Östlichen Oberlausitz: ihre Teilregionen

Sowohl durch die großen Entfernungen, als auch durch die unterschiedlichen naturräumlichen und kulturellen Prägungen ist die LEADER-Region Östliche Oberlausitz sehr vielgestaltig. Rückblickend auf die letzten sieben Jahre gemeinsamer Arbeit als ILE-Region muss nach wie vor eine selbstverständliche übergreifende Identität erst gefunden werden.

Im Ergebnis der Befragung der Gemeinden im Sommer 2013 durch 23 Experteninterviews wurde die Heterogenität der Gebietskulisse insbesondere bei der Nennung von gemeinsamen gemeindeübergreifenden Themen

bestätigt. Im Zusammenhang mit der Frage, ob die Gebietskulisse sich in ihrer bisherigen Zusammensetzung

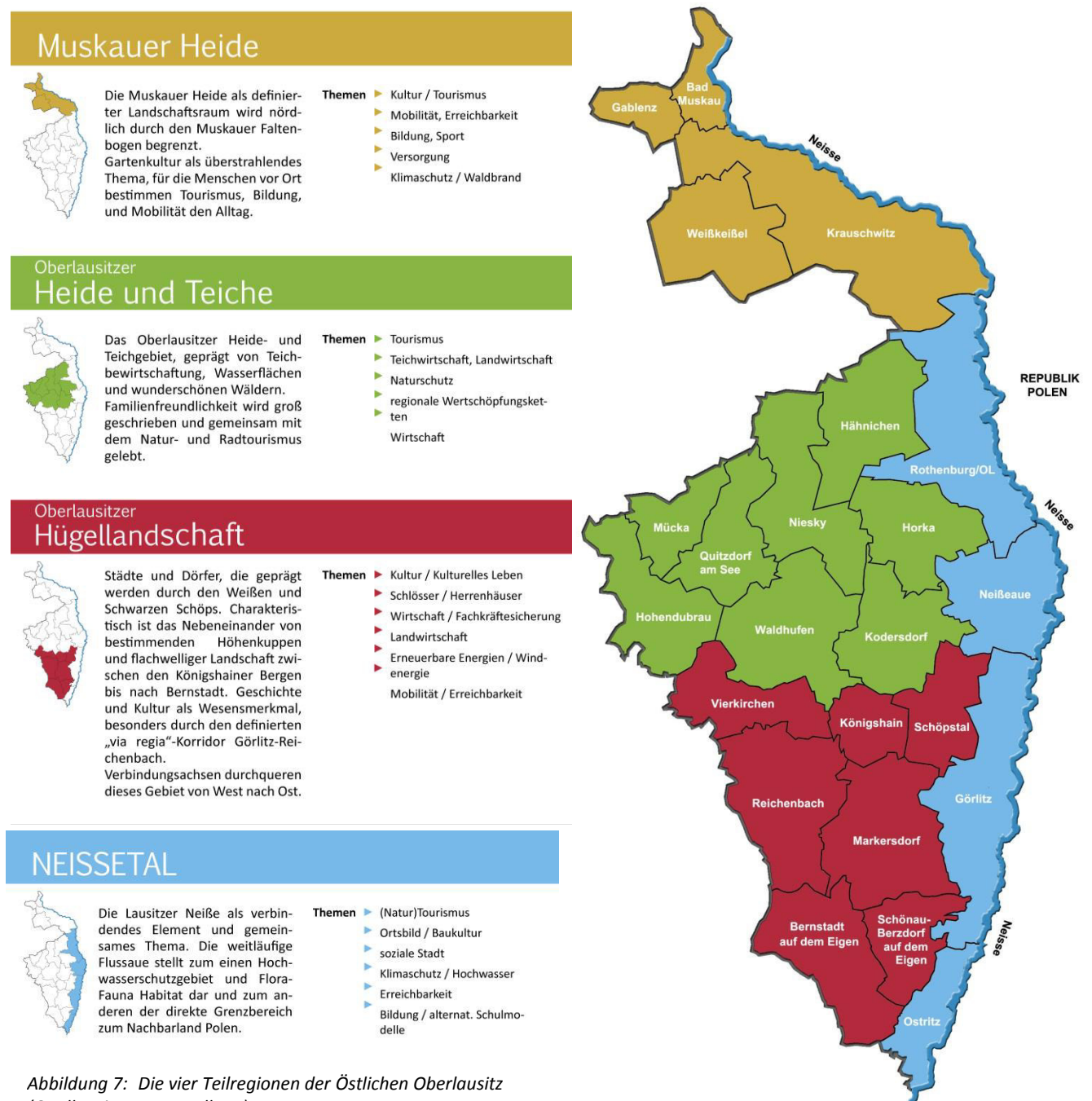


Abbildung 7: Die vier Teilregionen der Östlichen Oberlausitz
(Quelle: eigene Darstellung)

bewährt hatte, wurde als positiv und vorteilhaft die Generierung eines hohen Förderbudgets gesehen, allerdings für gemeindeübergreifende, identitätsstiftende Zusammenarbeit wird die gesamte Region mehrheitlich als zu groß und zu heterogen betrachtet.

Zur Veranschaulichung der Prägung der Östlichen Oberlausitz wurde eine Gliederung in vier Teilregionen vorgenommen (vgl. Abb. 7), mit der Darstellung ihrer Schwerpunkte und Themen. Trotz der unterschiedlichen Prägungen wird von den Akteuren die Region in ihrer Gesamtheit betrachtet und eine Entwicklungsstrategie für die gesamte Region erstellt, die den interkommunalen Prozess in Zukunft befördern und zu einer gemeinsamen Identitätsbildung beitragen soll. Nur gemeinsam können die anstehenden Aufgaben gelöst werden.

3.3 Beziehungen zu Nachbarregionen

An die LEADER-Region Östliche Oberlausitz grenzen im Nordwesten die LEADER-Regionen Lausitzer Seenland, im Westen die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, im Südwesten die Zentrale Oberlausitz und die Kottmar-Region und im Süden der Naturpark Zittauer Gebirge. Im Osten grenzt auf der polnischen Seite der Powiat Zgorzelecki (Landkreis Zgorzelec) und der Powiat Żarski (Landkreis Sorau) an die Gebietskulisse, im Norden schließt die brandenburgische LEADER-Region Spree-Neiße-Land an unsere Region an.



Abbildung 8: Angrenzende LEADER-Regionen (Quelle: Eigene Darstellung)

3.3.1 Wesentliche Abgrenzungsmerkmale

Die Abgrenzung zu den südlich liegenden LEADER-Gebietskulissen erfolgt vor allem aufgrund der naturräumlichen Einordnung, der regionalen Baukultur, der Sprache und ihrer Geschichte, welche die Regionen wesentlich in ihren Eigenarten beeinflussen.

Die im Süden anschließende LEADER-Region **Naturpark Zittauer Gebirge** grenzt sich durch die starke Prägung und thematische Ausrichtung auf das Zittauer Gebirge als Naturparkregion ab. Zudem besteht geschichtsbedingt eine zum Süden verlaufende Grenze: die Unterteilung in Sächsische und Schlesische Oberlausitz.

Zur Sächsischen Oberlausitz zählt die Region **Zittauer Gebirge**, die Region **Kottmar** und in wesentlichen Teilen die Region **Zentrale Oberlausitz**. Alle drei Regionen zählen aufgrund ihrer naturräumlichen Lage zum Oberlausitzer Bergland. Besonders im **Naturpark Zittauer Gebirge** und in der Region **Kottmar** stellt die „Oberlausitzer Mundart“ eine weitere Eigenart dar.

Die bauliche Differenzierung gegenüber unserer LEADER-Region Östliche Oberlausitz besteht in der identitätsstiftenden und landschaftsprägenden historischen Bauweise des Umgebendehauses. Alle drei südwestlich gelegenen Regionen zählen zum „Umgebindeland“.

Die LEADER-Region **Zentrale Oberlausitz** kennzeichnet sich vor allem durch die starke Konzentration auf ihr Mittelzentrum Löbau und folgt bei den Grenzen entsprechend der administrativen Zugehörigkeit.

Zu den westlich der LEADER-Region Östliche Oberlausitz anschließenden Gebietskulissen bestehen keine klaren naturbedingten bzw. gewachsenen Abgrenzungen. Die Grenzen sind zumeist administrativ bedingt. Eine Differenzierung zur Östlichen Oberlausitz liegt bei der **Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft** vor allem durch deren starken Bezug zum Oberzentrum Bautzen und zudem durch die gelebte sorbische Identität.

Die LEADER-Region **Lausitzer Seenland** hat als Leitziel die Entwicklung des Lausitzer Seenlandes. Dies war 2007 für die Gemeinde Boxberg/O.L. und Rietschen der wesentliche Beweggrund, sich dieser Kulisse anzuschließen, da damit eine Anbindung und Vernetzung des Bärwalder Sees an das Seenland möglich war.

Auch zur polnischen Seite besteht eine deutliche Abgrenzung, obwohl anzunehmen ist, dass die starke schlesische Identität in der Östlichen Oberlausitz ihre Fortsetzung auf polnischer Seite finden sollte. Nach 1945 wurden jedoch in den unmittelbar angrenzenden polnischen Gemeinden des **Powiat Zgorzelecki** (Landkreis Zgorzelec) und **Powiat Żarski** (Landkreis Sorau) viele Menschen aus dem Osten Polens angesiedelt, deren Identität mit der schlesischen Kultur nicht stark ausgeprägt ist.

3.3.2 Mögliche thematische Kooperationen

Europäischer Meeres- und Fischereifonds (EMFF)

Eine Abstimmung in Bezug auf eine Zusammenarbeit mit der LEADER-Region Lausitzer Seenland und der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft zur gemeinsamen Einbindung der Fischereiwirtschaft und Aquakulturbetriebe ist bereits erfolgt. Eine Zusammenarbeit wird langfristig angestrebt und ist im Aufbau begriffen. So sind die Förderung von Marketingmaßnahmen über abgestimmte gemeinsame Marketingaktionen und die Einrichtung einer überregionalen Arbeitsgruppe Oberlausitzer Fischerzeuger vorgesehen.

Bereits etabliert hat sich die gemeinsame Entwicklung und Vermarktung des Oberlausitzer Heide- und Teichgebietes über den Regionalen Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien (Strategieentwicklung) und die Marketinggesellschaft Oberlausitz (MGO) zur Vermarktung und Produktentwicklung.

Regionsübergreifender Oberlausitzer Berg- und Kuppenweg

Dieser thematische Wander- bzw. Radweg ist eine gemeinsame Idee der LEADER-Regionen der Oberlausitz, welche durch prägnante Höhenkuppen und Bergrücken topografisch geprägt ist. Eine regionsübergreifende Vernetzung wird mit den LEADER-Regionen Naturpark Zittauer Gebirge, Kottmar, Zentrale Oberlausitz, dem Bautzner Oberland und der Östlichen Oberlausitz angestrebt und somit eine regionstypische Besonderheit der **Bergbauden** mit ihren touristischen und gastronomischen Angeboten in Wert gesetzt.

3.4 Aus ILE wird LEADER – Die Erfüllung der EU-Vorgaben

Der Freistaat Sachsen beabsichtigt in der neuen EU-Förderperiode 2014 - 2020 den LEADER-Ansatz flächendeckend umsetzen. Die Gemeinden der Östlichen Oberlausitz hatten sich bereits mit dem Auslaufen der Förderperiode 2007 - 2013 und dem ersten Ausblick des Freistaates Sachsen auf die neue Förderperiode frühzeitig mit den Veränderungen auseinandergesetzt.

Auf der Bürgermeisterkonferenz am 16.1.2013 votierten die Bürgermeister der Gemeinden grundsätzlich zur Fortsetzung der Arbeit in der vorliegenden Kulisse. Das war aufgrund der Größe und Vielschichtigkeit der Gebietskulisse nicht unbedingt zu erwarten. Gerade im Norden gab es Überlegungen, eine eigene Kulisse mit einigen Gemeinden der Region Lausitzer Seenland zu gründen oder der Region Lausitzer Seenland beizutreten. In einer Sondierung auf der Bürgermeisterkonferenz der Nordgemeinden am 4.3.2014 in Weißwasser wurden gemeinsam mit dem Regionalmanagement des Lausitzer Seenlandes und den Bürgermeistern die thematischen Zusammenhänge der beiden Regionen diskutiert und für jede Gemeinde abgewogen. Im Ergebnis entschlossen sich die 4 Nordgemeinden Bad Muskau, Gablenz, Weißkeißel und Krauschwitz in der Östlichen Oberlausitz zu verbleiben. Letztendlich ist die Größe der Kulisse auch ihre Stärke. Da die Fördermittelbereitstellung des Freistaates immer an die Einwohnerzahl gekoppelt ist, konnten große Projekte auch nur mithilfe der großen Kulisse umgesetzt werden.

Die ersten Vorgaben des Freistaates und der EU kann die Region erfüllen:

- Mit ca. 115.000 Einwohnern in der gesamten Region und ca. 56.000 Einwohnern in den investiv förderfähigen Teilen der Region (Ortslagen < 5.000 EW) erfüllt sie eine erste Vorgabe zur Zusammenarbeit auf der Basis eines Entwicklungskonzeptes.
- Mit der Touristischen Gebietsgemeinschaft NEISSELAND e.V. und ihrer Sparte „Integrierte Ländliche Entwicklung“ steht eine selbstständige Trägerstruktur zur Verfügung.
- Mit dem Koordinierungskreis steht ein kompetentes und leistungsfähiges Entscheidungsgremium bereit, welches den Entwicklungsprozess steuern kann. Auch die Vorgaben der fairen Verteilung von Interessengruppen kann dieser Koordinierungskreis erfüllen.
- Mit dem Regionalmanagement der Östlichen Oberlausitz stehen leistungsfähige Berater und Dienstleister zur Verfügung.

Es ist den Gemeinden in der Kulisse bewusst, dass sie als strukturschwache Region ihre Kräfte bündeln müssen, um die qualitativ deutlich höheren Anforderungen des LEADER-Ansatzes erfüllen zu können und insbesondere auch ein Regionalmanagement mit der vom Freistaat vorgeschriebenen Kapazität von mindestens 2 Vollzeitkräften unterhalten zu können. Hier ist die Zusammenarbeit in

der großen Region wirkungsvoll. In einem ersten Kostenüberschlag konnte eine Größe von 0,50 €/EW und Jahr angegeben werden, was durch die Gemeinden als realistisch betrachtet wurde.

Zudem hat sich in der Evaluierung der Förderperiode 2007 – 2013 bereits herauskristallisiert, dass die Region sich auf ihre ursprünglichen Qualitäten besinnen möchte und die Natürlichkeit der Region, die Naturverbundenheit der Menschen mit ihrer Heimat aber auch die Vorteile durch günstiges Wohnen und den gegenüber einer Großstadt zeitsparenden Entfernungen zwischen Stadt und Land stärker in den Vordergrund stellen möchte. Auch der Zusammenhalt zwischen den Menschen und die Identität mit der Region soll stärker Beachtung finden.

Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt hat sich die Region positioniert und die Anerkennung als LEADER-Gebiet als eine vordringliche Aufgabe formuliert, weil somit auch künftig die Entwicklung der ländlichen Orte und Ortsteile wirkungsvoll unterstützt werden kann.

4 Regionalanalyse - Unsere Stärken und Schwächen

4.1 Ausgangssituation

4.1.1 Wesentliche Planungen und Konzepte und deren Ziele für die Region

Europäische Ziele (Strategie Europa 2020, ESI-Verordnung, ELER-Verordnung)

Europa 2020 ist ein auf zehn Jahre angelegtes Wirtschaftsprogramm der Europäischen Union, das am 3. März 2010 von der Europäischen Kommission offiziell vorgeschlagen und im Juni 2010 verabschiedet wurde. Die drei Prioritäten sind intelligentes (Entwicklung einer auf Wissen und Innovation gestützten Wirtschaft), nachhaltiges (Förderung einer ressourcenschonenden, ökologischeren und wettbewerbsfähigeren Wirtschaft) und integratives Wachstum (Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung und ausgeprägtem sozialen und territorialen Zusammenhalt). Diesen drei Prioritäten der Strategie Europa 2020 sind die 11 thematischen Ziele gem. Art. 9 des Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESI-Fonds) 2014–2020 untergeordnet.

In dieser Verordnung werden die gemeinsamen Regelungen für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), den Europäischen Sozialfonds (ESF), den Kohäsionsfonds (KF), den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds (EMFF), für die ein gemeinsamer Rahmen gilt, festgelegt.

Aus den ESI-Fonds werden die folgenden 11 thematischen Ziele unterstützt: Stärkung von Forschung und Innovation, Verbesserung der Barrierefreiheit sowie der Nutzung und Qualität von Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Kleinen und Mittelständischen Unternehmen (KMU), des Agrarsektors (ELER) und des Fischerei- und Aquakultursektors (EMFF), Verringerung der CO₂-Emissionen, Förderung der Anpassung an den Klimawandel sowie der Risikoprävention, Erhaltung und Schutz der Umwelt sowie Förderung der Ressourceneffizienz, Förderung von Nachhaltigkeit im Verkehr und Beseitigung von Engpässen in wichtigen Netzinfrastrukturen, Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte, Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und Diskriminierung, Investitionen in Bildung und lebenslanges Lernen, Verbesserung der institutionellen Kapazitäten von öffentlichen Behörden und Interessenträgern und der effizienten öffentlichen Verwaltung.

Der ELER trägt zur Strategie Europa 2020 bei, indem er die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums in der gesamten Union in Ergänzung zu den anderen Instrumenten der GAP (Gemeinsame Europäische Agrarpolitik), der Kohäsionspolitik und der gemeinsamen Fischereipolitik fördert. Er trägt zur Entwicklung eines Agrarsektors der Union bei, der räumlich und ökologisch ausgewogener, klimafreundlicher und -resistenter, wettbewerbsfähiger sowie innovativer ist. Er trägt auch zur Entwicklung ländlicher Gebiete bei (EU-Verordnung Nr. 1305/2013 Art. 3).

EPLR Sachsen 2014-2020

Unter Beachtung der Zielstellungen der Strategie Europa 2020 und der für die Entwicklung des ländlichen Raumes definierten Ziele im Rahmen der GAP gem. Art. 4 ELER-VO ist die sächsische Strategie des EPLR 2014-2020 primär auf folgende Hauptanliegen ausgerichtet:

- Unterstützung der Entwicklung des ländlichen Raumes unter Beachtung der spezifischen und lokalen Bedürfnisse insbesondere mit Blick auf die Herausforderungen des demografischen Wandels durch verstärkte Entscheidungskompetenz und Verantwortung auf lokaler Ebene.
- Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft und anderer Landbewirtschafteter im Kontext mit umwelt- und klimafreundlicher sowie naturschutzrechtlicher Bewirtschaftung, um so einen

wesentlichen Beitrag sowohl zu Umweltzielen als auch zur Wiederherstellung und Sicherung der biologischen Vielfalt zu leisten.

- Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft bei der Umstellung zu energieeffizienten, emissionsarmen Bewirtschaftungsweisen und der Implementierung von Innovationen, um so die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und zu verbessern.

Für die Verwirklichung der Hauptanliegen werden 10 der insgesamt 18 Schwerpunktbereiche der Unionsprioritäten primär programmiert (vgl. Abb. 9).

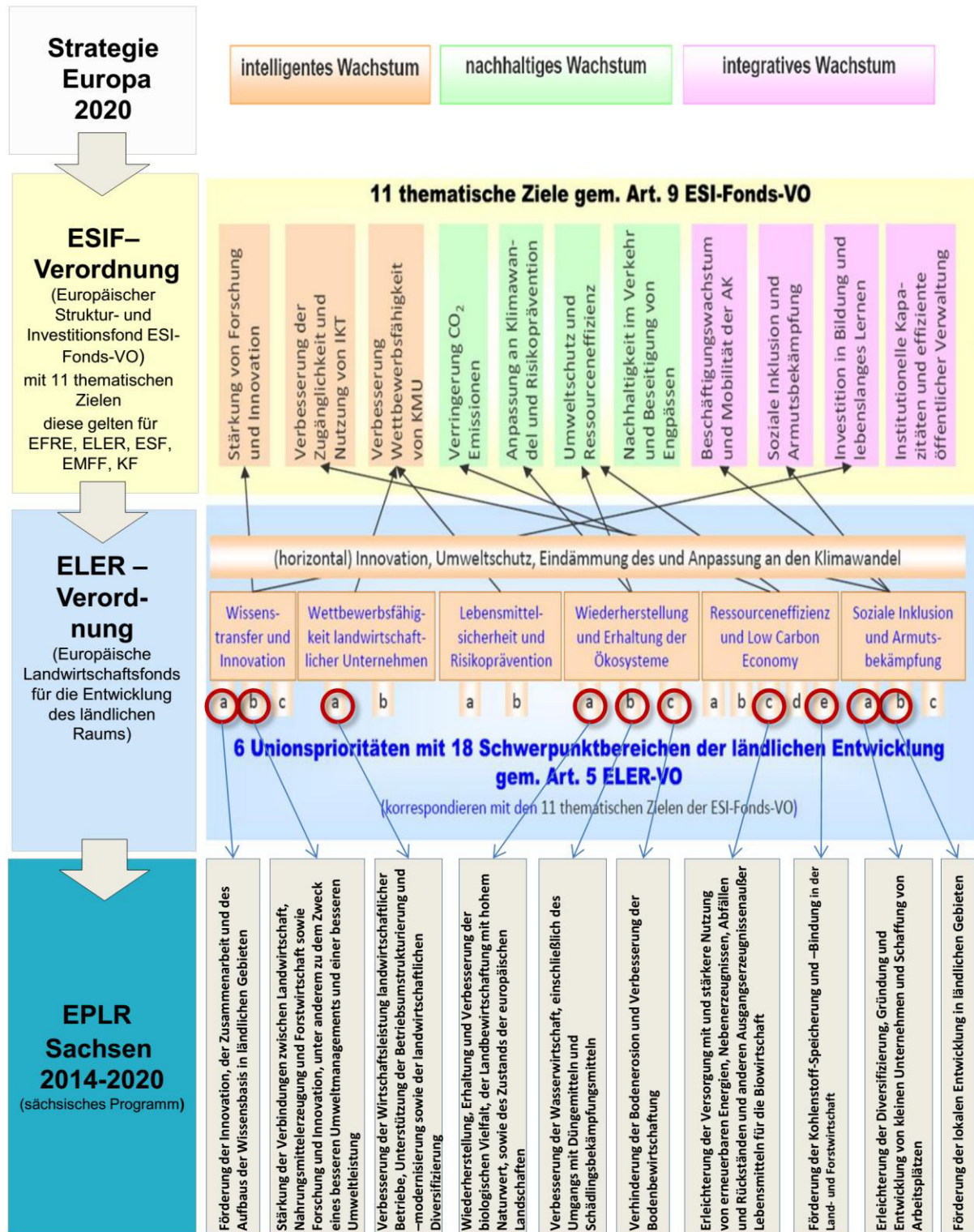


Abbildung 9: Herleitung der sächsischen EPLR-Verordnung und deren Förderschwerpunkte (eigene Darstellung)

Der Europäische Meeres- und Fischereifonds (EMFF)

Im Jahr 2014 hat der Europäische Meeres- und Fischereifonds (EMFF) den Europäischen Fischereifonds (EFF) sowie eine Reihe anderer Instrumente ersetzt. Der EMFF bildet die zentrale Säule für die Finanzierung der zukünftigen Gemeinsamen Fischereipolitik. Für den Zeitraum von 2014 bis 2020 sollen 5,8 Milliarden Euro zur Verfügung stehen. Die Verordnung (EU) Nr. 508/2014 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. Mai 2014 über den Europäischen Meeres- und Fischereifonds soll dazu dienen, die Zielsetzungen der reformierten Gemeinsamen Fischereipolitik und der Integrierten Meerespolitik (IMP) der EU zu erreichen:

- Mitwirkung bei der Umsetzung der Gemeinsamen Fischereipolitik
- Förderung einer nachhaltigen und wettbewerbsfähigen Fischerei und Aquakultur
- Förderung der Entwicklung und Umsetzung der integrierten Meerespolitik der EU parallel zu der Kohäsionspolitik und der Gemeinsamen Fischereipolitik
- Förderung einer ausgewogenen und integrativen Entwicklung der Fischwirtschaftsgebiete (einschließlich Aquakultur und Fischerei in Binnengewässern)

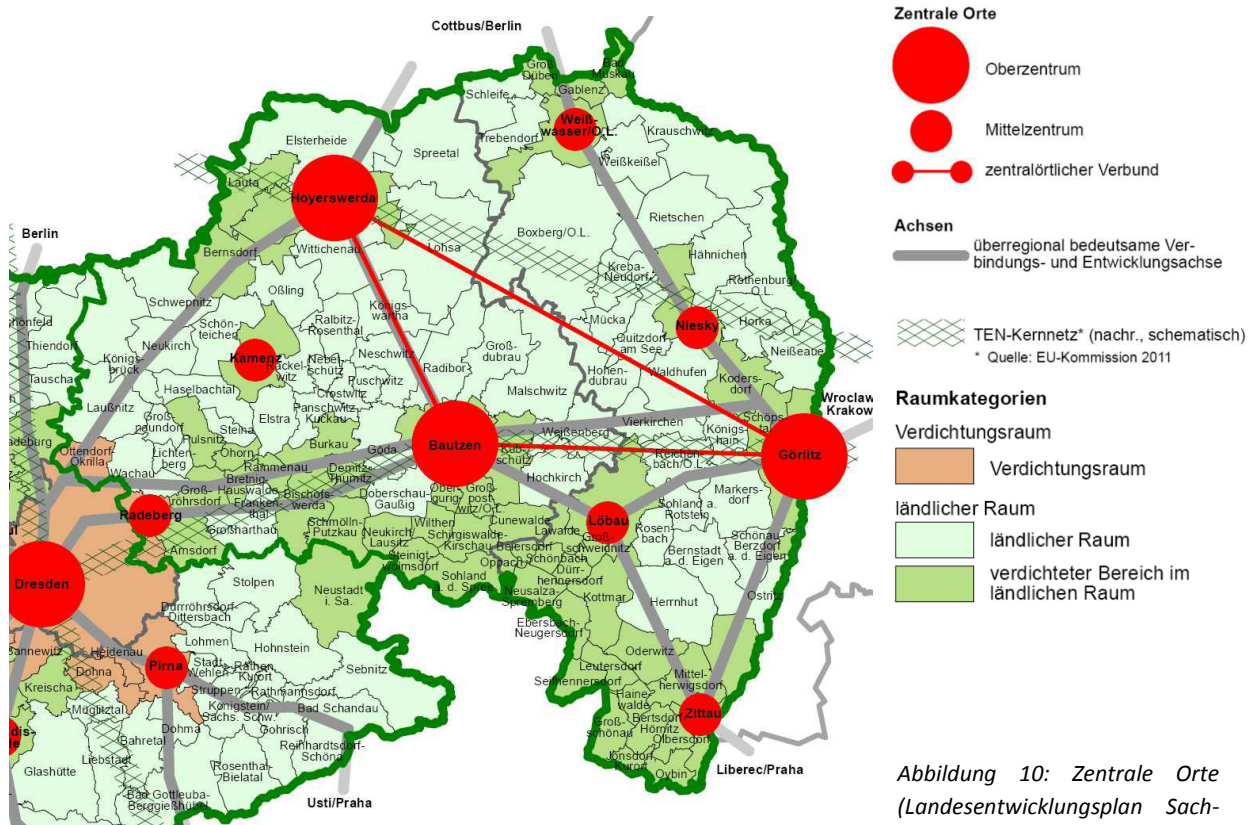
Die Fischerei in Deutschland ist ein traditioneller Bestandteil von Wirtschaft und Kultur an der Küste sowie an Flüssen, Seen und Teichen in ländlichen Räumen. Auch als Attraktion für den Tourismus trägt sie zur Wirtschaftskraft in diesen Regionen bei. In Deutschland wird besonders Wert gelegt auf die Ausrichtung auf das Nachhaltigkeitsziel und eine Berücksichtigung der Aquakultur als neuen Förderschwerpunkt.

Eine nachhaltige Bewirtschaftung der Fischbestände, die wirksame Bekämpfung illegaler Fischerei und eine sachgerechte Kennzeichnung für Verbraucherinnen und Verbraucher sind Ziele der Fischereipolitik des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

Nachhaltiges Wirtschaften bedeutet, die zur Verfügung stehenden Ressourcen maßvoll zu nutzen. Auf dem Gebiet der Fischerei heißt dies beispielsweise, für weitere Fischbestände mehrjährige Bewirtschaftungs- und Wiederauffüllungspläne zu beschließen.

Landesentwicklungsplan Sachsen 2013

Der Landesentwicklungsplan (LEP) enthält landesweit bedeutsame Festlegungen als Ziele und Grundsätze der Raumordnung. Im LEP ist das Gebiet der Östlichen Oberlausitz zum größten Teil der Raumkategorie „ländlicher Raum“ zugeordnet. Görlitz und die Verbindung zur Stadt Niesky, einschließlich der Gemeinden Schöpstal und Kodersdorf ist als verdichteter Bereich im ländlichen Raum eingestuft, ebenso die um das Mittelzentrum Weißwasser liegenden Kommunen Bad Muskau und Gablenz. Die im Landkreis Görlitz gelegenen Teile der Region sind als grenznahe Gebiet als „Räume mit besonderem Handlungsbedarf“ festgelegt. Der LEP ist auch gleichzeitig Landschaftsprogramm im Sinne von § 15 BNatSchG. Zur Stärkung der regionalen Handlungsfähigkeit sollen Kooperationsnetzwerke unter Nutzung der regionalen Potentiale eingerichtet und weiterentwickelt werden, integrierte Strategie- und Handlungskonzepte erstellt, miteinander abgestimmt und gemeinsam umgesetzt werden. Insbesondere sind im Bereich Regionalentwicklung eine Reduzierung der Flächenneuinanspruchnahme, die Sicherung der Daseinsvorsorge unter den Bedingungen des demografischen Wandels, regionale Energie- und Klimaschutzkonzepte und die Abstimmung von öffentlichen Aufgaben im Stadt-Umland-Bereich genannt. In Räumen mit besonderem Handlungsbedarf sind deren spezifische Entwicklungspotentiale zu stärken durch den Aufbau regionaler Wirkungskreisläufe, die Mobilisierung von Eigenkräften und den Abbau von Defiziten durch verstärkte regionale und grenzübergreifende Zusammenarbeit. Zur Dorfentwicklung sind im LEP Ziele und Grundsätze festgeschrieben, die



auch für die Region Östliche Oberlausitz anzuwenden sind. Der Landesentwicklungsplan (LEP) enthält landesweit bedeutsame Festlegungen als Ziele und Grundsätze der Raumordnung. Im LEP ist das Gebiet der Östlichen Oberlausitz zum größten Teil der Raumkategorie „ländlicher Raum“ zugeordnet.

Der Landesentwicklungsplan (LEP) enthält landesweit bedeutsame Festlegungen als Ziele und Grundsätze der Raumordnung. Im LEP ist das Gebiet der Östlichen Oberlausitz zum größten Teil der Raumkategorie „ländlicher Raum“ zugeordnet. Görlitz und die Verbindung zur Stadt Niesky, einschließlich der Gemeinden Schöpstal und Kodersdorf ist als verdichteter Bereich im ländlichen Raum eingestuft, ebenso die um das Mittelzentrum Weißwasser liegenden Kommunen Bad Muskau und Gablenz. Die im Landkreis Görlitz gelegenen Teile der Region sind als grenznahe Gebiet als „Räume mit besonderem Handlungsbedarf“ festgelegt. Der LEP ist auch gleichzeitig Landschaftsprogramm im Sinne von § 15 BNatSchG. Zur Stärkung der regionalen Handlungsfähigkeit sollen Kooperationsnetzwerke unter Nutzung der regionalen Potentiale eingerichtet und weiterentwickelt werden, integrierte Strategie- und Handlungskonzepte erstellt, miteinander abgestimmt und gemeinsam umgesetzt werden. Insbesondere sind im Bereich Regionalentwicklung eine Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme, die Sicherung der Daseinsvorsorge unter den Bedingungen des demografischen Wandels, regionale Energie- und Klimaschutzkonzepte und die Abstimmung von öffentlichen Aufgaben im Stadt-Umland-Bereich genannt. In Räumen mit besonderem Handlungsbedarf sind deren spezifische Entwicklungspotentiale zu stärken durch den Aufbau regionaler Wirkungskreisläufe, die Mobilisierung von Eigenkräften und den Abbau von Defiziten durch verstärkte regionale und grenzübergreifende Zusammenarbeit. Zur Dorfentwicklung sind im LEP Ziele und Grundsätze festgeschrieben, die auch für die Region Östliche Oberlausitz anzuwenden sind. Besonders hervorzuheben ist, dass in Folge des demografischen Wandels die Funktionalität der Kom-

munen auf weniger Einwohner ausgerichtet werden muss. Angesichts dieser Anpassungsprozesse bleibt es eine wichtige Herausforderung für die Dorfentwicklung, dass das historische Siedlungsgefüge einschließlich der ortsbildprägenden Gebäude, welche entscheidend zur Attraktivität und somit zur Lebensqualität in den Städten wie auch den Dörfern beitragen, nicht zerstört wird. Auch mit Rückbau von außen nach innen ist dieser Entwicklung zu begegnen. Die Ortskerne sollten trotzdem für Wohnen und Gewerbe attraktiv bleiben und es sollte eine angemessene verkehrliche Anbindung gewährleistet werden. Hieraus ergibt sich ein erhöhter Handlungsbedarf auch für unsere Region.

Landestourismuskonzept – Tourismusstrategie Sachsen 2020 (2012)

Die Tourismusstrategie Sachsen wirkt als fachliche Vorgabe. Die Tourismusstrategie 2020 setzt bewusst den Akzent auf diejenigen Herausforderungen, denen sich die Akteure des öffentlichen Tourismus in Sachsen stellen müssen, wenn sie ihre Arbeit erfolgreich weitergestalten wollen.

Die Analyse hat für Sachsen eine kleinteilige, heterogene und zersplitterte Tourismuslandschaft mit Dopplungen und einer unzureichenden Abstimmung bei den Aufgaben ergeben. Ziel ist es, Sachsen als wettbewerbsfähige Destination zu entwickeln, die Potentiale zu bündeln und die Entwicklung von entsprechenden Strategien zu forcieren. Touristische Kernthemen stellen die Bereiche **Kultur, Städte, Aktiv, Gesundheit** und **Wellness** und **Familie** dar.

Weitere Ziele der Tourismusstrategie Sachsen 2020 sind die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der mittelständisch geprägten Tourismuswirtschaft und die Stärkung der Leistungsfähigkeit der touristischen Infrastruktur. Dabei soll sich Sachsen weiter als hochwertiges Reiseziel profilieren und seine Position als Kulturreiseziel Nr. 1 in Deutschland weiter festigen. Eine Steigerung der Übernachtungszahlen ist daher Ziel.

Die Strategie wurde unter breiter Beteiligung der touristischen Akteure in Sachsen erarbeitet und möchte sämtliche vorhandenen Synergien nutzen. Der Freistaat gibt damit die Rahmenbedingungen vor, die Umsetzung der Ziele obliegt den regionalen und städtischen Tourismusorganisationen.

Im Rahmen der LEADER-Entwicklungsstrategie besteht die Möglichkeit, die regionalen Marketing-Gesellschaften bei ihrer Aufgabe zu unterstützen, die touristische Infrastruktur zu qualifizieren und zu entwickeln.

Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien 2010

Im Regionalplan sind die Grundsätze der Raumordnung sowie die Grundsätze und Ziele der Landesplanung für die Region räumlich und sachlich ausgeformt (Regionaler Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien, 2010). Er ist der verbindliche Rahmen für die räumliche Ordnung und Entwicklung im Planungsgebiet. In den Regionalplan ist der Landschaftsrahmenplan einbezogen. In der Raumnutzungskarte des Regionalplans sind in der LEADER-Region Östliche Oberlausitz vor allem Vorranggebiete für Natur und Landschaft mit den Schwerpunkten auf den Arten- und Biotopschutz sowie für das Landschaftsbild ausgewiesen. Weiterhin bestehen zahlreiche Vorranggebiete für Wald, Überschwemmungsbereiche und Trinkwasser. In Bezug auf Vorbehaltsgebiete, treten besonders häufig Flächen für die Landwirtschaft auf sowie für die Natur und Landschaft, mit dem Schwerpunkt auf Arten- und Biotopschutz. Als Gemeinde mit besonderer Gemeindefunktion „Bildung“ ist die Stadt Rothenburg/O.L., mit der besonderen Gemeindefunktion „Fremdenverkehr“ ist die Stadt Bad Muskau und für ihre „Grenzübergreifende Kooperationen“ ist die Stadt Ostritz aufgeführt.

Aus diesen Festsetzungen ergibt sich die hohe Bedeutung unserer Region im Bereich Naturpotential und Landschaftserleben und zeigt ihr Potential für einen landschaftsgebundenen Tourismus.

Handlungsschwerpunkte der Landkreise Görlitz und Bautzen für die Strategie der Euroregion NEIS-SE-NISA-NYSA (Juni 2013)

Die gemeinsamen Handlungsschwerpunkte definieren die grenzüberschreitenden Entwicklungsziele bis 2020. Höchste Priorität haben die Bereiche: Sicherheit und Daseinsvorsorge, Tourismus, lebenslanges Lernen sowie Begegnungen der Bürger und Institutionen. Als nachfolgende Schwerpunktbereiche folgen die Themen Verkehr und Kultur. Mittlere Priorität der grenzüberschreitenden Entwicklung haben die Bereiche Umweltschutz und nachhaltige Ressourcennutzung, Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit KMU (Kleine und Mittlere Unternehmen), Wissenschaft, Forschung und Innovation sowie Energie und Klimaschutz. An nachrangiger Priorität stehen die Themen Raumordnung, regionale und lokale Planungen sowie Informations- und Kommunikationstechnologien.

Zu berücksichtigen ist, dass zum einen die Priorisierung aufgrund einer Kohärenzprüfung mit den Zielen der Beteiligten erfolgte, aber zum anderen auch die Förderfähigkeit und Förderwahrscheinlichkeit bei der Schwerpunktauswahl eine Rolle spielte.

Die Servicestelle Bildung/PONTES übernimmt Aufgaben zur Umsetzung der Strategie im Bereich Bildung/lebenslanges Lernen mit folgenden Schwerpunkten:

- Grenzüberschreitende, bildungsbereichsübergreifende Partnerschaften und Projekte (u.a. interkulturelle Bildung, Sprachenlernen)
- Unterstützung und Förderung von Projekten mit bildungsfernen Jugendlichen und Erwachsenen (z.B. Berufsorientierung, Inklusion und Integration, Arbeit mit Migranten)
- Unterstützung einer vielfältigen Themenlandschaft im Bereich Bildung

Strategische Schwerpunkte des Landkreises Görlitz (Juni 2013)

Die strategischen Schwerpunkte sind Leitlinien der strategischen Ausrichtung des Landkreises Görlitz. Die 15 definierten Schwerpunkte liegen in keiner Priorisierung vor, allerdings stellen Schwerpunkte, wie Daseinsvorsorge, Ordnung und Sicherheit, Lebenslanges Lernen und ein gesundes Ökosystem sowie der Erhalt der Biodiversität die Grundbedürfnisse und Aufgabe des Landkreises dar. Für eine strategische Weiterentwicklung der Region stehen Schwerpunkte, wie Innovative Energieregion Landkreis Görlitz, gemeinsame touristische Vermarktung und eine einheitliche Wirtschaftsförderung. Zudem stellen weitere Schwerpunkte das Bürgerschaftliches Engagement, die Identifikation mit dem Lebensraum, die Kulturvermittlung, eine moderne Kommunikationsinfrastruktur, die Stärkung der Willkommenskultur, die Zusammenarbeit, individuelle Lebensperspektiven sowie eine bedarfsgerechte Anpassung der Infrastruktur in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus und Städtebau/ländlicher Raum dar.

Diese Schwerpunkte dienen mitunter als Grundlage für die Kohärenzprüfung des Landkreises mit den Zielen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für die Euroregion.

Die Strategieentwicklung im Landkreis Görlitz wird getragen von mehreren unterschiedlichen Elementen. Die Strategiepapiere der ehemaligen Landkreise Löbau-Zittau und des Niederschlesischen Oberlausitzkreises fließen ebenso ein wie die bestehenden Fachkonzepte und Programme der Ämter innerhalb der Verwaltung. Zudem wurde im Jahre 2011 unter Mitarbeit der Hochschule Zittau-Görlitz eine Strategiebefragung unter breiter Mitwirkung von Bürgern, Kommunen und Experten durchgeführt. Als Schwerpunktthema in den Antworten aller drei Befragungstypen wurde der demografische Wandel festgestellt und die damit verbundenen Probleme. Der Steigerung der Attraktivität des Landkreises als Lebens- und Arbeitsraum wird eine besondere Bedeutung zugesprochen, um so Menschen in der Region zu halten oder hierher zurückzuholen. Die Frage nach der weiteren Daseinsvorsorge im Landkreis, insbesondere in den ländlichen Gebieten, ist damit eng verknüpft.

Positiv werden die Vielfalt der Region, die Schönheit von Natur- und Landschaft und die Bildungsmöglichkeiten bewertet. Als bedeutender Standortfaktor wird die Verkehrsanbindung des Landkrei-

ses genannt. Wesentlich wird sein, die Kommunikationsinfrastruktur des Landkreises leistungsfähiger auszubauen.

Aus der Lage der Region im Dreiländereck ergeben sich allerdings auch neue Handlungsfelder. So sehen Bürger, als auch Kommunen, im Bereich Sicherheit einen hohen Handlungsbedarf.

Marketingplan 2014 der Wirtschafts- und Ferienregion Oberlausitz (August 2013)

Die Marketing-Gesellschaft-Oberlausitz-Niederschlesien mbH (MGO) steht für nationales und internationales Standortmarketing, sowohl für den Wirtschaftsstandort als auch den Tourismusstandort Oberlausitz. Es ist ein Instrument, das der langfristigen Zusammenarbeit innerhalb der Region dient, aber auch im Wettbewerb mit anderen Regionen eine strategische Positionierung mit Alleinstellungsmerkmalen ermöglicht und umsetzt. Das Regionalmarketing wird gemeinsam mit den regionalen Akteuren initiiert und realisiert und dient damit der Mobilisierung und Koordinierung von Unternehmen, Verbänden und Kommunen vor Ort.

Ein Ziel für den Bereich Tourismus ist die Steigerung der Übernachtungszahlen. Durch qualitativ hochwertige Angebote und durch die Schaffung durchgängiger regionaler Wertschöpfungsketten soll noch stärker zur Verbesserung der Einkommensstruktur in der Region beigetragen werden. Die touristischen Themen in der Oberlausitz sind weiterhin die Bereiche Aktiv und Kultur.

Hauptziel ist die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Region. Regionale Schwerpunktaufgaben bestehen u.a. in der Stärkung und Festigung von branchenorientierten KMU-Netzwerken, Kooperationen und Ausbildungsverbänden in der Region, der Schaffung regionaler Wertschöpfungsketten für die Land-, Forst und Teichwirtschaft und in der Schaffung einer flächendeckenden Kommunikationsstruktur (Breitbandversorgung).

Strategie für eine integrierte örtliche Entwicklung der Karpfenteichregion Oberlausitz (2008)

Die Karpfenteichregion Oberlausitz umfasst das gesamte Territorium der Landkreise Bautzen und Görlitz und hat eine Fläche von 4.497 km². In der Oberlausitz liegt das größte wirtschaftlich genutzte Teichgebiet Deutschlands - die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Rund 80 Prozent des in der Oberlausitz produzierten Fisches nimmt der Karpfen ein. Diese Leitart ist zum Erhalt der Teichlandschaft weiterhin notwendig. Neben dem Karpfen werden in den Oberlausitzer Gewässern aber auch Schleie, Zander und Wels und vereinzelt Forellen, Störe oder Hechte aufgezogen.

Um die Teichwirtschaft in der Oberlausitz auf Dauer zu erhalten, ist es von großer Bedeutung, durch stärkere Vernetzung, Nutzung von Nischen, Weiterentwicklung des Produktspektrums und Qualitätsverbesserungen regionale Kreisläufe zu stärken und neue Absatzmärkte zu erschließen. Hierfür ist die Zusammenarbeit mit der Lokal- und Regionalwirtschaft, insbesondere dem Tourismus, einem immer mehr an Bedeutung gewinnenden Wirtschaftszweig, in der Oberlausitz auszubauen. Vorhandene touristische Angebote sind zu qualifizieren und

mit Angeboten der Fischwirtschaft, des Handwerks und Gewerbes zu vernetzen. Am Markt etablierte Marken, wie z.B. Lausitzer Fischwochen®, Oberlausitz genießen®, sind zu stärken und weiterzuentwickeln. Das vorhandene Naturraumpotential kann für regional angepassten (Natur-) Tourismus nutzbar gemacht werden.

Zur Sicherung des Fortbestandes der traditionellen Teichbewirtschaftung sind auch weiterhin junge Menschen für diesen Berufszweig auszubilden. Gleichzeitig ist auf neue Erwerbsmöglichkeiten in Verbindung mit dem Tourismus als zweites Standbein zu orientieren.

Flächennutzungsplanungen und sonstige Planungen und Konzepte in der LEADER-Kulisse Östliche Oberlausitz

In den folgenden zwei Tabellen sind die vorhandenen Flächennutzungsplanungen und sonstigen Planungen und örtlichen Entwicklungskonzepte zusammengetragen. Die örtlichen Entwicklungskonzepte und -planungen stammen größtenteils aus den 1990er Jahren und sind somit den neuen Anforderungen anzupassen. In diesem Bereich besteht großer Handlungsbedarf.

Flächennutzungsplanungen:

Kommune	Verwaltungseinheit	Flächennutzungsplan
Bad Muskau	VG Bad Muskau	ja (18.09.2014) n. k. Rechtskraft
Bernstadt a.d.E.	VG Bernstadt / Schönau-Berzdorf	Ja
Gablenz	VG Bad Muskau	ja (18.09.2014) n. k. Rechtskraft
Görlitz		Teilweise, als FNP fortgeltender Generalbebauungsplan - nur im Gebiet von 1990 wirksam,
Hähnichen	VG Rothenburg /O.L.	Ja
Hohendubrau	VV Diehsa	Ja
Horka	VV Weißer Schöps-Neiße	Ja (von 2011, geändert 2013)
Königshain	VG Reichenbach /O.L.	Ja
Kodersdorf	VV Weißer Schöps-Neiße	Ja (von 2011, geändert 2013)
Krauschwitz		Ja
Markersdorf		Ja
Mücka	VV Diehsa	Nein
Neißeau	VV Weißer Schöps-Neiße	Ja (von 2011)
Niesky		Ja
Ostritz		Ja (von 1995)
Quitzdorf a.S.	VV Diehsa	Ja
Reichenbach /O.L.	VG Reichenbach /O.L.	Ja
Rothenburg /O.L.	VG Rothenburg /O.L.	Ja
Schönau-Berzdorf a.d.E.	VG Bernstadt / Schönau-Berzdorf	Nein (Entwurf von 1992 und 1995)
Schöpstal	VV Weißer Schöps-Neiße	Ja (von 2011)
Vierkirchen	VG Reichenbach /O.L.	Ja
Waldhufen	VV Diehsa	Ja
Weißkeißel	VG Weisswasser	Ja

Tabelle 2: Flächennutzungsplanungen in der LEADER-Kulisse Östliche Oberlausitz, eigene Zusammenstellung

Sonstige Planungen und Konzepte:

Kommune	Konzept / Planungen
Bad Muskau	
Bernstadt a.d.E.	<ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitende Untersuchung Sanierungsgebiet „Stadtkern“ Bernstadt auf dem Eigen 1996 - Städtebaulicher Rahmenplan für die Stadt Bernstadt auf dem Eigen 2011 - Dorfentwicklungskonzept Stadt Bernstadt a.d.Eigen für Buschschenke, Kunnersdorf, Lehdehäuser, Russenhäuser Stufe 1 1998 und Stufe 2 1999 - Dorfentwicklungsplanung Altbernsdorf Vorkonzept 1997 - Dorfentwicklung Kemnitz – Örtl. Entwicklungskonzept Stufe 2 1997 - ÖEK der Ortschaft Dittersbach auf dem Eigen 1997
Gablenz	<ul style="list-style-type: none"> - Örtliches Entwicklungskonzept Kromlau 2002 - Örtliches Entwicklungskonzept Gablenz 2003
Görlitz	<ul style="list-style-type: none"> - Örtliches Entwicklungskonzept Schlauroth 1996 - Örtliches Entwicklungskonzept Hagenwerder/ Tauchritz 1993/1994, Überarbeitung 1997-1999 - Städtebaulicher Rahmenplan Deutsch Ossig 2003 - Örtliches Entwicklungskonzept Ludwigsdorf/Ober-Neundorf 2000

	<ul style="list-style-type: none"> – Örtliches Entwicklungskonzept Kunnerwitz 2004 – Örtliches Entwicklungskonzept Klein Neundorf 2002 – Gestaltungskonzeption Alt-Weinhübel 1993
Hähnichen	<ul style="list-style-type: none"> – Dorfentwicklungskonzept Hähnichen 1993
Hohendubrau	<ul style="list-style-type: none"> – Dorfentwicklung „Kirschendorf Groß Radisch“
Horka	<ul style="list-style-type: none"> – Dorfentwicklungsplanung von 1993 (Fortschreibung als Strategiekonzept zur Entwicklung von Horka mit Biehain und Mückenhain beabsichtigt)
Königshain	<ul style="list-style-type: none"> – Dorfentwicklungskonzept Königshain 1994 / 1995
Kodersdorf	<ul style="list-style-type: none"> – Dorfentwicklungskonzept Kodersdorf 1997, Fortschreibung 2015
Krauschwitz	<ul style="list-style-type: none"> – Vorkonzept Dorfentwicklung Sagar 1997 – Vorkonzept Dorfentwicklung Pechern 1998 – Vorkonzept Dorfentwicklung Werdeck, Podrosche, Klein Priebus 2000 – Vorkonzept Dorfentwicklung Skerbersdorf 2002
Markersdorf	<ul style="list-style-type: none"> – Strategiekonzept Gemeinde Markersdorf, in Bearbeitung
Mücka	<ul style="list-style-type: none"> – keine
Neißeau	<ul style="list-style-type: none"> – Gemeindeentwicklungsplan Neißeau 2006 – Dorfentwicklungsplan Kaltwasser mit Klein Krauscha – April 1993 – Dorfentwicklungsplan Zodel 1996 – Dorfentwicklungsplan Groß Krauscha 1997
Niesky	<ul style="list-style-type: none"> – Keine
Ostritz	<ul style="list-style-type: none"> – keine
Quitzdorf a.S.	<ul style="list-style-type: none"> – keine
Reichenbach /O.L.	<ul style="list-style-type: none"> – örtliches Entwicklungskonzept Mengelsdorf 1993 – örtliches Entwicklungskonzept Dittmannsdorf / Biesig 1999 – örtliches Entwicklungskonzept Zoblitz 1999 – Dorfentwicklungskonzept Mengelsdorf 1997 – Dorfentwicklungskonzept Meuselwitz 1999 / 2000
Rothenburg /O.L.	<ul style="list-style-type: none"> – Zukunftsstrategien Rothenburg /O.L. 2013 – Einzelhandels- und tourismusorientiertes Strategiekonzept für die Rothenburger Innenstadt – Parkentwicklungskonzeption – Gestaltungssatzung Altstadt Rothenburg /O.L. – Vorkonzept Örtliches Entwicklungskonzept Geheege, Bremenhain, Dunkelhäuser 1996
Schönau-Berzdorf a.d.E	<ul style="list-style-type: none"> – Dorfentwicklungskonzept Schönau-Berzdorf 1992
Schöpstal	<ul style="list-style-type: none"> – Örtliches Entwicklungskonzept Kunnersdorf 1996 – Dorfentwicklungskonzept Ebersbach 1998 – Dorfentwicklungskonzept Girbigsdorf 1998
Vierkirchen	<ul style="list-style-type: none"> – Dorfentwicklungsplan Arnsdorf-Hilbersdorf 1994 – Dorfentwicklungsplan Buchholz/Tetta 1996/97 – Dorfentwicklungsplan für Melaune 2001 mit Döbschütz, Heideberg und Prachenau
Waldhufen	<ul style="list-style-type: none"> – Dorfentwicklungskonzepte bzw. örtliche Entwicklungskonzepte Diehsa 2004, Jänkendorf 2002, Nieder Seifersdorf 1995
Weißkeißel	<ul style="list-style-type: none"> – keine

Tabelle 3: Konzepte und sonstige Planungen in der LEADER-Kulisse Östliche Oberlausitz, eigene Zusammenstellung

4.1.2 Bevölkerung und Demografie

Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahl in Sachsen schrumpft seit mehr als 50 Jahren. Damals hatte Sachsen etwa 5,5 Millionen Einwohner. Heute leben etwa 4,05 Millionen in Sachsen. Das sind 15 Prozent weniger als Ende 1990. Hauptursache für den Bevölkerungsrückgang ist das seit Langem bestehende Geburtendefizit. Die Wanderungsverluste verstärken diese Entwicklung. (Quelle: <http://www.statistik.sachsen.de/html/369.htm>) Für die Östliche Oberlausitz ist die gleiche Entwicklung festzustellen, wie in Abbildung 11 dargestellt.

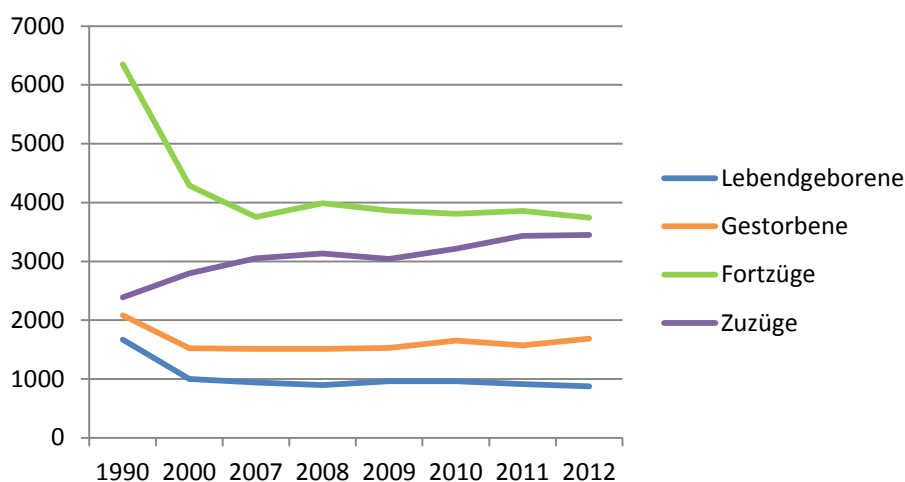


Abbildung 11: Bevölkerungsbewegung für die Östliche Oberlausitz 1990-2012 (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)

Um die zukünftige Einwohnerentwicklung der Region prognostizieren zu können, wurde zunächst die bisherige Entwicklung erfasst. Vorrangig wurde auf das Datenmaterial des Statistischen Landesamtes Sachsen zurückgegriffen.

Abbildung 12 verdeutlicht den gegenwärtigen und prognostizierten Zustand. Grundlage der Prognose bildet die „5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2025“

Bevölkerung der LEADER-Region Östliche Oberlausitz am 31. Dezember 2005 bis 2025

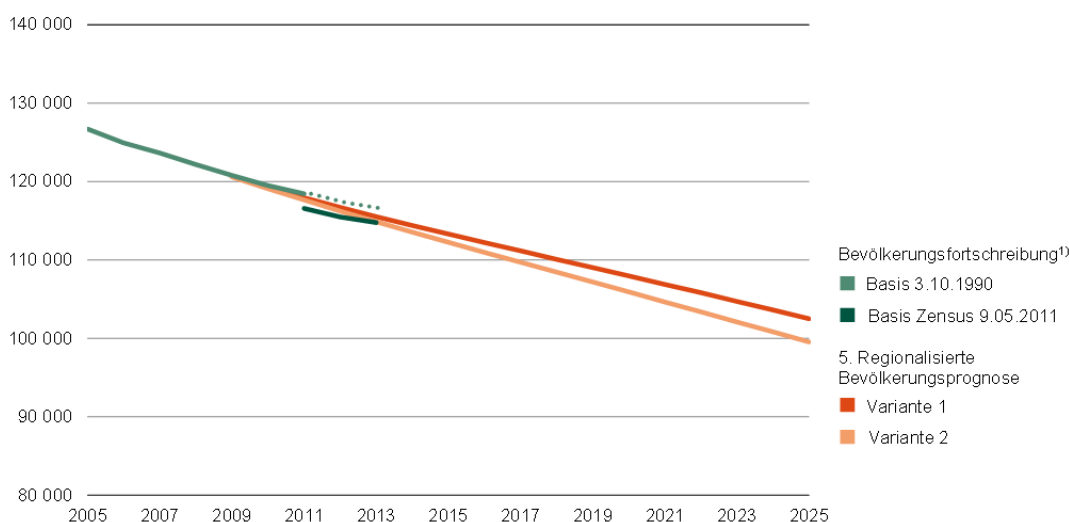


Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung der LEADER-Region Östliche Oberlausitz bis 2025. (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen: Bevölkerungsentwicklung in der Östlichen Oberlausitz, Datenübergabe Juli 2014)

Diese liefert Daten für das Gebiet der Region Östliche Oberlausitz. Das Prognosekonzept basiert auf dem Fortschreibungsverfahren, bei dem der gegebene Ausgangsbestand der Bevölkerung für jede Berechnungsperiode (hier Prognosejahr) in der entsprechenden demografischen und regionalen Gliederung Geburten und Zuzüge addiert sowie Sterbefälle und Fortzüge subtrahiert werden. Prognosen sind keine allgemein gültigen Vorhersagen. Sie gelten nur unter den getroffenen Annahmen für die voraussichtliche Entwicklung von Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und Wanderungsverhalten. Basisjahr der vorliegenden Prognose ist das Jahr 2005. Vom Statistischen Landesamt wurden Prognosedaten lediglich für die gesamte Region bereitgestellt.

Bei der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose gibt es zwei unterschiedliche Varianten (V1 und V2), daher werden jeweils zwei Werte für 2025 genannt. Die beiden Varianten unterscheiden sich in den Annahmen zur Auslandswanderung, dem Wanderungsaustausch mit dem Bundesgebiet und der Geburtenhäufigkeit. Diese zwei Varianten markieren die Grenzen eines Korridors, in dem sich die Veränderung bei Fortsetzung der aktuellen demografischen Entwicklung bewegen wird.

Nach Variante 1 ergibt sich ein Bevölkerungsrückgang für die Region Östliche Oberlausitz von 11,2%, im Vergleich dazu weist der gesamte Freistaat Sachsen einen Bevölkerungsrückgang von 6,7% (Variante 1) auf.

Abbildung 13 zeigt die Entwicklung der Einwohnerzahlen von 2012-2025. Aus dieser Darstellung der Bevölkerungsentwicklung ergibt sich, auf die LEADER-Region Östliche Oberlausitz bezogen, dass in einzelnen Gemeinden von einem Rückgang der Einwohnerzahlen von bis zu 20% ausgegangen werden muss (Gemeinden Krauschwitz, Vierkirchen und Ostritz). Die Gemeinden Hähnichen, Quitzdorf am See, Kodersdorf, Königshain, Bernstadt a.d.E. und die Stadt Görlitz werden bis 2025 mit einem Bevölkerungsrückgang von 10 % rechnen müssen, während alle anderen Gemeinden der Gebietskulisse bis 15% weniger Einwohner haben werden.

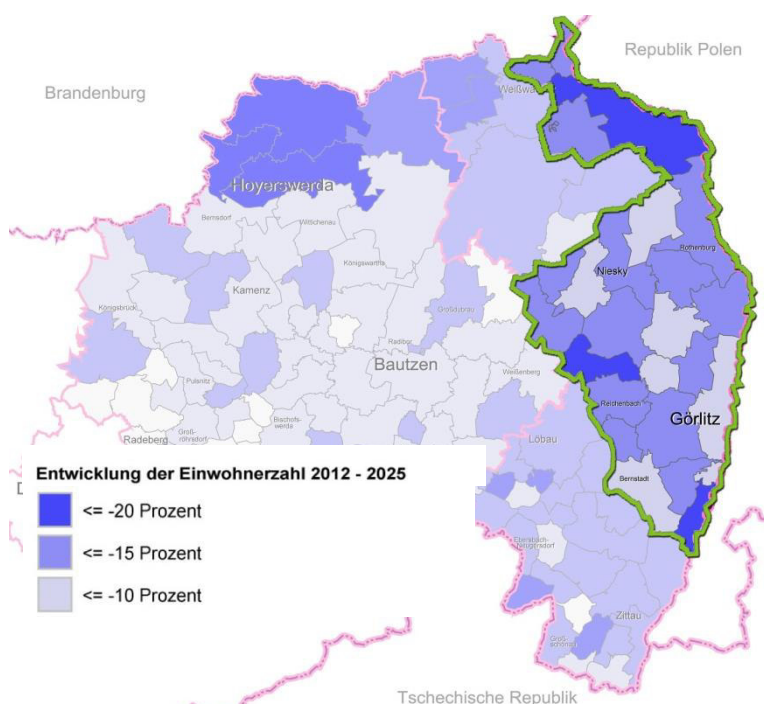


Abbildung 13: Entwicklung der Einwohnerzahl 2012-2025 (Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, eigene Darstellung)

Bevölkerungsdichte

Die Bevölkerungsdichte in der LEADER-Region Östliche Oberlausitz (siehe Abb. 14) beträgt unter Berücksichtigung der Gesamteinwohnerzahl 111 EW/km². Ohne die Zentren Görlitz und Niesky liegt die Bevölkerungsdichte in der Region bei durchschnittlich 57 EW/km², einzelne Gemeinden wie Hähnichen und Weißkeißel haben eine Bevölkerungsdichte unter 30 EW/km². Mit Ausnahme der Städte Görlitz, Bad Muskau und Niesky können alle Gemeinden dem ländlichen Raum zugeordnet werden. Als ländliche Räume bezeichnet man laut OECD Regionen, die unter anderem über eine Bevölkerungsdichte von weniger als 150 Einwohnern je km² verfügen. Auch die Bevölkerungsdichte wird bis 2025 weiter abnehmen, wenn die Bevölkerungsentwicklung wie prognostiziert rückläufig ist.

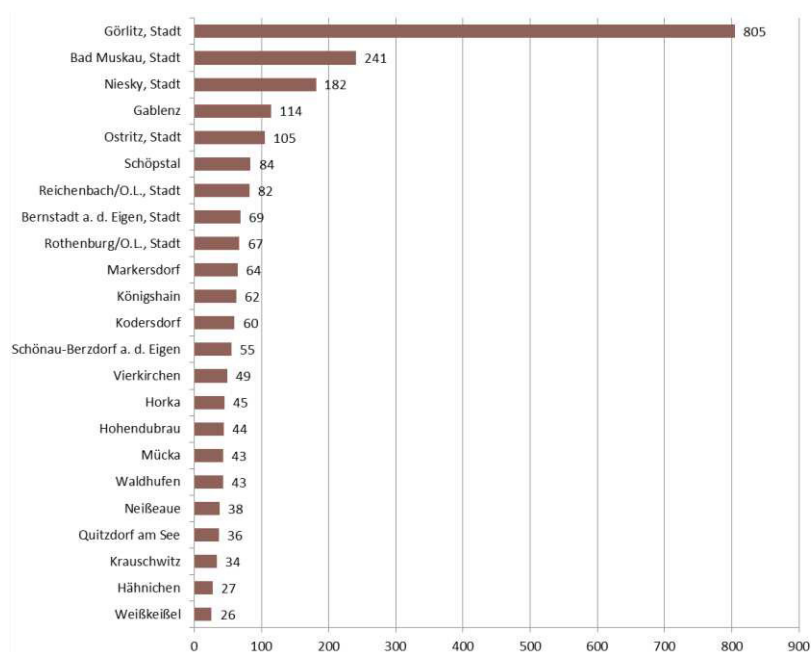


Abbildung 14: Bevölkerungsdichte pro Gemeindegebiet in EW/km². (Quelle: Eigene Darstellung. Auswertung der Daten des Statistischen Landesamtes Sachsen, Basisdaten für die Östliche Oberlausitz). (Datenübergabe Juli 2014)

Altersstruktur

Die demografische Situation der Altersklassenverteilung in der Region Östliche Oberlausitz wird in der Abbildung 15 aufgegriffen. In den folgenden Betrachtungen wird die Variante 1 der Bevölkerungsprognose als Grundlage genommen.

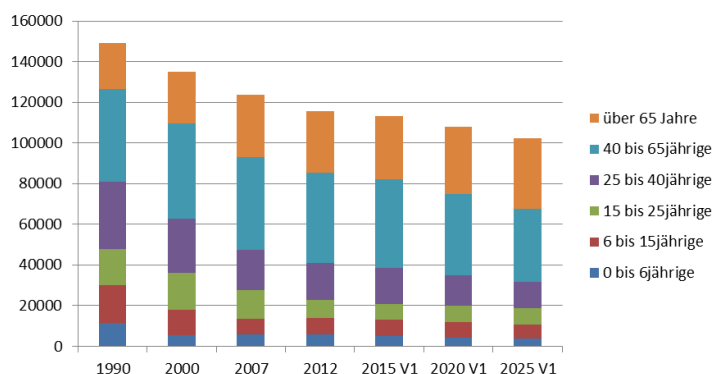


Abbildung 15: Altersklassenverteilung von 1990-2025. (Quelle: Eigene Darstellung. Auswertung der Daten des Statistischen Landesamtes Sachsen, Bevölkerungszahlen für die Östliche Oberlausitz, Datenübergabe Juli 2014)

Deutlich wird bei der Entwicklung der Altersstruktur die Reduzierung der minderjährigen Kinder. Von 1990 bis 2025 betrachtet, würde sich eine Halbierung ergeben, bereits jetzt ist der Anteil der 0 bis 15-Jährigen markant gesunken. Zugleich ist die starke Zunahme der über 65-Jährigen festzustellen. Bis heute fand seit 1990 fast eine Verdopplung statt, welche sich entsprechend der Prognose noch weiter verstärken wird.

Viele Gemeinden müssen sich auf eine schrumpfende Bevölkerungszahl einrichten und fast alle Gemeinden werden mit einer deutlichen Alterung ihrer Bevölkerung konfrontiert werden.

Leerstand und drohender Leerstand

In der Region Östliche Oberlausitz liegt die Leerstandsquote (Wohnungen) in den Gemeinden Markersdorf, Schöpstal, Quitzdorf a.S., Mücka und Gablenz bei unter 5,5% (vgl. Abb. 16, Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen). Die höchsten Leerstandsquoten (Wohnungen) von 11,5% bis unter 14,5% sind in der Stadt Reichenbach/O.L. und über 14,5% in den Städten Ostritz und Görlitz zu finden. Im Vergleich dazu liegt die Leerstandsquote (Wohnungen) in Sachsen bei 9,9%.

Der Anteil leer stehender Gebäude liegt jedoch für die gesamte Region niedriger (vgl. Abb. 17). In Gablenz und Mücka liegt der Anteil leer stehender Gebäude beim niedrigsten Wert von unter 2,4%. In Bad Muskau, und Quitzdorf a. S. zwischen 2,4 und 3,0% und in Niesky bis 3,6%. Den höchsten Wert von über 4,6% Anteil der komplett leer stehenden Gebäude erreichen die Städte und Gemeinden Ostritz, Schönau-Berzdorf a.d.E., Bernstadt a.d.E., Reichenbach/O.L., Görlitz, Königshain, Vierkirchen, Hohendubrau, Waldhufen, Neißeau, Rothenburg/O.L. und Hähnichen.

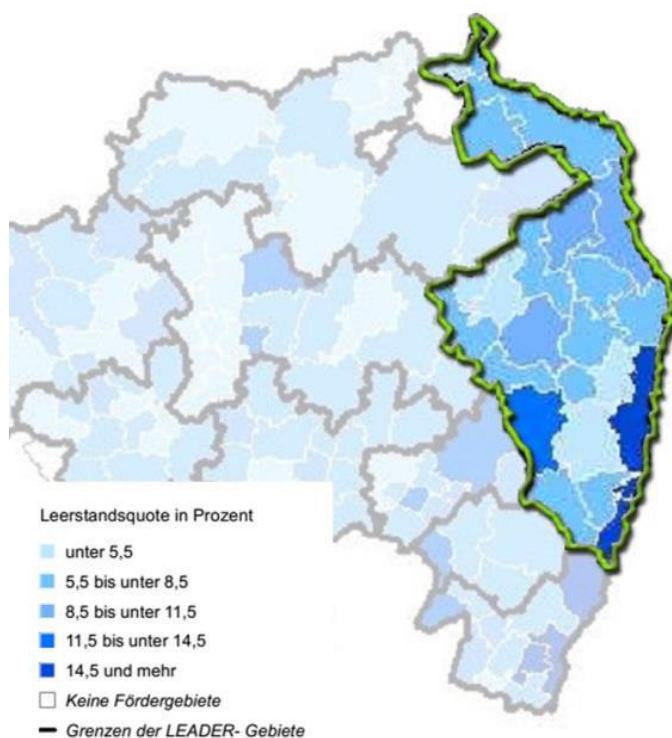


Abbildung 16: Leerstandsquote (Wohnungen) in Prozent. Eigene Darstellung. Quelle Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen – Zensus 2011.

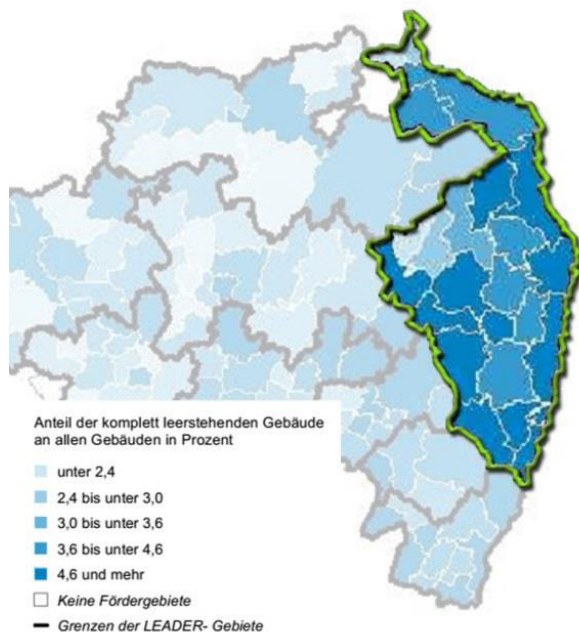


Abbildung 17: Anteil der komplett leer stehenden Gebäude an allen Gebäuden in Prozent. Eigene Darstellung. Quelle Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen – Zensus 2011.

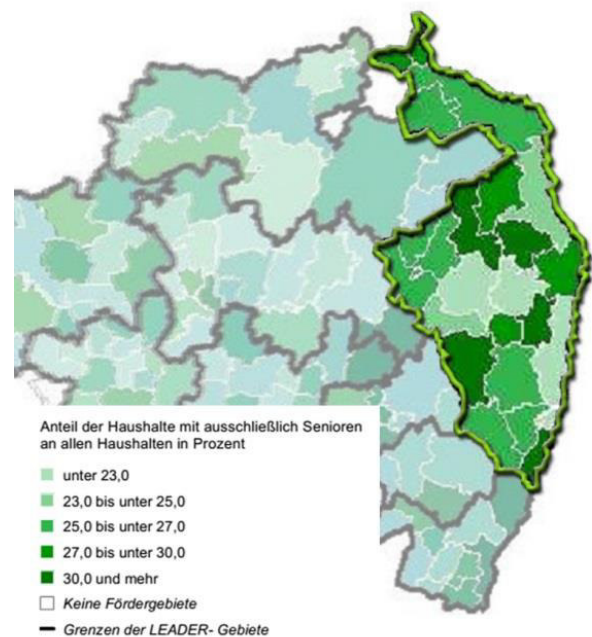


Abbildung .18: Anteil der Haushalte mit ausschließlich Senioren an allen Haushalten in Prozent. Eigene Darstellung. Quelle Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen – Zensus 2011.

Zur Beurteilung der zukünftigen Bedrohung durch Leerstand kann die Karte der Anteile der Haushalte mit ausschließlich Senioren an allen Haushalten herangezogen werden. In den Gemeinden Ostritz, Reichenbach/O.L., Schöpstal, Horka und Niesky liegen diese Haushalte bei über 30%. (vgl. Abb. 16-18). Daraus ergibt sich insbesondere in den Städten Ostritz und Reichenbach/O.L. ein erhöhter Handlungsbedarf im Bereich Leerstand und drohender Leerstand.

Die wesentlichen heute schon klar erkennbaren demografischen Entwicklungstrends für Sachsen (www.demografie.sachsen.de/21742.htm), aber auch für die Region Östliche Oberlausitz, sind:

- Rückläufige Einwohnerzahl und zunehmende Alterung
- Das Durchschnittsalter wird weiter stetig ansteigen.
- Verschiebung der Anteile der verschiedenen Altersgruppen. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren, insbesondere der Hochbetagten wird deutlich ansteigen, während sich die Zahl der Jüngeren verkleinern wird. Die Bevölkerung im Erwerbsalter wird deutlich stärker schrumpfen und altern.
- Die Bevölkerungsdichte vor allem in peripheren Gebieten wird weiter sinken.
- Die Geburtenziffer (Anzahl der Kinder je Frau im gebärfähigen Alter) wird auf ähnlichem Niveau bleiben und weiterhin nicht das Bestandserhaltungsniveau von 2,1 Geburten je Frau erreichen. Die Zahl der Geburten wird sich verringern. Ursache ist die rückläufige Anzahl der potenziellen Mütter. Das Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt wird weiter ansteigen.
- Das Geburtendefizit (Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung) wird die bestimmende Größe bei der künftigen Bevölkerungsbilanz bleiben. Die Einwohnerzahl des Freistaates wird sich in den nächsten Jahren weiterhin durch Abwanderung vermindern.
- Die Lebenserwartung wird sich weiter erhöhen. Zu erwarten ist, dass sich der Abstand zwischen der Lebenserwartung von Männern und Frauen weiter reduziert. Die aktive Lebenszeit

wird sich für viele Menschen verlängern. Durch die erhöhte Lebenserwartung wird ein Vier-Generationen-Lebenszyklus häufiger vorkommen.

- Der prozentuale Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung nimmt weiter ab. Insbesondere verschiebt sich die Geschlechterproportion bei den für die Reproduktion wichtigen Altersgruppen in Richtung eines Männerüberhangs.
- Der Konzentrationsprozess von Bevölkerung und Infrastruktureinrichtungen zugunsten wirtschaftsstarker Zentren wird sich fortsetzen.
- Haushaltsgrößen und Lebensformen werden sich weiter wandeln.

Die demografische Entwicklung der LEADER-Region Östliche Oberlausitz wird sich in Zukunft auf alle Themen des ländlichen Raumes wie ländliches Leben, Infrastruktur, Wirtschaft und Bildung auswirken. Aus diesem Grund besteht ein verstärkter Handlungsbedarf bei der integrierten ländlichen Entwicklung, auf diesen Entwicklungstrend einzugehen und die Region trotz des demografischen Wandels lebenswert zu gestalten.

4.1.3 Öffentliche Infrastruktur

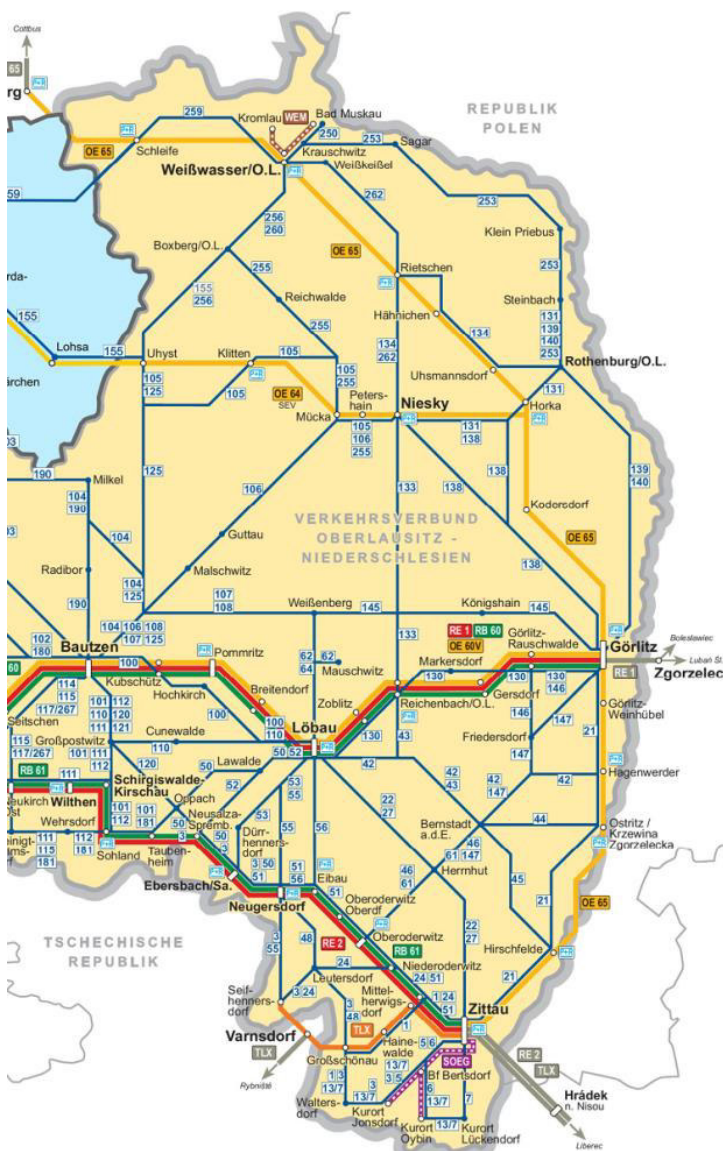
Der Bevölkerungsrückgang bewirkt eine kritische Unterauslastung von öffentlichen und privaten Infrastruktureinrichtungen und -anlagen. Ökonomische Tragfähigkeitsprobleme führen letztlich zur Schließung von Einrichtungen und zu einem Rückzug aus der Fläche. Mit dem Verlust von Einrichtungen verlieren die Dörfer und Kleinstädte zugleich wichtige Kommunikationspunkte und damit auch ihre Identität. Dem gilt es durch eine gezielte Ländliche Entwicklung entgegenzuwirken.

Für die technische Infrastruktur sollen in der Analyse der öffentliche Personennahverkehr und der Radverkehr als für die späteren Ziele relevant herangezogen werden. Im Bereich soziale Infrastruktur werden kulturelle Einrichtungen und die Themen Bildung und Gesundheit näher beleuchtet.

Liniennetz des Öffentlichen Verkehrs

Hauptnetz des SPNV und regionalen ÖSPV

-  RE 1 Linien der DB Regio, RegionalExpress mit Station
-  RB 60 Linien der DB Regio, RegionalBahn mit Station
-  OE 65 Linien der Ostdeutschen Eisenbahn GmbH mit Station
-  TLX Linien der Vogtländbahn-GmbH (Trilex) mit Station
-  SOEG Linien der SOEG mit Station, Schmalspurbahn mit Dampftrieb
-  SB 33 Linien der Städtebahn Sachsen GmbH mit Station
-  RE 11 Eisenbahnlinie außerhalb der Modellregion
-  P+R Station mit Park&Ride
-  150 Buslinie Hauptnetz mit Liniennummer
-  WEM Linien der Gesellschaft zur Betreibung der Waldeisenbahn Muskau mbH mit Station, Schmalspurbahn mit Dampftrieb



ÖPNV

Das Rückgrat der öffentlichen Verkehrsbedienug in ländlichen Regionen bildet meistens der Schülerverkehr. In den meisten Gemeinden beträgt die durchschnittliche Beförderungszeit zu den Grundschulen bis zu 15 Minuten, in einigen Gemeinden allerdings auch bis zu 30 Minuten (Quelle: Sächsische Staatskanzlei, ptv-Group). Sinkende Schülerzahlen und der hinzukommende hohe Mobilisierungsgrad führen daher zu Tragfähigkeitsproblemen und könnten das ÖPNV-Angebot verschlechtern. Für die Zukunft werden flexible, differenzierte Angebotsformen benötigt, um den Nutzungsansprüchen von zunehmend älteren Personen mit eingeschränkter Mobilität gerecht zu werden.

Abbildung 19: Liniennetz des öffentlichen Verkehrs (Quelle: Sächsische Staatskanzlei, ptv-Group).



Legende

SachsenNetz Rad (SNR) 2014

Radfernweg (SNR I)

Regionale Haupttradrouten (SNR II)

Sonstige Strecke im SNR

Touristische Radrouten außerhalb Sachsens (nachrichtlich, soweit vorliegend)

Weiterführung Route SNR

Sonstige touristische Radroute (Landesnetz)

Straßen

Bundesautobahn

Bundesstraße

Eisenbahn

Strecke mit Eisenbahnverkehr

Bahnhöfe mit besonderer Bedeutung für das SNR

Grenzüberschreitende Verbindungen

Grenzüberschreitende Verbindung, für Radverkehr geeignet

Geplante grenzüberschreitende Verbindung mit Eignung für Radverkehr

Abbildung 20: Übersichtskarte Zielnetz SachsenNetz Rad. Radverkehrskonzeption 2014

Radverkehr

Das vorhandene Radwegenetz ist in der aktuellen Radwegekonzeption für den Freistaat Sachsen und den Radwegekarten für Sachsen dargestellt. Drei Radfernwege kreuzen das LEADER-Gebiet, der Oder-Neiße-Radweg, die Sächsische Städteroute und der Froschradweg. Zwei regionale Hauptfahrradrouten liegen im Gebiet, der Kreisbahnradweg und der Wolfsradweg. Zusätzlich werden kommunale Radwege dargestellt. Zu dem bestehenden Radwegenetz wird allerdings auch der zukünftige Bedarf an Radwegen dargestellt. Besonders entlang von Bundes- und Staatsstraßen gibt es einen großen Bedarf an neuen Radwegen. Zusätzlich fehlen auf Gemeindeebene oft Verbindungsstücke bestehender Radwege. Handlungsbedarf in diesem Bereich wurde auch in Gesprächen mit Akteuren vor Ort genannt. Die Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen ist die Grundlage für die zukünftige Entwicklung des Radverkehrs. Sie bezieht sich sowohl auf den Alltagsradverkehr als auch auf den Radtourismus.

Kulturelle Einrichtungen

Die kulturelle Infrastruktur stellt sich als vielgestaltig und aktiv dar. Im ländlichen Raum leisten Vereine, freiwillige Feuerwehren und Kirchgemeinden einen Großteil der kulturellen Arbeit und bieten ein vielfältiges kulturelles Angebot für alle Altersgruppen. In

diesem Bereich ist bürgerschaftliches Engagement besonders wichtig und auch in der Zukunft zu unterstützen.

Touristisch zugängliche Schlösser, Herrenhäuser und Gartenanlagen – z.B. das UNESCO Weltkulturerbe Fürst-Pückler-Park Bad Muskau, der Kromlauer Park, die Schlösser Königshain und Krobnitz bilden ein herausragendes Element der östlichen Oberlausitz. Prägend sind auch die historischen Kirchen, insbesondere die Wehrkirchen der Oberlausitz sowie das Kloster St. Marienthal.

Bibliotheken mit überörtlicher Wirkung befinden sich in Görlitz, Niesky, Reichenbach/ O.L., Bad Muskau und Weißwasser. Museen in der Region beschäftigen sich vornehmlich mit Themen zur schlesischen Geschichte, wie das Schlesische Museum in Görlitz, zur Natur, wie das Senckenberg Museum

für Naturkunde Görlitz, zur Historie der Landwirtschaft und des Gewerbes, wie das Ackerbürgermuseum in Reichenbach/O.L., das Dorfmuseum in Markersdorf, das Granitabbauuseum in Königshain und das Handwerks- und Gewerbemuseum in Sagar. Neu ist das Konrad-Wachsmann-Haus in Niesky, was über Holzbauten der Moderne informiert. Diese Museen übernehmen eine wichtige Funktion im Bereich des Erhalts von regionalem Wissen und regionaler Identität.

Bildung

Im prognos-Familienatlas 2012 (www.prognos.com/familienatlas) ist der Landkreis Görlitz den engagierten Regionen für Familien zugeordnet. Im bundesweiten Vergleich der 402 Kreise und kreisfreien Städte liegt der Landkreis Görlitz bei den familienorientierten Handlungsfeldern im oberen Drittel. Insbesondere im Handlungsfeld Bildung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf ergeben sich positive Bewertungen.

In den einzelnen Gemeinden der Östlichen Oberlausitz sind derzeit (2013) 95 Kindertageseinrichtungen (Kinderkrippe, Kindergarten, Kindertagesstätte) mit insgesamt 8 063 genehmigten Plätzen vorhanden. In ihnen werden 7 124 Kinder betreut. Die Auslastungen der Kapazitäten liegen dabei im Mittel bei 88,4% (*Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen*). Beim Auslastungsgrad lässt sich eine regionale Differenzierung beobachten – neben Kitas mit freien Kapazitäten existieren ebensolche mit Wartelisten für die Betreuungsplätze.

Im Jahr 2013 gab es in der Region Östliche Oberlausitz 24 Grundschulen mit 3 497 Schülern und Schülerinnen. In 12 Mittel- bzw. Oberschulen lernten 3 389, in 3 Gymnasien 1 909 und an 8 Berufsbildenden Schulen in der Östlichen Oberlausitz 2 639 Schüler- und Schülerinnen (*Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen*).

	Allgemeinmediziner
Bad Muskau	2
Bernstadt a. d. Eigen	1
Gablenz	-
Görlitz	24
Hähnichen	2
Hohendubrau	1
Horka	1
Kodersdorf	2
Königshain	1
Krauschwitz	1
Markersdorf	3
Mücka	-
Neißeau	-
Niesky	7
Ostritz	1
Quitzdorf am See	-
Reichenbach/O.L.	3
Rothenburg/O.L.	4
Schönau-Berzdorf a. d. Eigen	1
Schöpstal	-
Vierkirchen	-
Waldhufen	1
Weißkeißel	-

Tabelle 4: Allgemeinmediziner in der LEADER-Gebietskulisse 2013
(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)

Gesundheit

In der Region Östliche Oberlausitz gibt es 4 Krankenhäuser, in Görlitz zwei, in Niesky und in Rothenburg/O.L. jeweils eins, 27 ambulante Pflegedienste, 30 stationäre Pflegeeinrichtungen und 55 Allgemeinmediziner (vgl. Tabelle 4) (*Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen*). Die Stadt Görlitz wird hierbei in die Analyse mit einbezogen, da sie in diesem Bereich eine Versorgungsfunktion auch für das Umland einnimmt. Auffällig ist, dass fast die Hälfte der Allgemeinmediziner in Görlitz praktiziert und sieben Gemeinden über keine Praxis eines Hausarztes verfügen. Dies erfordert von den Patienten eine erhöhte Bereitschaft, weite Wege in Kauf zu nehmen. Bei einer älter werdenden Gesellschaft werden sich diese Probleme noch verstärken. Daraus resultiert ein erhöhter Handlungsbedarf zum Thema Erreichbarkeit (ÖPNV und Verkehrsinfrastruktur).

4.1.4 Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt

Die Gebietskulisse besitzt eine Kern- und Branchenkompetenz im Bereich des Maschinenbaus und des Schienenfahrzeugbaus. Diese sind auf die Städte Görlitz und Niesky konzentriert. Im ländlichen Raum weisen die Orte Krauschwitz, Lodenau (Rothenburg/O.L.), Kodersdorf, Markersdorf und Bernstadt a.d.E. industriell-gewerbliche Kerne auf.

Insgesamt gibt es im Landkreis Görlitz ca. 18.100 Unternehmen. Schwerpunkt stellen die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU-Wirtschaft) und Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft dar.

Der Landkreis Görlitz mit einer Bruttowertschöpfung von ca. 18.000 €/Einwohner, einer Kaufkraft von ca. 14.696 €/Einwohner und einem Einkommenssteueraufkommen von ca. 94 €/Einwohner gehört in Sachsen und Deutschland zu den strukturschwächsten Landkreisen (Stand 2011). Im Vergleich dazu besitzt der Freistaat Sachsen eine Bruttowertschöpfung von 24.000 €/Einwohner und eine Kaufkraft von 18.108 €/Einwohner.

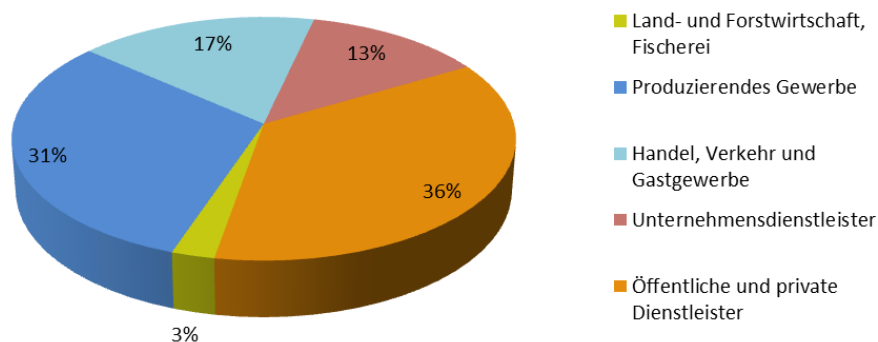


Abbildung 21: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Östlichen Oberlausitz (mit der Stadt Görlitz) nach Wirtschaftsbereichen (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2013)

Dienstleistung und Produzierendes Gewerbe

Öffentliche und private Dienstleistungen und das Produzierende Gewerbe sind die Haupterwerbsbranchen. Weiterhin bestimmen Handel, Verkehr und Gastgewerbe zusammen mit Unternehmensdienstleistern das Bild. Insbesondere im ländlichen Raum stellt die Land- und Forstwirtschaft, ebenso wie die Fischereiwirtschaft, ihren Anteil an Arbeitsplätzen.

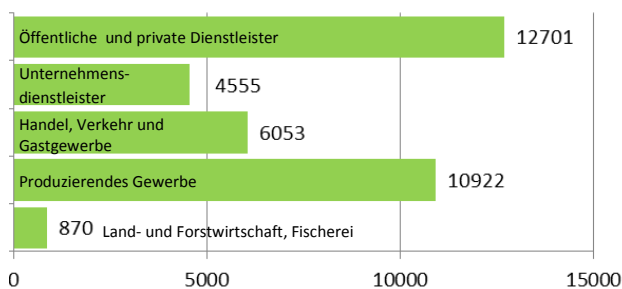


Abbildung 22: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Arbeitsort in der Region. Auswertung Daten des Statistischen Landesamtes mit der Stadt Görlitz (2013). Eigene Darstellung

Insgesamt gibt es in der Region Östliche Oberlausitz 35.103 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort.

Im prognos-Zukunftsatlas 2013 werden positive wirtschaftliche Entwicklungen für Ostdeutschland abgeleitet, allerdings konzentriert sich diese Entwicklung vor allem auf die Großstädte. Erfolgreiche Städte wie Leipzig und Dresden

strahlen aufgrund fehlender Spillover-Effekte nicht nur wenig positiv auf ihr Umland aus. Vielmehr zeigt sich, dass diese wirtschaftlich erfolgreichen Zentren eher eine Solitärfunktion mit Sogwirkung einnehmen, indem sich die Bevölkerung und Wirtschaftskraft – auch und besonders aus dem Umland – auf diese Städte konzentriert.

4.1.5 Identität / Kultur / Tradition

Die Gebietskulisse erstreckt sich vom sorbischen Siedlungsgebiet im Norden bis ins Umgebundeland im Süden und zeichnet sich vor allem durch eine hohe Heterogenität in nahezu allen Lebensbereichen aus, was die Einordnung in eine einheitliche Identität erschwert. Die eine Identität der Bevölkerung der Gebietskulisse wird es nicht geben – zu unterschiedlich ist die historische Prägung als Grenzregion zwischen Sachsen, Preußen und Böhmen. Aber gerade in dieser Verschiedenartigkeit liegt auch der Reiz, ein Grund für die große kulturelle Vielfalt.

Zweifellos mischen sich im Betrachtungsgebiet sächsische, schlesische und sorbische Einflüsse.

Traditionell gewachsen ist ein gewisser Gegensatz zwischen Stadt und Land. Dies begründet sich in erster Linie aus dem Charakter der Städte – die sich in ihrem Erscheinungsbild als Pensionärsstadt (Görlitz, Rothenburg/O.L.) oder Kurort (Bad Muskau) doch sehr wesentlich von Umland abhoben, in dem Handwerk und harte Arbeit in der Landwirtschaft vorherrschten. Diese Gegensätzlichkeiten setzen sich zum Teil bis heute fort.

Kulturell prägend für das Gebiet sind die Park- und Gartenkultur sowie der historische Sechs-Städte-Bund. Mit der Wiederbelebung der Via Regia als Kulturraum ist die europäische Dimension der Region spürbar.

Eine hohe Bedeutung besitzt nach wie vor die Rolle der Kirchen. Die Mehrzahl der Menschen sind dabei evangelisch-lutherischer Konfession. Die katholische Konfession ist vor allem in Ostritz zu finden. Hier sind zwei Drittel der Bürger konfessionell gebunden (jeweils 1/3 evangelische, 1/3 katholisch).

4.1.6 Tourismus

Der Tourismus spielt bisher eine bedeutsame Rolle in der LEADER-Region Östliche Oberlausitz. Besonders zu erwähnen ist das UNESCO-Weltkulturerbe Fürst-Pückler Park in der Stadt Bad Muskau, welche zugleich einen staatlich anerkannten Kurort darstellt. Aber auch das UNESCO Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“, welches von Westen in die Gebietskulisse hereintragt, wirkt weiter in die Region herein. Einen touristischen Anziehungspunkt stellt natürlich die Stadt Görlitz mit der historischen Altstadt dar.

Der Fokus der Tourismusentwicklung der Östlichen Oberlausitz liegt zum einen im Aktivsektor und zum anderen im Potential des Brauchtums und der Traditionen. Besonders durch die guten landschaftlichen Voraussetzungen bietet sich der Aktivtourismus im Bereich Radfahren, Wassersport/-tourismus, Wandern, Camping und Reittourismus an. Daneben steckt in der Östlichen Oberlausitz großes Potential in der Vermarktung von Natur-Parks, dem traditionellen Handwerk und der Vielzahl von Schlössern und Museen sowie einer stärkeren Zusammenarbeit mit dem Städtetourismus von Görlitz. Das Kulturgut der Stadt Görlitz mit ihrer weithin bekannten historischen Altstadt gehört neben dem UNESCO-Weltkulturerbe des Fürst-Pückler-Parkes Bad Muskau zu den international bekannten Zielen der Region.

Aus der letzten Förderperiode ging als Schlüsselprojekt der „Gartenkulturpfad beiderseits der Neiße“ erfolgreich hervor. Es verbindet nicht nur Kultur, Umwelt, Freizeit und Tourismus sondern auch Deutsche, Polen und Tschechen aus dem Dreiländereck.

Eine gute Vernetzung, Kooperation und Koordinierung bilden die Basis und stärken in dieser großen Gebietskulisse den Zusammenhalt. Diese Aufgabe übernimmt die Touristische Gebietsgemeinschaft (TGG) NEISSELAND e.V.

Das NEISSELAND ist ein Teil des Landkreises Görlitz und unterstützt mit all seinen Maßnahmen und Aktivitäten den Landkreis Görlitz sowie die touristische Entwicklung in der Oberlausitz.

Zugleich ist sie verknüpft mit dem Tourismusverband Oberlausitz-Niederschlesien mbH (TVO) und stellt somit die touristische Verbindung und Vernetzung zur zentralen Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH (MGO) her. Regionale Qualitätsinitiativen der Oberlausitz sind unter anderem das Angebot des „Biosphärenwirts“ in den Grenzen des Biosphärenreservates und die Initiative „Oberlausitz per Rad“

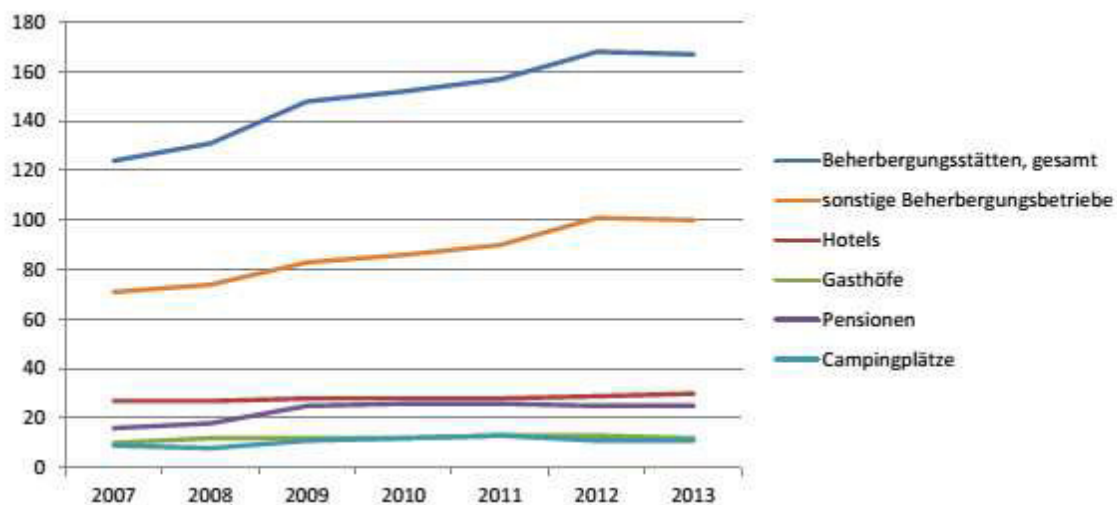


Abbildung 23: Beherbergungsstätten in der Region Östliche Oberlausitz. Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen 2014. Eigene Darstellung

Die Entwicklung der Anzahl der Beherbergungsstätten in der Region Östliche Oberlausitz nahm von 2007 bis 2012 kontinuierlich zu, seitdem stagniert sie oder nimmt leicht ab. Bei den Hotels und Gasthöfen lässt sich eine stabile Entwicklung ablesen. Die Anzahl der Pensionen stieg zwischen 2008 und 2009 von insgesamt 18 auf 25 an und blieb seitdem relativ konstant (vgl. Tab. 5 und 6).

Die durchschnittliche Auslastung der Betten hat seit 2007 leicht zugenommen, liegt jedoch mit 30,5% im Jahr 2013 ca. 10 % unter der durchschnittlichen Bettenauslastung des Freistaates Sachsen (41,6% im Jahr 2013, Statistisches Landesamt Sachsen 2014). Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, dass mit einem steigenden Qualitätsniveau eine höhere Bettenauslastung einhergeht. Hier besteht Handlungsbedarf für die Zukunft: die durchschnittliche Auslastung der Betten soll ansteigen. Dabei muss die Region attraktiver für Übernachtungsgäste werden und ihre Bemühungen in das Marketing und in die Qualität der Übernachtungsangebote verstärken.

Tabelle 5: Beherbergungsstätten, Bettenzahl und Auslastung in der Region Östliche Oberlausitz:

Region Östliche Oberlausitz	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Beherbergungsstätten, gesamt	124	131	148	152	157	168	167
Bettenzahl, gesamt	5372	6029	6304	6552	6726	6620	6690
durchschnittl. Auslastung in %	29,4	28,7	29,5	26,2	28,3	28,9	30,5

(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen 2014. Campingplätze sind der besseren Vergleichbarkeit wegen nicht in die Gesamtzahl der Beherbergungsstätten eingerechnet, da sie erst seit 2012 dazuzählen)

Tabelle 6: Beherbergungsbetriebe in der Region Östliche Oberlausitz

Region Östliche Oberlausitz	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
sonstige Beherbergungsbetriebe	71	74	83	86	90	101	100
Hotels	27	27	28	28	28	29	30
Gasthöfe	10	12	12	12	13	13	12
Pensionen	16	18	25	26	26	25	25
Campingplätze	9	8	11	12	13	11	11

(Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen 2014. Campingplätze sind der besseren Vergleichbarkeit wegen nicht in die Gesamtzahl der Beherbergungsstätten eingerechnet, da sie erst seit 2012 dazuzählen)

4.1.7 Fischereiwirtschaft

Die deutsche Fischereiwirtschaft bietet als Wirtschaftsfaktor über 40.000 Menschen Arbeit in der Fischerei, in der Fischverarbeitung sowie in Handel und Gastronomie. In Sachsen wird die binnenfischereiliche Gesamtproduktion überwiegend durch Erträge aus der Fischwirtschaft (Fischzucht und -haltung von Nutzfischen) und in geringem Umfang aus Erträgen der Fischereiausübung (Fang wild lebender Fische) erreicht. Rund 8 400 ha Karpfenteiche und eine Vielzahl von Forellenteichen bilden derzeit u.a. die Grundlage für die Fischwirtschaft in Sachsen, wobei allerdings die wichtigste Produktionsform die Karpfenteichwirtschaft mit einem Anteil von 90% an der durchschnittlichen jährlichen Speisefischgesamtproduktion von ca. 3 000 – 3 500 t ist.

In der Oberlausitz hat der Karpfen einen Anteil von rund 80% am produzierten Fisch. Die Karpfenteichregion besitzt eine Größe von 4 497 km² und umfasst das gesamte Territorium der Landkreise Bautzen und Görlitz. Neben dem Karpfen werden in den Oberlausitzer Gewässern aber auch Schleie, Zander und Wels und vereinzelt Forellen, Störe oder Hechte aufgezogen.

Die Gewässerfläche in der LEADER-Region Östliche Oberlausitz beträgt 2 907,71 ha, davon werden als Teichfläche 1 551,93 ha bewirtschaftet. Die Bewirtschaftung erfolgt durch fünf hauptberuflich tätige Fischereiwirtschafts- und Aquakulturbetriebe.

4.2 SWOT-Analyse

4.2.1 Analyse nach Themenbereichen

Das Integrierte Entwicklungskonzept (ILEK) von 2007 wurde in der Zwischenevaluierung 2011 und in der Endevaluierung 2013 eingehend auf Aktualität und Anwendbarkeit geprüft. Insbesondere erfolgte die Prüfung auf die darin enthaltenen vier Entwicklungsziele zu den Bereichen Dorfentwicklung, Infrastruktur, Tourismus und Wirtschaft sowie deren Grad der Umsetzung und ihrer Erfolgsfaktoren.



Abbildung 24: Vier Entwicklungsziele des ILEK Östliche Oberlausitz 2007

Diese Entwicklungsziele des ILEKs Östliche Oberlausitz (2007) können zumindest als fundierter und vor allem umfassender Ausgangspunkt für die Ableitung der regionsspezifischen Themen der Stärken-Schwächen-Chancen-Risiko-Analyse (SWOT) angewandt werden. Unter Berücksichtigung der aktuellen Regionalanalyse, der Kohärenzprüfung, der übergeordneten Planungen und Konzepte insbesondere mit den LEADER- und EU-Zielen ergibt sich als Essenz die Konzentration auf folgende drei Schwerpunktbereiche:

Lebendige Dörfer und Städte

Daseinsvorsorge und Dorfentwicklung

Bildung und Wirtschaft

Vernetzung und Kooperation

Klimaschutz und natürliche Ressourcen

Abbildung 25: Drei Schwerpunktbereiche der SWOT 2014

Diese wurden in der Auftaktveranstaltung der breiten Öffentlichkeit vorgestellt und in Workshops diskutiert.

Diese drei regionsspezifischen Schwerpunktbereiche helfen, die Stärken-Schwächen-Chancen-Risiko-Analyse (SWOT) zu gliedern und zugleich zu fokussieren.

Den jeweiligen Schwerpunkten sind Unterthemen zugeordnet. Diese wurden in der öffentlichen Auftaktveranstaltung vorgestellt und anschließend in den Arbeitsgruppen modifiziert.

Unter dem Schwerpunkt: **Lebendige Dörfer und Städte** finden sich folgende Themen:

- demografiegerechter Dorfbau
- Identität
- bürgerschaftliches Engagement
- Baukultur / Ortsbild / Leerstand
- interkommunale Zusammenarbeit
- Mobilität und Erreichbarkeit
- soziale Infrastruktur
- bedarfsgerechte Anpassung von Versorgungsstrukturen

Dem Schwerpunkt **Bildung und Wirtschaft** liegt vor allem die Vernetzung und Kooperation zugrunde. Hier finden sich folgende Bereiche:

- Tourismusentwicklung
- grenzüberschreitende Zusammenarbeit / Vernetzung
- regionale Wertschöpfungsketten (regionale Kreisläufe - regionale Vermarktung)
- Bildung / Wissensvermittlung / Qualifizierung
- Fachkräftesicherung / Jugendarbeit
- Informationsnetzwerke / Breitband
- Handwerk und Gewerbe
- Museen, Kirchen, Gartenkultur

Der Schwerpunkt **Klimaschutz und natürliche Ressourcen** versteht den ganzheitlichen Ansatz und beinhaltet:

- Landschaftserbe: Kulturlandschaften mitgestalten, biologische und geologische Vielfalt erhalten
- Innovation und Kooperation
- Landwirtschaft / Ökolandbau
- Fischerei / Teichbewirtschaftung
- Hochwasser / Wetterextreme
- Energiemanagement
- Umweltbildung / Energiebildung
- Forstwirtschaft

4.2.2 Unsere Stärken und Schwächen

Im Ergebnis der Analyse der vorangegangenen Strukturdaten, unter Berücksichtigung der SWOT des EPLR (bezogen auf regionale Besonderheiten), der Evaluierung der ILE-Förderperiode 2007-2013 und auf den Einschätzungen der breiten Bevölkerung, die im Rahmen des Workshops zur Auftaktveranstaltung am 16.07.2014 und in den drei Arbeitsgruppen zusammengetragen wurden, sind Stärken und Schwächen der LEADER-Region Östliche Oberlausitz, nach den Schwerpunkten geordnet, einander gegenübergestellt.

THEMENBEREICH „LEBENDIGE DÖRFER UND STÄDTE“	
Unsere Stärken	Unsere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Erschwinglichkeit von Wohneigentum, attraktive Angebote für Familien • Kitas und Grundschulen in Wohnortnähe mit einem guten Angebot zur Kinderbetreuung (1-5 Jahre) • gute infrastrukturelle Grundausstattung • reiches kulturhistorisches Erbe • familiäre Bindung, dörfliches Miteinander • örtliche Identifizierung der Bevölkerung mit Heimat, Bräuchen und Geschichte • vielfältige Vereinslandschaft • überwiegend bedarfsgerechtes Pflegeangebot • noch überwiegend ausreichende Hausärzteversorgung • Kleinstädte (Grundzentren) als stabilisierendes Netz, zugleich Versorgungszentrum und Bezugspunkt • auf Gemeindeebene (noch) gesicherte Grundversorgung 	<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerungsrückgang, v.a. Wegzug von Jugendlichen und Überalterung • Leerstand von großen Hofanlagen und Wertverlust privater Immobilien • zunehmend Senioren in zu großen Höfen /Wohnungen • wenig gemeinsame Treffpunkte für alle Generationen • geringe Gestaltungsräume für die Jugend • ÖPNV außerhalb der Schülerbeförderungszeiten stark eingeschränkt (vormittags / abends und am Wochenende) • kein barrierefreies Wohnumfeld in den Dörfern, zu wenig behinderten- und seniorengerechte öffentliche Einrichtungen • teilweise schlechter baulicher Zustand kommunaler Infrastruktur insbesondere bezüglich der Barrierefreiheit und bei Beachtung der demografischen Entwicklung • viele kleine Vereine mit geringer werdender Mitgliederzahl (Organisationsaufwand, Nachwuchs) • hohe Mobilitätskosten (Auto, ÖPNV) und lange Fahrzeiten für entlegene Orte • Nachfolge für Hausärzte nicht gesichert • Notärztliche Versorgung in verschiedenen Bereichen unzureichend

THEMENBEREICH „BILDUNG UND WIRTSCHAFT“	
Unsere Stärken	Unsere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • kulturhistorische Attraktionen und ortsbildprägende Strukturen: historische Gebäude, Schlösser, Herrenhäuser, Ortsbilder und Kulturlandschaft als Erlebnispotential • hohes Natur- und Tourismuspotential mit zwei ausgewiesenen UNESCO-Erben • Möglichkeit zur Mehrsprachigkeit (Polnisch in vielen Schulen möglich) • allgemein gutes Bildungsniveau (muss erhalten und weiterhin investiert werden) 	<ul style="list-style-type: none"> • Wegzug von Jugendlichen • Fachkräftemangel • Breitbandausbau - in vielen ländlichen Räumen hohe Defizite bis geringe Ausbaustufen • Trotz einzelner positiver Beispiele fehlender Unternehmergeist in der Region • geringe Ausbildungsplatzdichte • höhere Arbeitslosigkeit, geringere Erwerbsquote im Verhältnis zum Freistaat Sachsen • kaum Akquise der Absolventen für die Region

THEMENBEREICH „BILDUNG UND WIRTSCHAFT“

Unsere Stärken	Unsere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • überdurchschnittliche Ganztagsbetreuungsquote im Kindergartenalter • große touristische Attraktivität, hohe Konzentration der natürlichen und kulturhistorischen Reichtümer • gutes Radwegenetz • viele vorhandene grenzüberschreitende Events (V aThea, Stadtfeste) • regionale Ansätze zur Vermarktung vorhanden: Lausitzer Fischwochen, Bauernmärkte, Genussmeile Elisabethplatz, Direktvermarktung (z.B. Gut Krauscha, Ökohof Windfege) • hohe Mobilitätsbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Nur eine regionale Ausbildungsmesse in Löbau (z.B. „Insidertreff“) • keine familienfreundlichen Bildungsmöglichkeiten • Sprachbarrieren, fehlende Mehrsprachigkeit der Angebote • fehlende Anknüpfungspunkte bzw. Querverbindungen im touristischen Wegenetz • fehlende Beschilderung • Mangelnde Profilierung vieler touristischer Betriebe • Unzureichende Nutzung innovativer Ansätze

THEMENBEREICH „KLIMASCHUTZ UND NATÜRLICHE RESSOURCEN“

Unsere Stärken	Unsere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Naturpotential und Landschaftserbe • differenzierte und vielgestaltige Kulturlandschaft • gut funktionierende Landwirtschaft mit regenerativer Energieerzeugung als weiteren „Standbein“ • wettbewerbsfähige Strukturen und Betriebe der (konventionellen) Landwirtschaft • Vielzahl vorhandene regenerativer Energieanlagen (Windkraft, Photovoltaik, Biogas) • European Energie Award (Landkreis Görlitz, Görlitz, Niesky, Hohendubrau, Kodersdorf, Rothenburg/O.L.) • Hochwasserschutzkonzepte für Gewässer I. Ordnung • Fischereiwirtschaft in intakter Landschaft als identitätsbildendes Merkmal der Oberlausitz 	<ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmung der Bevölkerung: Umwelt- und Klimabelastung durch intensive Landwirtschaft • kaum kleinbäuerliche Landwirtschaft mit Erlebniswert • Geringes Wissen / Verständnis für die Landwirtschaft bei großen Bevölkerungsteilen • zu wenig naturräumliche Gliederung in großen Teilen der Region • fehlende Konzepte zum Klimaschutz oder Energiemanagement • Bewusstsein zur Verantwortung beim Klimaschutz nicht in der breiten Bevölkerung vorhanden • kaum Hochwasserkonzeptionen (+Starkregen, +Erosion) für Gewässer II. Ordnung • nicht ausreichende Kooperation zwischen den Gemeinden (Energieerzeugung, Energieversorgung und Energieeinsparung) • zukünftiger Generationswechsel in der Landwirtschaft • Vermarktung der Fischereiwirtschaft in der Region kaum wahrnehmbar

4.2.3 Besonderheiten, Entwicklungstendenzen, gesamtgesellschaftliche Trends

Der zukünftigen Entwicklung wird ein Rahmenszenario zugrunde gelegt, das grundsätzliche gesellschaftliche Tendenzen beinhaltet und durch die Region selbst nur eingeschränkt beeinflusst werden kann.

Demografischer Wandel

Die wesentlichen heute schon klar erkennbaren demografischen Entwicklungstrends sind eine rückläufige Einwohnerzahl und zunehmende Alterung, die Zahl der Geburten wird sich verringern, die Lebenserwartung wird sich weiter erhöhen und die Bevölkerung im Erwerbsalter wird deutlich stärker schrumpfen. (Quelle: <http://www.demografie.sachsen.de/21742.htm>)

Die Einwohnerzahl des Freistaates – und besonders im ländlichen Raum – wird sich in den nächsten Jahren weiterhin durch Abwanderung vermindern. Für Sachsen wird ein Bevölkerungsrückgang bis zum Jahr 2020 gegenüber dem aktuellen Bevölkerungsbestand (2012) zwischen 7% und 10%, für die Region Östliche Oberlausitz von bis zu 15% prognostiziert (vgl. Kap. 4.1.2). (<http://www.statistik.sachsen.de/html/428.htm>)

Trend der Rückbesinnung auf das Landleben

Der Begriff des Landlebens ist heute überwiegend positiv besetzt. Die Mehrheit (62%) der Deutschen wünscht sich laut einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der Deutschen Bank (TNS Infratest 2014, www.innovationen-querfeldein.de/aus-liebe-zum-land), auf dem Land zu leben. Die Mieten sind günstiger, es gibt größere Grundstücke. Fast jeder Dorfbewohner genießt nach eigener Aussage den direkten Zugang zu Natur und Landschaft. Das schafft auch für Kinder die besten Entwicklungschancen – und für ihre Eltern neue Freiräume. Stressbedingte Erkrankungen kommen in Städten häufiger vor, 93% der Bewohner ländlicher Regionen bezeichnen ihr Leben als entspannt (TNS Infratest 2014, www.innovationen-querfeldein.de/aus-liebe-zum-land). 78% der befragten Landbewohner bezeichnen das Nachbarschaftsgefühl in ihrem Wohnort als ausgeprägt, in ländlichen Regionen wird Bürgerengagement seit jeher großgeschrieben (TNS Infratest 2014, www.innovationen-querfeldein.de/aus-liebe-zum-land). Regionalentwicklungsexpertin Heiderose Kilper: "Angesichts einer immer älter werdenden Gesellschaft entwickelt sich bürgerschaftliches Engagement zu einer wichtigen Säule ländlicher Daseinsvorsorge. Viele Bewohner unterschätzen die Leistung, die sie selbst für ihren Heimatort erbringen. Ihr Engagement sollte stärker gewürdigt werden, jede Form von Aufmerksamkeit ist dabei Gold wert." (TNS Infratest 2014, www.innovationen-querfeldein.de/aus-liebe-zum-land)

Globalisierung der Wirtschaft

Der prognos-Zukunftsatlas 2013 zeichnet ein aktuelles Bild des Landkreises Görlitz im bundesweiten Vergleich der Kreise und kreisfreien Städte. Der Landkreis Görlitz - und somit die LEADER-Region Östliche Oberlausitz - liegt auf Rang 378 von 402 und stellt eine Region mit hohen Zukunftsrisiken dar. Der Landkreis liegt im unteren Drittel besonders in den Bereichen Demografie, Stärke, Arbeitsmarkt, Wettbewerb und Innovation sowie Wohlstand und soziale Lage. Hierin liegt der große Handlungsbedarf für die Zukunft in unserer Region.

Dagegen wird das Leben in der Stadt teurer. Steigende Grundstückspreise und Mieten erhöhen die Lebenshaltungskosten, größere Entfernungen zum Arbeitsort kosten Zeit und Geld.

Im Gegensatz dazu wird das Arbeiten in Zukunft in vielen Branchen über neue Kommunikationstechnologien unabhängig von Ballungsräumen auch auf dem Land überall möglich sein. Dadurch wird auch der ländliche Raum attraktiver für Arbeitnehmer. Wichtig ist daher ein flächendeckender Ausbau der Breitbandversorgung, um neue Arbeitskräfte anzulocken, die nicht direkt an ihren Arbeitsort

gebunden sind. Moderate Grundstückspreise und Mieten bedeuten geringere Lebenshaltungskosten. Kulturelle Angebote, ein angenehmes Wohnumfeld und Kontakt zur Natur bedeuten eine höhere Lebensqualität.

Auf der anderen Seite wird in vielen Branchen, wie im Pflegebereich oder in der IT-Branche, ein zukünftiger Fachkräftemangel prognostiziert, der wiederum zur Folge haben wird, dass im ländlichen Raum ein Bedarf nach solchen Arbeitsplätzen besteht.

4.2.4 Unsere Chancen und Risiken

Die Analyse der Chancen und Risiken berücksichtigt nicht nur die regionalen Stärken und Schwächen, sondern auch die externen mittel- und langfristigen Einflussfaktoren aus Punkt 4.2.3.

Unsere Chancen	Unsere Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Traditionen und Brauchtum: Traditionen und familiäre Beziehungen binden an das Dorf, Wegzug von Jugendlichen kann gemindert werden, intakte familiäre Strukturen sind für Rückkehrer attraktiv • kulturhistorische Attraktionen und ortsbildprägende Strukturen: historische Gebäude, Schlösser, Herrenhäuser; Kultur und Kulturlandschaft als Erlebnis- und Tourismuspotential; Ortsbilder erhalten • Grenzregion als Chance: Stärkung der internationalen Vernetzung und Ausbau der Zusammenarbeit mit Polen • Kompetenz durch Sprache: Vier-Sprachen-Region, Sprachen lernen und lebensnah anwenden • Unter Berücksichtigung des demografischen Wandels können durch die Schaffung von Angeboten im Gesundheits-, Wohn- und Betreuungssektor die Lebensqualität auf dem Land erhalten bzw. verbessert und gleichzeitig Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich gestärkt bzw. geschaffen werden. • Kooperation von Vereinen: viele kleine Vereinen besitzen hinsichtlich Überalterung und Nachwuchs Probleme. Förderung der Verknüpfung und Kooperation von Vereinen untereinander, Ehrenamt stärken • Mit der Verbindung der vorhandenen Angebote von Kultur und Freizeit, Handwerk und Landwirtschaft über lokale Wegenetze und dem Aufbau einer gemeinsamen Vermarktung besteht die Chance, diese zu stärken und auszubauen. • bestehendes Infrastrukturnetz (v.a. Radwegenetz) hinsichtlich der touristischen Nutzung und dem Erlebniswert der Kulturlandschaft stärker vermarkten, mit vorhandenen Angeboten und den Stadt- und Dorfkernen verbinden und grenzüberschreitend an das polnische Netz anbinden. • Entfernungen erfordern neue Wege in der Kommunikation v.a. in der Verwaltung • neue Lösungsansätze und innovative Ansätze für eine umweltfreundliche Mobilität und alternative ÖPNV-Angebote • Verbindung der touristischen Angebote mit verkehrlichen Angeboten, wie NEISSE-Ticket • weitere Verbesserung der Umweltsituation durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei Nutzung moderner Technologien, Hochwasserschutz und Waldschutz • Nutzung des wertvollen Natur- und Landschaftspotentials zur Entwicklung des Tourismus und der kleinbäuerlichen Land- 	<ul style="list-style-type: none"> • Begrenzung: Entwicklungspotentiale durch Fachkräftemangel, Überalterung der Erwerbsbevölkerung, verstärkte Arbeitskräftefreisetzung besonders aus der Landwirtschaft (EPLR) • Bevölkerungsrückgang, Einkommensschwäche • Wegzug von Jugendlichen und Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte und Nachwuchskräfte • geringe Ausbildungsplatzdichte • hohe Langzeitarbeitslosigkeit • Problem der Versorgung älterer Bürger in den ländlichen Ortsteilen • große Kulisse mit unterschiedlichen Prägungen und Interessen - keine gemeinsame Identität • Große Vielfalt versus Alleinstellungsmerkmale • durch geringere Bevölkerungsdichte und weite Wege geringerer Grad der Vernetzung und Erreichbarkeit der Infrastruktureinrichtungen • Hemmnisse bei der Umsetzung und Anwendung von nachhaltigen Energiemanagements (fehlendes Wissen, fehlende Mittel) • Breitbandanbindung - nicht flächig vorhanden • Wohlstand - Armut: Altersarmut, Kommunen besitzen durch Sozialausgaben geringe Finanzausstattung

wirtschaft. <ul style="list-style-type: none"> • Bestehende Anerkennung: jährlicher Preis für Innovation in der Euroregion Neiße (Trinationaler Innovationspreis) • Zunehmendes Umweltbewusstsein der Bevölkerung, Entwicklungstrend: Wertschätzung des Lebens auf dem Land (Landidylle) • Gute Ausstattung mit natürlichen Potentialen (Umwelt, Landschaft, Naturraum) 	
---	--

4.3 Lokale Anforderungen und Handlungsbedarfe

Aus der Regionalanalyse und den Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (SWOT) für unsere Region werden die einzelnen Handlungsbedarfe nach Themenbereichen zusammenfassend abgeleitet.

Was muss in unserer Region Östliche Oberlausitz verändert bzw. stabilisiert werden, um sie zukunftsfähig und lebenswert zu gestalten?

THEMENBEREICH „LEBENDIGE DÖRFER UND STÄDTE“

- Durch den prognostizierten Bevölkerungsrückgang von bis zu 15% in der Region (vgl. Kap. 4.1.2), in einzelnen Gemeinden bis 20%, und die Abnahme der Bevölkerungsdichte müssen sich fast alle Gemeinden auf schrumpfende Bevölkerungszahlen und deutliche Alterung der Bevölkerung einstellen. Trotz dieser Entwicklung sollte Leerstand in den Ortschaften verringert werden. Die Rahmenbedingungen durch den Finanzsektor sind derzeit günstig. Auswirkungen auf Infrastruktur, Wirtschaft, ländliches Leben und Bildung müssen abgefangen werden, genauso wie der Verlust von Kommunikationspunkten und Identität (vgl. Kap. 4.2.2, SWOT).
- Erhalt des historischen Siedlungsgefüges einschließlich der ortsbildprägenden Gebäude, welches zur Attraktivität und Lebensqualität in den Ortschaften beiträgt (vgl. Kap. 4.1.1, LEP)
- Schaffung eines barrierefreien Wohnumfeldes, behinderten- und seniorengerechte öffentliche Einrichtungen und von Treffpunkten für alle Generationen (vgl. Kap. 4.2.2, SWOT).
- Ausrichtung der Funktionalität der Kommunen auf weniger Einwohner (vgl. Kap. 4.1.1, LEP)
- Angesichts des prognostizierten Bevölkerungsrückgangs sind Rückbaumaßnahmen erforderlich. Der Rückbau soll von außen nach innen erfolgen, Erhalt der Ortskerne und ortsbildprägenden Gebäude (vgl. Kap. 4.1.1, LEP).
- Erhalt der Attraktivität der Ortskerne für Wohnen und Gewerbe und Gewährleistung derverkehrlichen Anbindung (vgl. Kap. 4.1.1, LEP).
- Bedarf an örtlichen Entwicklungskonzeptionen und -planungen unter aktiver Mitwirkung und Mitgestaltung der Bürger, um eine nachhaltige und akzeptierte Dorfentwicklung zu gewährleisten (vgl. Kap. 4.1.1).
- Erfüllung des Bedürfnisses nach Sicherheit in der Grenzregion (vgl. Kap. 4.1.1, Strategische Schwerpunkte des Landkreises Görlitz).
- Erhalt der Mobilität zur Erreichbarkeit von Einrichtungen in den Ober- und Mittelzentren (vgl. Kap. 4.2.2, SWOT)
- Bedarf an Radwegen entlang von Bundes- und Staatsstraßen, Verbindung bestehender Radwege. Regionsübergreifende Vernetzung durch Rad- und Wanderwege (vgl. Kap. 3.3.2).
- Möglichkeit der Versorgung älterer Bürger in ländlichen Ortsteilen.

THEMENBEREICH „BILDUNG UND WIRTSCHAFT“

- „Raum mit besonderem Handlungsbedarf“ (vgl. Kap. 4.1.1 LEP): Einrichtung von Kooperationsnetzwerken unter Nutzung der regionalen Potentiale, integrierte Strategie- und Handlungskonzepte erstellen, Reduzierung der Flächeninanspruchnahme, Sicherung der Daseinsvorsorge, regionale Energie- und Klimaschutzkonzepte, Abstimmung von öffentlichen Aufgaben im Stadt-Umland-Bereich. Entwicklungspotentiale stärken durch Aufbau regionaler Wirkungskreisläufe, Mobilisierung von Eigenkräften, Abbau von Defiziten durch verstärkte regionale und grenzübergreifende Zusammenarbeit.
- Steigerung der Attraktivität des Landkreises als Lebens- und Arbeitsraum um Menschen in der Region zu halten oder hierher zurückzuholen (vgl. Kap. 4.1.1).
- Fachkräftesicherung (vgl. Kap. 4.2.2, SWOT).
- Verringerung der Arbeitslosigkeit. Förderung und Unterstützung der KMU im strukturschwachen Landkreis Görlitz (vgl. Kap. 4.1.4). Arbeitsplätze in der Land- Forst- und Fischereiwirtschaft und im Tourismus sind zu erhalten und zu schaffen (vgl. Kap. 4.1.4 und 4.1.6)
- Ausbau der Kommunikationsinfrastruktur, Breitbandausbau (vgl. Kap. 4.1.1, Strategische Schwerpunkte).
- Interkulturelle Bildung, frühes Sprachenlernen der Nachbarsprachen, Umsetzung von Projekten mit bildungsfernen Jugendlichen und Erwachsenen, Inklusion und Integration im Bereich Bildung (vgl. Kap. 4.1.1 (Handlungsschwerpunkte der Landkreise Görlitz und Bautzen)).
- Steigerung der Übernachtungszahlen im Tourismus und Schaffung hochwertige Angebote. Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Region. Durch Schaffung regionaler Wertschöpfungsketten soll zur Verbesserung der Einkommensstruktur beigetragen werden (vgl. Kap. 4.1.1, Marketingplan 2014, Kap. 4.1.6).
- Profilierung touristischer Betriebe (vgl. Kap. 4.2.2, Kap. 4.1.6).
- Fischereiwirtschaft: Vernetzung der Teichwirtschaft, Nutzung von Nischen, Weiterentwicklung des Produktspektrums und Qualitätsverbesserungen. Tourismus als zweites Standbein für Fischereibetriebe (vgl. Kap. 4.1.1, Strategie Karpfenteichregion).
- Einbindung der Fischereiwirtschaft in Kooperationen mit Nachbarregionen (vgl. Kap. 3.3.2).
- Erhalt regionalen Wissens und Förderung von regionaler Identität (vgl. Kap. 4.2.2).
- Schaffung von Verbindungen und Beschilderungen im touristischen Wegenetz (vgl. Kap. 4.2.2).
- Abbau von Sprachbarrieren im Grenzraum (vgl. Kap. 4.2.2).

THEMENBEREICH „KLIMASCHUTZ UND NATÜRLICHE RESSOURCEN“

- Gemeinsame Identitätsbildung der Gesamtregion, trotz Größe des Gebietes (Kap. 3.2.5)
- Vorranggebiet für Natur und Landschaft (vgl. Kap. 4.1.1, Regionalplan). Naturpotential und Landschaftserleben für einen landschaftsgebundenen Tourismus.
- Erstellung von Konzepten zum Klimaschutz und Energiemanagement. Kooperation zwischen Gemeinden (vgl. Kap. 4.2.2).
- Schaffung naturräumlicher Gliederungselemente (vgl. Kap. 4.2.2).
- Wissen der Bevölkerung mehren über Landwirtschaft, Klimaschutz und Energieeinsparung (vgl. Kap. 4.2.2).

5 ZIELE der Östlichen Oberlausitz

5.1 Zielformulierung – Vorgehensweise

Im Folgenden wird der Prozess der Formulierung der strategischen Ziele für die LEADER-Region Östliche Oberlausitz dargestellt.

Aus den drei Schwerpunkten der Auftaktveranstaltung und der Diskussion in den Workshops kristallisierten sich drei Arbeitsgruppen mit folgenden Themen heraus:



Anhand der Regionalanalyse sowie der SWOT unter Berücksichtigung der EU-Ziele, der Ziele des EPLR, der Evaluation des ILE 2007-2013 der Östlichen Oberlausitz und der lokalen Handlungsbedarfe, wurden unter reger Beteiligung der Öffentlichkeit (vgl. Kap.7.4) in der Auftaktveranstaltung sowie in den nachfolgenden drei thematischen Arbeitsgruppen strategische Zielstellungen abgeleitet. Die Arbeitsgruppenthemen finden sich in den Strategischen Zielen wieder.

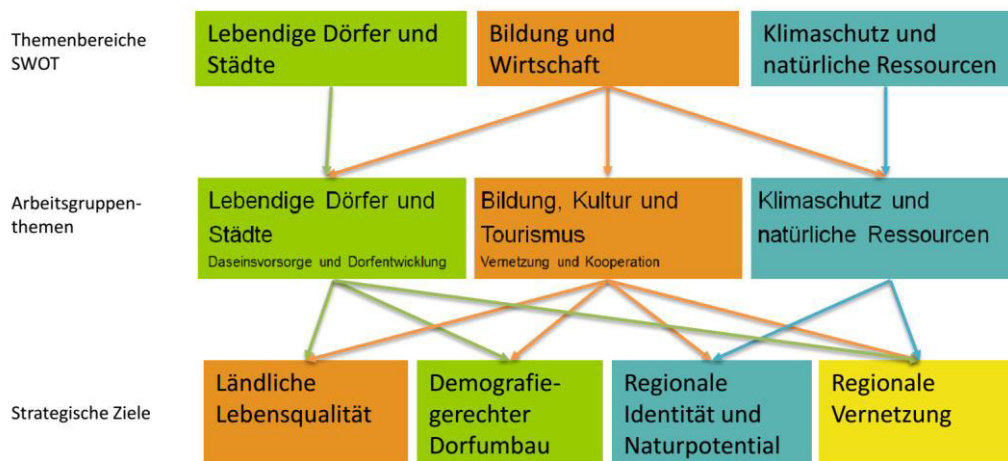


Abbildung 26: Schematische Darstellung der Erarbeitung der Strategischen Ziele aus den Themenbereichen der SWOT (eigene Darstellung)

Die Priorisierung der Ziele erfolgte sowohl in den Arbeitsgruppen, als auch in der Lenkungsgruppe, die aus dem gewählten Leiter der jeweiligen Arbeitsgruppe und dem ehemaligen Koordinierungskreis besteht (vgl. Kap.7.1). Die Lenkungsgruppe begleitet auch weiterhin die Erstellung der LES.

Themenübergreifend und in allen Veranstaltungen und Arbeitsgruppen ergaben sich Grundsätze, die eine hohe Relevanz für die gesamte LEADER-Entwicklungsstrategie in allen Zielen und Aktionsfeldern aufweisen und die von allen Akteuren immer wieder genannt wurden. Aus diesem Grund werden sie den Strategischen Zielen vorangestellt und fließen in den Aktionsplan und in die Projektauswahlkriterien mit ein.

Im Ergebnis wurden gemeinsam mit allen Beteiligten vier priorisierte Strategische Ziele für die Östliche Oberlausitz herausgearbeitet und abgestimmt.

5.2 Regionale Grundsätze

Grundsatz 1: Erhalt ländlicher Strukturen

Wir wollen die Stärke des ländlichen Charakters zukunftsfähig erhalten. Der ländliche Charakter der Region ist als Stärke zu begreifen und trotz des demografischen Wandels ist eine ländliche Lebensqualität zu erhalten.

Grundsatz 2: Stärkung des Selbstbewusstseins

Wir wollen, dass die Region durch ein gestärktes Selbstbewusstsein positiv nach außen und innen wirkt, um mehr Menschen in der Region zu halten oder neue Menschen hinzuzugewinnen. Dies stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl, hat positive Auswirkungen auf die Wirtschaft, den Tourismus und das Zusammenleben.

Grundsatz 3: Entwicklung von Kooperationen

Wir wollen lokale und regionale Kräfte bündeln und vernetzen, nachbarschaftliche Beziehungen zu anderen Regionen sowie nach Polen und Tschechien befördern.

Grundsatz 4: Umsetzung der Nachhaltigkeit

Wir wollen verfügbare Mittel so einsetzen, dass eine ausgewogene Entwicklung gefördert wird, die es zukünftigen Generationen ermöglicht, ähnliche oder gar bessere Lebensbedingungen wie die gegenwärtigen vorzufinden.

Grundsatz 5: Unterstützung von Innovation

Wir wollen innovative Ansätze in allen Aktionsfeldern unterstützen und besonders bürgerschaftliches Engagement befördern.

Grundsatz 6: Förderung der Vielfalt, Weltoffenheit und Toleranz

Wir wollen die Region vielfältig, weltoffen und tolerant in Bezug auf Natur- und Landschaft, Kultur, Zusammenleben und -arbeiten gestalten. Unterschiedliche Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern bei allen Entscheidungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen wollen wir berücksichtigen, um so die Gleichstellung der Geschlechter durchzusetzen (Gender Mainstreaming). Wir wollen innere und äußere Hürden abbauen, damit Umwelt und Gesellschaft für alle Menschen – Menschen mit und ohne Behinderung, Senioren oder Migranten – zugänglich wird (Inklusion).

5.3 Strategische Ziele und Aktionsfelder

Die regionalen Strategischen Ziele sind wesentliche, übergeordnete und zusammengefasste Zielstellungen, die für die Region von besonderer Bedeutung sind. Diese wurden in einem von der Öffentlichkeit unterstützten Diskussionsprozess im Rahmen der Arbeitsgruppen und der Lenkungsgruppe erarbeitet. Die Ergebnisse der Regionalanalyse sind hierbei mit in die Zielformulierung eingeflossen. Die LEADER-Entwicklungsstrategie basiert auf den in der folgenden Grafik dargestellten vier Strategischen Zielen und den diese unterstützenden und differenzierenden Aktionsfeldern. Die Aktionsfelder sind im Aktionsplan mit einzelnen Fördermaßnahmen untersetzt.

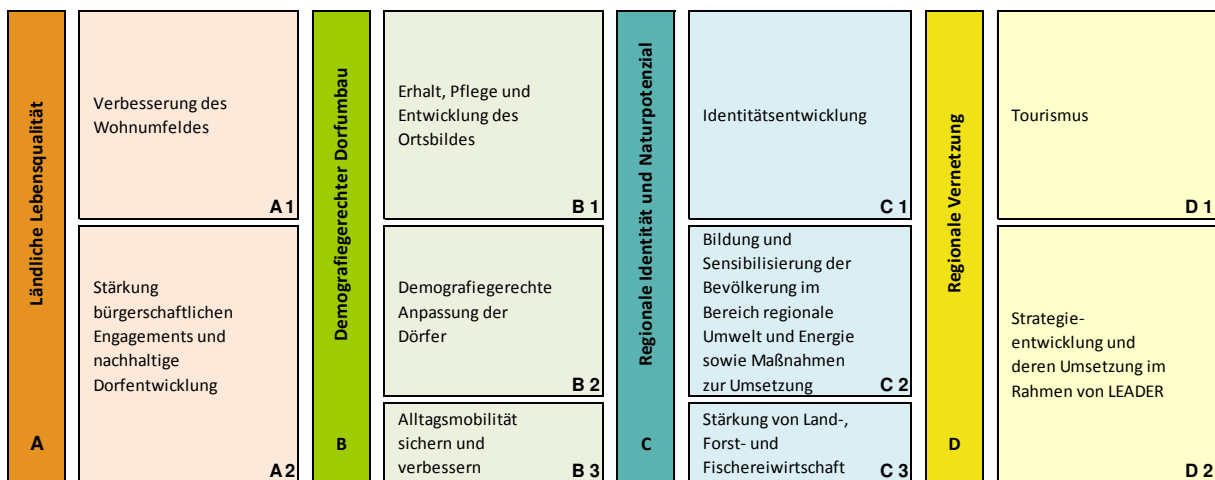


Abbildung 27: Übersicht über die Strategischen Ziele und die dazugehörigen Aktionsfelder (eigene Darstellung)

5.3.1 Strategisches Ziel A

Ländliche Lebensqualität unterstützen

Die Lebensqualität in ländlichen Räumen und ihre Zukunftsperspektiven werden in Gesellschaften nicht nur durch die wirtschaftliche Entwicklung oder durch die Politik und Verwaltung gesichert. Die Organisationen und Institutionen der Zivilgesellschaft sind die dritte wichtige Kraft, die daran mitwirkt. Ihre kostbarste Ressource ist das freiwillige Engagement der Bürgerinnen und Bürger, das die Verhältnisse vor Ort und in der Region erst richtig lebenswert macht.

Da in den ländlichen Räumen die Angebote für Bildung, Kultur und Freizeit weniger ausgebaut und vernetzt sind als in Ballungsräumen, war hier bürgerschaftliches Engagement schon immer besonders gefragt. Mit dem demografischen Wandel besteht jedoch in vielen ländlichen Regionen die Gefahr, dass sich wegen abnehmender Kinderzahlen und Abwanderung der jüngeren Bevölkerung die öffentlichen und kommerziellen Strukturen weiter ausdünnen. Erwerbstätige und Familien mit Kindern sind wichtige Träger des Engagements auf dem Lande und ihr Fehlen setzt diese besonders wertvolle Ressource der sozialen Gestaltung und Integration unter Druck.

Wenn Bürgerinnen und Bürger ihre Bedürfnisse artikulieren, sich dafür vernetzen und engagieren, kann das zur Verbesserung der wirtschaftlichen, politischen und administrativen Strukturen beitragen. Vernetzung und Austausch fördern die wirtschaftliche Entwicklung, wenn sich neue Ideen verbreiten, wenn sich Menschen zu Interessensgemeinschaften zusammenschließen, z.B. im Bereich der Mobilität, der Sicherung der alltäglichen Versorgung, der Kinderbetreuung, der Kultur, der nachhalti-

gen und gesunden Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft oder der Gewinnung erneuerbarer Energien. Das sind für die ländlichen Räume besonders wichtige Themen. (TNS Infratest, 2014)

Wir möchten den ländlichen Raum attraktiv und lebenswert für alle Generationen gestalten. Das soziale Miteinander innerhalb des Dorfes soll gestärkt werden. Wir möchten die Rahmenbedingungen schaffen, damit die Menschen sich in ihrem Ort wohlfühlen und gerne hier wohnen. Dies beinhaltet sowohl die Schaffung und Gestaltung von Begegnungsräumen, die Verbesserung des Wohnumfeldes mit ausreichenden Versorgungsstrukturen und die Öffnung nach außen, sowie die Unterstützung von Strategiekonzepten zum Dorfumbau und zur nachhaltigen Dorfentwicklung. Der Ort soll lebendig und attraktiv sein mit aktiven Bürgern.

Dies beinhaltet einerseits den Erhalt und Ausbau der Kinder- und Familienfreundlichkeit und das Schaffen von beruflichen Perspektiven, andererseits die gezielte Unterstützung älterer Bürger, um ihnen einen Verbleib in ihrer Gemeinde im ländlichen Raum zu ermöglichen. Das schließt die Unterstützung der gemeinschaftlichen Strukturen vor Ort ein – sei es die Absicherung des Gemeinwesens, der Gemeindegemeinschafts- und Jugendarbeit oder die Koordination und Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements und der Vereinsarbeit.

Das Bild des ländlichen Raums unter den Sachsen ist laut einer Befragung über die ländlichen Lebensverhältnisse überwiegend positiv und vor allem durch Assoziationen wie „Landschaft“, „Natur“ und „Lebensqualität“+ geprägt. Von einer Mehrheit der Sachsen wird der ländliche Raum vor allem als naturbelassen, familienfreundlich und lebenswürdig wahrgenommen.

Dabei fällt das Bild des ländlichen Raums unter seinen Bewohnern etwas kritischer aus als unter den Bewohnern in eher städtischen Gebieten; insbesondere die Situation des Arbeits- und Ausbildungsmarktes trägt zu dieser etwas kritischeren Wahrnehmung unter den Bewohnern im ländlichen Raum selbst bei.

Insgesamt ist der ländliche Raum in Sachsen jedoch von einer hohen Zufriedenheit seiner Bewohner mit ihrem Leben insgesamt, ihrer Stadt bzw. Gemeinde und ihrem unmittelbaren Wohnumfeld geprägt. Zwar liegt (Schriftenreihe des LfULG, Heft 1/2014) die Lebenszufriedenheit der Sachsen insgesamt etwas unter der im Bundesgebiet, bezogen auf die neuen Bundesländer ist sie aber überdurchschnittlich hoch.

Ländliche Lebensqualität beinhaltet:

- Qualität des Wohnumfeldes und der Ausstattungsmerkmale des Dorfes
- Vorhandensein von Grundversorgungseinrichtungen und soziokultureller Infrastruktur
- Aktivitäten der Menschen, Vorhandensein von dörflichem Gemeinschaftsleben
- Sicherung der gesellschaftlichen Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen
- Vorhandensein von Orten des Aufenthaltes und der Kommunikation
- Wissen über den Ort und seine Umgebung, Information für Fremde und Zugezogene
- Teilhabe an Informationstechnologie
- Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und Einbeziehung möglichst großer Bevölkerungsgruppen in den Dorfumbauprozess
- Ausbau und Nutzung von regionalen Netzwerken (Vernetzung der Akteure, Projekte, Angebote)
- Unterstützung örtlicher Koordinatoren im sozialen, wirtschaftlichen oder touristischen Bereich

Dieses Strategische Ziel unterstützt die Ziele der ESIF-VO „Soziale Inklusion und Armutsbekämpfung“, „Beschäftigungswachstum und Mobilität der AK“ und „Verbesserung der Zugänglichkeit und Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie“. Die Unionspriorität „Soziale Inklusion und Ar-

mutsbekämpfung“ der ELER- VO wird durch den Schwerpunktbereich 6b „Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten unterstützt.

Aktionsfeld A 1 Verbesserung des Wohnumfeldes

Wir wollen Möglichkeiten der Kommunikation und der Teilhabe am öffentlichen Leben auf dem Lande schaffen, die vor Ort die Lebensqualität verbessern. Als Kommunikationsorte oder Begegnungsräume sind hier alle Plätze im Ort zu verstehen, die der örtlichen Bevölkerung als Treffpunkte dienen können. Diese markieren sowohl den Mittelpunkt des Ortes, können aber auch Sport- oder Spielplätze in dezentraler Lage oder Parks und Friedhöfe sein - fest steht, sie sind wichtige Treffpunkte für alle gesellschaftliche Gruppen. Diese Orte müssen für alle gleichermaßen barrierefrei zugänglich sein. Um insbesondere Jugendlichen und jungen Familien das Leben auf dem Lande attraktiv zu gestalten und sie zum Verbleib in der Region zu bewegen, ist hier die Förderung von Treffpunkten, Freizeitangeboten und Begegnungsräumen zu nennen.

Zur Entwicklung des dörflichen Gemeinschaftslebens sind Grundversorgungseinrichtungen mit öffentlich zugänglichen Dienstleistungen und soziokultureller Infrastruktur zu erhalten und zu modernisieren oder bei der Neueinrichtung zu unterstützen. Dazu gehören Vereinsanlagen, Bibliotheken, Dorfgemeinschaftshäuser, Schulen und Kindertagesstätten, Objekte im Bereich des Gesundheitswesens und Kirchgemeinden. Wichtig ist hierbei die Unterstützung einer multifunktionalen Nutzung. Nur bei Kindertagesstätten, Schulen und Vereinsanlagen ist auch ein Neubau zulässig, wenn dieser wirtschaftlicher ist als die Sanierung des Altbaus oder wenn die Kapazitäten des Altbaus nicht mehr ausreichen.

Barrierefreiheit und integrativer Ansatz werden unterstützt.

Aktionsfeld A 2 Stärkung bürgerschaftlichen Engagements und nachhaltige Dorfentwicklung

Die Lebensqualität auf dem Lande soll neben den langjährigen Bewohnern auch Zugezogenen, Wiederkehrern und Touristen zugutekommen. Wir möchten als Region attraktiv für junge Familien, Auszubildende und Berufstätige werden.

Gerade jüngere und berufstätige Menschen sind für die Belebung und für eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur in den ländlich geprägten Orten von immenser Wichtigkeit. Diese Belebung gelingt allerdings nur dann, wenn die Menschen sich in ihrer Freizeit im Ort engagieren oder zumindest Kontakt zu ihrer näheren Wohnumgebung haben. Neue Ideen sind hier gefragt, wie die Gemeinde attraktiv werden kann.

Kooperationen sind auf örtlicher, überörtlicher und regionaler Ebene wichtig, um die Region in ihrer Gesamtheit zu stärken. Wir fördern daher örtliche Koordinatoren, die innerhalb des Dorfes oder der Stadt Ansprechpartner für die Bevölkerung sind, sei es als „Dorfkümmerer“ oder touristischer Koordinator. Darüber hinaus sollen Netzwerke von Interessensgruppen gefördert werden, um ganz gezielt regionales Wissen erhalten und weitergeben zu können und um den Austausch zwischen den Orten zu entwickeln. Wir wollen Stadt-Umland-Beziehungen stärken und eine regionale Vermarktung von touristischen, handwerklichen und landwirtschaftlichen Produkten des ländlichen Raumes in den Städten fördern. Dies wird auch durch die Stadtbevölkerung in besonderer Weise gewünscht und unterstützt.

Wir möchten die Entwicklung und Erprobung bedarfsgerechter Mobilitätsangebote als bürgerschaftliche Initiativen fördern. Integrierte Mobilitätsangebote beschränken sich nicht ausschließlich auf die Förderung des ÖPNV. Vielmehr müssen verschiedene Möglichkeiten umweltfreundlicher Mobilität berücksichtigt werden. Unterschieden wird zwischen dem Ansatz, Dienstleistungs- und Versorgungs-

angebote zu den Menschen zu bringen (service to people) oder es den Menschen zu ermöglichen, die Angebote in den zentralen Orten zu erreichen (people to service). Erreichbarkeit und Mobilität sind wichtige Aspekte der Lebensqualität für Bewohner im ländlichen Raum.

Insbesondere für Jugendliche sind z.B. Projekte, wie „Lumpensammler-Busse“ oder „Nightliner“ interessant, die Beförderungsmöglichkeit nach dem Stadtfest oder dem Discobesuch anbieten.

Eine nachhaltige Dorfentwicklung kann nur entstehen, wenn zukunftsweisende Konzepte für Dorfumbauplanungen und Strategien vorliegen. An diesen soll eine möglichst große Gruppe aus der örtlichen Bevölkerung beteiligt werden, um Planungen auf eine breite Basis zu stellen und zu vermeiden, dass nur einzelne Interessensgruppen durchsetzen können. Hier ist aktive und qualifizierte Bürgerbeteiligung gefragt, die sich generationsübergreifend in die zukünftige Entwicklung des Ortes mit einbringt. Initiierung von Dorfgemeinschaftsaktionen ist ebenso Teil einer nachhaltigen Dorfentwicklung und soll bei der Förderung Berücksichtigung finden. Eine nachhaltige Dorfentwicklung hat das konkrete Ziel, Dörfer zukunftsfähig zu machen. Nachfolgende Generationen sollen sich im Ort genauso wohlfühlen wie heutige Generationen. Daran soll in der ganzen Dorfgemeinschaft gemeinsam gearbeitet werden. Nachhaltige Dorfentwicklung steuert gezielt alle Aktivitäten zum Dorfumbau (Planungen, Strategien Dorfumbauplan) und gewährleistet, dass Veränderungen im Ort ganzheitlich angegangen werden und nicht nur aus Einzelmaßnahmen bestehen.

Dorfumbau steht als Dachbegriff für den Umbau von Siedlungsstrukturen im ländlichen Raum und ist bereits im Landesentwicklungsplan des Freistaates Sachsen 2013 verankert.

5.3.2 Strategisches Ziel B

Demografiegerechten Dorfumbau gestalten

Siedlungs- und Infrastrukturen im ländlichen Raum – nicht nur im Dorf – müssen an sinkende Einwohnerzahlen, sich wandelnde Ansprüche der heutigen und künftigen Bewohner aber auch an die Erfordernisse der Energiewende und des Klimawandels angepasst werden. Dies nützt den Menschen im Ort, ist aber auch eine gesellschaftliche Aufgabe, um vitale ländliche Räume zu erhalten. Der Dorfumbau kann gleichzeitig als Chance und Notwendigkeit begriffen werden. Chance in dem Sinne, dass innovative Anpassungsmaßnahmen durchgeführt werden können, um langfristig über bedarfsgerechte, attraktive und effiziente Siedlungs- und Infrastrukturen zu verfügen, Notwendigkeit, weil bisherige Strukturen durch den demografischen Wandel nicht mehr zu erhalten sind (*LfULG: Demografiegerechter Dorfumbau in Sachsen. Dresden 2014*).

Der demografiegerechte Dorfumbau ist ein Ansatz zur Gestaltung dieser Entwicklung. Das Ziel besteht darin, lebenswerte und attraktive Orte mit weniger und älteren Einwohnern im ländlichen Raum zu erhalten. Dabei stehen die Sicherung der Daseinsvorsorge, generationenübergreifende Angebote, die weitere wirtschaftliche Entwicklung sowie die Erhaltung der Siedlungsstruktur und Identität der Orte im Vordergrund.

Demografiegerechter Dorfumbau beinhaltet:

- die barrierefreie Gestaltung von Freiräumen und Gebäuden
- die Beseitigung von Leerstand durch:
 - Mobilisierung von Innenbereichspotenzial mit Um- und Wiedernutzung im privaten und gewerblichen Bereich

- Rückbau/Teilrückbau im Einklang mit der baukulturellen Identität und Aufwertung der Siedlungsstruktur
 - die Bündelung von Nutzungen und Realisierung neuer Nutzungsformen
 - die demografiegerechte Dimensionierung von Infrastruktur
 - Erhalt und Verbesserung der Alltagsmobilität durch den Erhalt bzw. Ausbau von Straßen, Gehwegen, Brücken, Wander-, Rad- und Reitwegen
 - Bewahrung baukultureller Werte, Erhalt und Entwicklung charakteristischer Ortsbilder

Den mit Abstand größten Einfluss auf die Zufriedenheit der Bewohner im ländlichen Raum mit ihrer Gemeinde haben laut einer Befragung über die ländlichen Lebensverhältnisse in Sachsen die Attraktivität der Innenstadt bzw. des Ortskerns und die Gestaltung von Gebäuden, Straßen und Plätzen. Gerade bei diesen Aspekten ergibt sich – insbesondere in kleinen Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern – der größte Handlungsbedarf. Besondere Probleme bei der Infrastruktur vor Ort ergeben sich laut Befragung im ländlichen Raum – und auch hier wiederum vor allem in kleinen Gemeinden – bei den Einkaufsmöglichkeiten für den alltäglichen Bedarf und der medizinischen Versorgung. Eben diese Aspekte werden von den Bewohnern ländlicher Räume auch konkret als wichtigste Bereiche für die zukünftige Entwicklung ihrer Region benannt.

(SMUL: Ländliche Lebensverhältnisse in Sachsen. 2014.)

Dieses Strategische Ziel unterstützt die Ziele der ESIF-VO „Soziale Inklusion und Armutsbekämpfung“, und „Beschäftigungswachstum und Mobilität der AK“. Die Unionspriorität „Soziale Inklusion und Armutsbekämpfung“ der ELER-VO wird durch die Schwerpunktbereiche 6a „Erleichterung der Diversifizierung, Gründung und Entwicklung von kleinen Unternehmen und Schaffung von Arbeitsplätzen“ und 6b „Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten“ unterstützt.

Aktionsfeld B 1 Erhalt, Pflege und Entwicklung des Ortsbildes

Die Um- bzw. Wiedernutzung von leer stehender Bausubstanz ist ein wichtiger Bestandteil zum Erhalt und zur Entwicklung des Ortsbildes. Historische Bau- und Siedlungsformen sind Kulturerbe und damit grundsätzlich ein schützenswertes Gut. Die Entwicklung des Ortes bleibt ablesbar erhalten und kann dennoch fortgeschrieben werden. Ortsbildprägenden Gebäuden, die vor 1960 gebaut wurden und innerhalb bebauter Ortslagen liegen, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Diese möchten wir in den Ortschaften erhalten und durch Förderung die Möglichkeit schaffen, dass diese zu Wohnzwecken und zur Ansiedlung von Gewerbe oder zur Grundversorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen umgebaut werden können. Neben der Verhinderung von Leerstand und Abwanderung ist Ziel dieser Maßnahmen der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen in den Ortschaften. Junge Familien werden durch einen erhöhten Fördersatz in besonderer Weise unterstützt. Junge Familien sind Ehepaare ohne Kinder bis 40 Jahre, Ehepaare, Lebensgemeinschaften nach dem Sozialrecht und Alleinerziehende auch über 40 Jahre, wenn mindestens ein unterhaltspflichtiges Kind im Alter von maximal 14 Jahren dauerhaft im eigenen Haushalt lebt.

Eine Vermietung ist bei Um- und Wiedernutzung leerstehender oder ungenutzter Bausubstanz als Hauptwohnsitz grundsätzlich ausgeschlossen, nur bei einer Nutzung durch Verwandte 1. Grades ist auch eine Vermietung an diese möglich, ebenso in ehemaligen Gemeindeämtern und Pfarrhäusern, die oft ortsbildprägende zentrale Gebäude sind, ist eine Vermietung, begrenzt auf 2 Wohneinheiten, möglich. Voraussetzung ist, dass Teile der Gebäude weiterhin von der Dorfgemeinschaft genutzt werden können. Somit wird dem besonderen Handlungsbedarf des Themas Leerstand und Identität entsprochen. Auch die Förderung eines Abbruchs oder Teilabbruchs von Gebäuden oder Gebäude-

teilen und baulichen Anlagen ist in Ortslagen und im Außenbereich möglich, jedoch nur, wenn ein schlüssiges Gesamtkonzept vorliegt. Eine Flächenentsiegelung trägt zur Verbesserung des Ortsbildes bei. Wichtig ist ein sensibler Umgang mit dem Vorhandenen, um einerseits die kulturelle Vielfalt und Identität stiftende, regionale Eigenart im Kern zu bewahren und andererseits neuen Lebensformen und Gestaltungsmöglichkeiten Rechnung zu tragen. (*SMUL: Unser Dorf hat Zukunft, Dresden 2012. S. 36*) Die regionalen Besonderheiten drohen in universelle architektonische Belieblichkeit abzugleiten und die Dörfer ihr Gesicht zu verlieren. Dem wollen wir entgegenwirken.

Aktionsfeld B 2 Demografiegerechte Anpassung der Dörfer und Städte

Die demografische Entwicklung erfordert eine Anpassung der dörflichen Strukturen und Institutionen an die Ansprüche einer älter und immobiler werdenden Bevölkerung. Dazu gehört der Abbau von Barrieren im öffentlichen Raum und in Einrichtungen der Grundversorgung. Rampen und Aufzüge ermöglichen den Zugang älteren oder behinderten Menschen genauso wie Eltern mit Kinderwagen. Außerdem ergibt sich durch den demografischen Wandel ein erhöhter Bedarf an altersgerechten Mietwohnungen in den Ortschaften. Die ältere Bevölkerung möchte auch im Alter in ihrem gewohnten Umfeld und in ihrem sozialen Gefüge bleiben. Zum Erhalt ortsbildprägender Gebäude können daher im Ortskern und in Gebäuden, die vor 1960 gebaut wurden, auch die Einrichtung von altersgerechten Mietwohnungen bis 9 WE gefördert werden.

Aktionsfeld B 3 Alltagsmobilität sichern und verbessern

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich Mobilitätstypen und die Beweglichkeit im Raum stark verändert. Der Lebensalltag ist geprägt von unterschiedlichen Handlungen und Aufgaben, die an verschiedenen Orten stattfinden. Dies führt zu einem erhöhten Maß an Mobilität und ist mit einer größeren Anzahl an Verkehrswegen verbunden. Denn die Möglichkeiten hinsichtlich Arbeit, Einkauf oder der Freizeitgestaltung sowie Pflege sozialer Kontakte sind nicht mehr nur auf den wohnortnahen Raum begrenzt. Die Mobilitätsanforderungen werden besonders durch die Verschiedenartigkeit des ländlichen Raums sichtbar (stadtnah oder peripher). Die Ausdünnung flächendeckender Angebote der Daseinsvorsorge bringt vor allem weniger mobilen Bevölkerungsgruppen zunehmend Probleme im Alltag. Daher wird hinsichtlich einer nachhaltigen Mobilitätsentwicklung neben dem Straßenausbau für den Individualverkehr auch dem Fußgänger- und Radverkehr, den ÖPNV-Angeboten sowie der Verbesserung barrierefreier Zugangsmöglichkeiten eine wichtige Bedeutung zukommen (*PLANINSEK, SIMONE; REUTER, RUTH, Hannover 2011*).

Als verbindende und vernetzende Elemente sind Gemeindestraßen und Wege, Gehwege, Rad-, Wander- und Reitwege und Brücken wichtige Elemente zur Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit.

5.3.3 Strategisches Ziel C

Regionale Identität und Naturpotential erhalten und entwickeln

Bürger in ganz Sachsen wurden offen und ohne jede Vorgabe danach gefragt, wie sie den ländlichen Raum in Sachsen beschreiben würden und welche drei Begriffe ihnen spontan dazu einfallen. Das Bild des ländlichen Raums in Sachsen ist demnach deutlich geprägt von positiven Assoziationen, der ländliche Raum wird von den Bewohnern Sachsens in erster Linie über seine Landschaft und als lebenswerte Heimatregion wahrgenommen. In diesen beiden Bereichen dominieren Assoziationen wie „(schöne) Natur“, „Landschaften“, „Ruhe“ oder „Freundlichkeit“. (LfULG, Schriftenreihe, Heft 1/2014). Genauso wurde in Gesprächen und Diskussionen in den Arbeitsgruppen der starke Zusammenhang zwischen der Identität der Menschen mit ihrer Region Östliche Oberlausitz und der Natur und Landschaft genannt. Die Menschen identifizieren sich mit ihrer Region über das vorhandene Naturpotential – aber auch über historisch gewachsene kulturelle Strukturen. Diese bilden die Grundlage für die Lebensqualität des ländlichen Raumes, aber auch für wirtschaftliche und touristische Entwicklungsmöglichkeiten.

Der Begriff „Heimat“ wird von BUCHWALD (in WÖBSE, 2005) sowohl in der Verbundenheit mit anderen Menschen über sprachliche Kommunikation als auch im jeweiligen Ort und der Landschaft als Voraussetzung gesehen. Seine Definition von Heimat lautet: „Heimat ist die menschliche wie landschaftliche Umwelt, an die wir uns rational wie emotional gebunden fühlen.“ WÖBSE (2005) formuliert nach Ideen von BUCHWALD weitergehend: „Heimat setzt Stadt- und Landschaftsräume voraus, deren Eigenart, Unverwechselbarkeit und Schönheit es dem Menschen ermöglichen, aus seiner Umwelt einen Teil seiner Innenwelt zu machen.“

Die Begriffe Heimat und Identität sind jedoch nicht gleichzusetzen, wobei in der jüngsten Vergangenheit der Heimatbegriff eher vermieden wird und die regionale Identität in den Vordergrund tritt. Semantisch beschreibt „Identität“ zunächst die Relation von Dingen, die miteinander übereinstimmen. Idem (lat.) meint „derselbe“ oder „dasselbe“. Sozialwissenschaftlich leitet sich „Identität“ aus einer **Gruppenzugehörigkeit** ab, die letztlich an **soziale Interaktion** gebunden ist. Eine solche Gruppenzugehörigkeit ist teilweise auch an räumliche Gegebenheiten gebunden (SCHMIDT, C., 2010). Die Gruppen sind Produkte ihrer Vergangenheit, haben ein gemeinsames historisches Erbe und gemeinsame Erinnerungen. Identität beruht auf diesem Erbe, ist eingebettet in diese kollektive Erinnerung.

Das Naturpotential hängt eng mit der regionalen Identität zusammen, da diese an räumliche Gegebenheiten gebunden ist. Der Raum, d.h. unsere Landschaft und unsere Umgebung sind die Klammer für die Bewohner. Deshalb stellt der Schutz unserer Umwelt eine der zentralen Herausforderungen unseres Handelns dar, da eine intakte Landschaft nur als ein funktionierender Naturhaushalt mit seinen natürlichen Lebensgrundlagen für Menschen, Tiere und Pflanzen bestehen kann. Beeinträchtigungen und Schäden, die durch den Menschen verursacht wurden, sollen wieder behoben oder zumindest ausgeglichen werden. Der ländliche Raum Sachsens übernimmt mit seinem besonderen Naturpotential daher eine besondere Aufgabe. Viele Aktivitäten zur Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie sind an eine „intakte Umwelt“ gebunden. In besonderem Maße die Entwicklung des Tourismus.

Regionale Identität und Naturpotential beinhaltet:

- Zusammenhang Heimat - Landschaft
- Regionalbewusstsein (Trend Regionalität)
- Bildung und Sensibilisierung der Bevölkerung im Bereich regionales Wissen, Energie, Klima und Natur

- Einsparung von CO₂, klimabewusste Maßnahmen
- Förderung und Entwicklung des Naturpotentials der Östlichen Oberlausitz. Naturpotential als Alleinstellungsmerkmal für die Region
- Verbesserung des Landschaftsbildes und der ökologischen Funktionalität durch Neuanlage von wegebegleitenden Gehölzflächen
- Weiterentwicklung des Marktes für regionale Produkte
- Wirtschaftliche Stärkung des Tourismus durch Attraktivität der Landschaft, Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen im Tourismus
- Stärkung der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft als regionsprägende Wirtschaftszweige, Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen in diesen Bereichen

Dieses Strategische Ziel unterstützt 7 der 11 thematischen Ziele der ESIF-VO („Stärkung von Forschung und Innovation“, „Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von KMU“, „Verringerung CO₂-Emissionen“, „Anpassung an Klimawandel und Risikoprävention“, „Umweltschutz und Ressourceneffizienz“, „Beschäftigungswachstum und Mobilität der AK“, und „Soziale Inklusion und Armutsbekämpfung“). Die vier Unionsprioritäten 2 „Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Unternehmen“, 4 „Wiederherstellung und Erhaltung der Ökosysteme“, 5 „Ressourceneffizienz und Low Carbon Economy“ und 6 „Soziale Inklusion und Armutsbekämpfung“ der ELER-VO werden durch die Schwerpunktbereiche 2a, 4a, 4c, 5c, und 6b (vgl. Abbildung 8) unterstützt.

Aktionsfeld C 1 Identitätsentwicklung

Kulturlandschaften sind ein prägender Teil des Erbes einer Region. Sie wurden geformt durch vergangene und aktuelle geologische und klimatische Prozesse sowie durch Lebens- und Wirtschaftsweisen. Die Landschaft und das entsprechende Landschaftsbild bilden Identitätsräume, die für die Bewohner und Besucher der Region einen hohen Stellenwert haben. Generell ist die Sicherung und Wiederherstellung eines vielfältigen und natürlichen Landschaftsbildes unter dem Vorzeichen, Erholungssuchenden aus umliegenden Ballungsräumen und den Städten und Ortschaften der Region Östliche Oberlausitz Ruhe zu bieten und das Naturerlebnis zu intensivieren, eine wichtige Aufgabe und Herausforderung. Durch Stärkung und Entwicklung des regionalen Wissens und regionaler Erinnerungswerte kann regionale kulturelle Identität vermittelt werden. Zum Beispiel Geschichtsvermittlung, Weitergabe alter Handwerkstechniken und Erfahrungsaustausch tragen dazu bei.

Die Anlage von Landschaftselementen und die Durchführung von Renaturierungen tragen zur Sicherung eines nachhaltig leistungsfähigen Naturhaushaltes und zur Stärkung des Erlebniswertes der Landschaft bei. Blütenreiche Landschaften können ein Alleinstellungsmerkmal sein und zur Wahrnehmung einer intakten Landschaft beitragen.

Aktionsfeld C 2 Bildung und Sensibilisierung der Bevölkerung im Bereich regionale Umwelt und Energie sowie Maßnahmen zur Umsetzung

Die Verringerung der CO₂-Emissionen und die Anpassung an den Klimawandel stellt ein übergeordnetes Ziel für ein nachhaltiges Wachstum dar. Dazu ist es wichtig, die Bevölkerung im Bereich regionale Umwelt und Energie zu sensibilisieren und dazu beizutragen, dass verstärktes Wissen zu einer nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen führt. Dies soll durch qualifizierte Energieberater in Verbindung mit z.B. Workshops zur effektiven energetischen Nutzung erreicht werden. Der Aufbau und die Erneuerung von Energiesystemen gehören ebenfalls dazu. Eine Sanierung von Heizsystemen öffentlicher Gebäude soll zu einer Einsparung gegenüber dem Altbestand von mindestens 60% führen. Eine Beratung durch qualifizierte und zertifizierte Energieberater wird vorausgesetzt (zertifizierter Energieberater nach Energieeffizienzexpertenliste, DENA). Die Errichtung von E-Ladestationen wird unterstützt, jedoch nicht der Erwerb von Fahrzeugen.

Aktionsfeld C 3 *Stärkung von Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft*

Die Landwirtschaft spielt in der Region Östliche Oberlausitz traditionell eine wichtige Rolle. Landwirte sichern die Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln und gestalten maßgeblich die Kulturlandschaft mit. Aufgrund der sensiblen naturräumlichen Ressourcen bedarf es beim Ausbau der landwirtschaftlichen Strukturen sozialer Verantwortung, ökonomischer Existenzfähigkeit und ökologischer Tragfähigkeit. Eine umweltverträgliche Landwirtschaft sowie eine Verarbeitung der Produktion steigern bzw. halten die Wertschöpfung vor Ort und sichern damit nicht zuletzt Arbeitsplätze. Durch die angestrebte Diversifizierung landwirtschaftlicher Tätigkeiten und eine Steigerung des Produktabsatzes können langfristig eine tragfähige Existenzgrundlage für Landwirte und ein ökologisch sinnvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen erreicht werden. Dies dient zugleich dem Schutz der Kulturlandschaft und sichert die Erholungsfunktion der Landschaft im Interesse von Einheimischen und Besuchern.

Neben der landwirtschaftlichen Produktion leisten auch Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei und Imkereien einen wichtigen Beitrag zum Erhalt einer nachhaltigen Landnutzung, die die Produktpalette des Gebiets vielfältig und interessant macht. Diese Produkte bedürfen einer gesteigerten Kommunikation, um ihren Beitrag für das ökologische Gleichgewicht zu verdeutlichen. Auch hier ist durch Diversifizierung und Steigerung des Produktabsatzes eine wirtschaftliche Existenzgrundlage für Betriebe, insbesondere in der Fischereiwirtschaft, zu erreichen. Da die Östliche Oberlausitz über 1 551,93 ha bewirtschaftete Teichfläche verfügt, kommt den Fischerei- und Aquakulturbetrieben eine besondere Bedeutung zu.

5.3.4 **Strategisches Ziel D**

Regionale Vernetzung stärken

Die Weiterentwicklung der Region kann nur mit starken Netzwerken und Kooperationen aller Akteure und Angebote gelingen – auch über die Regionsgrenzen hinaus. Dies gilt gleichermaßen für die hier ansässige Unternehmerschaft, für Künstler und Kreative, für soziale Akteure sowie für touristische Angebote und in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft. Einerseits gilt es, hierdurch das Potential der Region stärker zu nutzen und dabei Synergien herzustellen. Andererseits wird es so möglich, Interessierte innerhalb und außerhalb der Region an diese zu binden. Durch vernetztes Marketing besonders im Tourismus (z.B. Einrichtung eines Dachportals) kann die Region nach außen mit all ihren Facetten (Wohnen, Arbeiten, Bildung, Tourismus, Freizeit etc.) als Einheit auftreten nach dem Motto: „Information nach innen und Marketing nach außen“.

Bestehende Kooperationsansätze sollen weiter ausgebaut und gefördert werden, überregionale Kooperationsprojekte angeschoben werden.

Regionale Vernetzung beinhaltet:

- Vernetzung im touristischen Bereich
- Stärkung des Tourismus durch Erweiterung der Beherbergungskapazitäten, durch Schaffung touristischer Infrastruktur
- Marketing im Tourismus
- Durchführung überörtlicher, überregionaler und überstaatlicher Kooperationsprojekte
- Über Kooperationen sollen Projektansätze regional und gebietsübergreifend vernetzt und damit Synergieeffekte besser ausgenutzt werden
- bürgerschaftliches Engagement
- Strategieentwicklung im Rahmen von LEADER

Dieses Strategische Ziel unterstützt 5 der 11 thematischen Ziele der ESIF-VO („Stärkung von Forschung und Innovation“, „Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von KMU“, „Beschäftigungswachstum und Mobilität der AK“, „Soziale Inklusion und Armutsbekämpfung“ und „Investition in Bildung und lebenslanges Lernen“). Die Unionsprioritäten 1 „Wissenstransfer und Innovation“, 2 „Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Unternehmen“, und 6 „Soziale Inklusion und Armutsbekämpfung“ der ELER-VO werden durch die Schwerpunktbereiche 1a, 2a, und 6a und 6b (vgl. Abbildung 8) unterstützt.

Aktionsfeld D 1 Tourismus

Die Östliche Oberlausitz als Tourismusregion (vgl. Kap.4.1.6) braucht im ländlichen Raum Unterstützung im Bereich touristische Infrastruktur. Eine Steigerung von Beherbergungskapazitäten und deren Modernisierung im ländlichen Raum und die Schaffung kleiner touristischer Infrastruktur tragen zu einer Stärkung des Tourismus in der Region bei.

Wir möchten inhabergeführte Übernachtungseinrichtungen durch die Förderung baulicher Maßnahmen zum Erhalt, zur Schaffung und Erweiterung von Beherbergungskapazitäten unterstützen. Ein schlüssiges Gesamtkonzept mit regionalem Bezug ist Voraussetzung. Die geschaffenen Kapazitäten sind am Markt über Gastgeberverzeichnisse oder Onlineplattformen etc. anzubieten.

Vernetzte Angebote, Kooperationen und eine gemeinsame Marketingstrategie unterstützen den Tourismus in der gesamten Region. Hier ist eine Zusammenarbeit mit den bestehenden Tourismusverbänden und -anbietern, insbesondere mit der Touristischen Gebietsgemeinschaft (TGG) NEISSE-LAND e.V. zwingend.

Aktionsfeld D 2 Strategieentwicklung und deren Umsetzung im Rahmen von LEADER

Das Regionalmanagement (vgl. Kap. 7.2) initiiert und begleitet die regionalen Entwicklungsprozesse auf der Grundlage der Entwicklungsvorstellungen regionaler Akteure. Es betreut die Umsetzung der LEADER-Entwicklungsstrategie der Östlichen Oberlausitz. Auch die überregionale Zusammenarbeit mit mehreren Gebieten mit LEADER-Entwicklungsstrategien und die Erstellung, Evaluierung und Fortschreibung einer LES sind Bestandteil von LEADER.

5.4 Strategische Rangfolge der Ziele

Die Strategischen Ziele müssen im Rahmen der LEADER-Entwicklungsstrategie eine Priorisierung nach ihrer strategischen Rangfolge erfahren. Der obersten Priorität der Strategischen Ziele werden die ehrgeizigsten Zielvorgaben zugeordnet. Bei den Kriterien zur Vorhabenauswahl wird das entsprechende Projekt durch den höchsten Faktor priorisiert. Höchste Priorität hat in der Region Östliche Oberlausitz - nach Abstimmung mit allen Akteuren - das Ziel, die ländliche Lebensqualität zu unterstützen und zu erhalten. Ohne Lebensqualität in unseren Dörfern und Städten sind auch die übrigen Ziele nicht umsetzbar. Andererseits unterstützen die übrigen Ziele wiederum die ländliche Lebensqualität. Die Akteure in unserer Region haben diese Wichtigkeit erkannt und daher das eher „weiche“ Ziel über alle anderen gestellt.

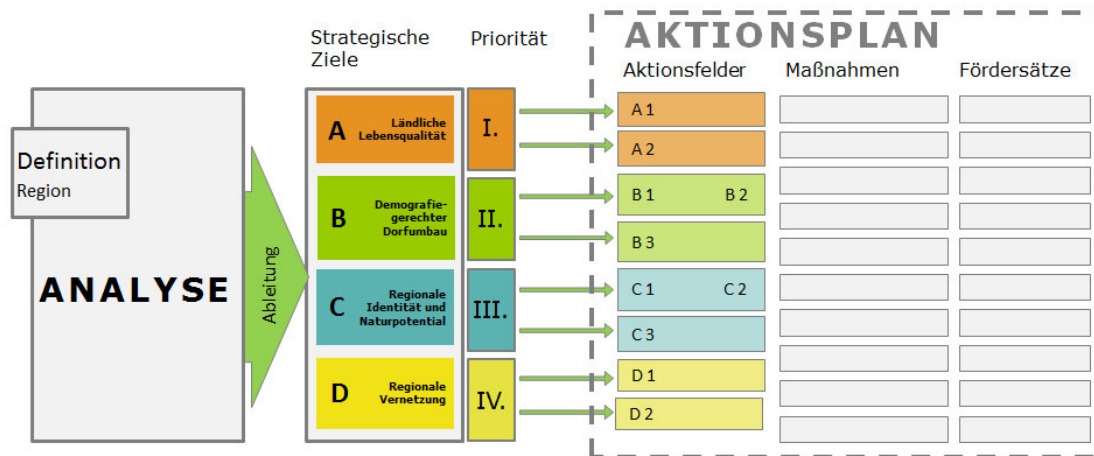


Abbildung 28: Schematische Darstellung zur Untersetzung der Strategischen Ziele mit einer Rangfolge (eigene Darstellung)

5.5 Indikatoren

Zur Erreichung des jeweiligen Strategischen Zieles wurden auf der Grundlage der Regionalanalyse und des Bedarfes für die Region Indikatoren festgelegt, die den einzelnen Maßnahmen zugeordnet sind (vgl. Kap. 9.2, Tabelle 16).

6 Aktionsplan

Aus den Strategischen Zielen mit ihren Aktionsfeldern entsteht der Aktionsplan, in dem die verschiedenen Maßnahmen zur Erfüllung der strategischen Ziele verankert sind. Untersetzt ist der Aktionsplan mit einer Budgetvorgabe, die entsprechend der Priorisierung der einzelnen Strategischen Ziele vergeben ist, konkreten Fördersätzen für Kommunen, Unternehmen, Private und Sonstige und Förderunter- bzw. -obergrenzen. Maßnahmebezogene Kohärenzkriterien werden für jede Maßnahme definiert.

Die Strategischen Ziele zeigen die Schwerpunkte für die zukünftige Entwicklung in unserer Region. Die Aktionsfelder sind den jeweiligen Strategischen Zielen nachgeordnet und sind umsetzungsbezogene Ziele. Die den Aktionsfeldern (A 1 bis D 3) zugeordneten Maßnahmen sind konkret messbare Ziele, denen ein Indikator zugeordnet wird.

Antragsberechtigt sind:

- Kommunen
- Privatpersonen
- Unternehmen
- Sonstige: z.B. Vereine/Verbände, Stiftungen und sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts

Die Fördersätze betragen zwischen 30 % und 90 %, bei Wettbewerben sind 100% Förderung möglich (ausgenommen LAG mit max. 80%). Bei Maßnahmen des EMFF beträgt der Regel-Fördersatz 50%, im Einzelfall gemäß RL AuF, Pkt. 5.8, 100%. Die Breitbandversorgung kann nicht über LEADER abgedeckt werden, hier sind mit der Richtlinie zur Digitalen Offensive Sachsen (RL DiOS) und der Gemeinschaftsaufgabe für Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) besondere Förderhöhen möglich.

Grundsätzlich ist auszuführen, dass der Aktionsplan es erlaubt, eine sehr breite Möglichkeit der Unterstützung zu erhalten. Das Budget ist jedoch wie in der Vergangenheit begrenzt. Das heißt, dass nur die Projekte eine Förderung erhalten, die den Zielen des LES in besonderer Weise entsprechen und auch eine besonders hohe individuelle Qualität besitzen.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Aufgaben in der Region, die die Region allein mit ihrem Aktionsplan nicht leisten kann. Dazu gehört z.B. eine Verbesserung des ÖPNV-Angebotes mit engen Taktzeiten. Dies scheiterte bisher an einer geringen Auslastung. Hier ist ein langfristiges Umdenken der Nutzer und der Akteure erforderlich. Zweckverband Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien (ZVON) und Freistaat Sachsen können unterstützend tätig sein.

Die Finanzausstattung der Kommunen stellt ein wesentliches Kriterium für die Ausdünnung der kommunalen Infrastruktur dar.

Weiterhin benötigt die Region ein qualifiziertes abgestimmtes und akzeptiertes Marketing für die Oberlausitz.

Die Tabellen des Aktionsplanes sind im Anhang zur LEADER-Entwicklungsstrategie als Anlage 1 zu finden.

6.1 Kriterien der Vorhabenauswahl und Prioritätensetzung

Für die Auswahl der Projekte sind deren Ausrichtung auf die Ziele im LES und deren Erfolgchancen von großer Bedeutung. Angesichts einer Vielzahl zu erwartender Projektideen ist eine auf Auswahl-

kriterien gestützte, transparente und nachvollziehbare Projektauswahl und Prioritätensetzung erforderlich. Entsprechende Vorgaben ergeben sich auch aus den Verordnungen der EU und dem EPLR 2014-2020 für Sachsen. Vor jeder Projektbewertung werden die Einhaltung des Mindestquorums von 51% der Wirtschafts- und Sozialpartner und relevanter Stellen, die die Zivilgesellschaft vertreten geprüft und dokumentiert sowie befugene Vertreter von der Votierung ausgeschlossen.

Die Bewertung und Auswahl von Projekten findet in der Regel vier Mal im Jahr durch den Koordinierungskreis statt, die Termine werden vorher durch Aufrufe auf der Internetseite der LAG Östliche Oberlausitz und in der Presse veröffentlicht. Die Stichtage zur Einreichung werden ebenfalls auf der Internetseite bekanntgegeben. Das Auswahlverfahren und die Auswahlkriterien werden auf der Homepage der LAG veröffentlicht und den Projektträgern nach Wunsch im Rahmen eines Beratungsgesprächs erläutert. Zu Beginn eines Jahres besteht die Möglichkeit der Abfrage bei den Kommunen, um anstehende besonders kostenwirksame Maßnahmen zu erfassen.

Die Mitglieder des Entscheidungsgremiums einschließlich der Stellvertreter werden fristgemäß mit Tagesordnung und ausreichenden Vorab-Informationen über die zu entscheidenden Projekte und Vorhaben (z.B. Projektskizze) eingeladen. Im internen Protokoll wird jedes Projekt dargestellt und dokumentiert bezüglich der Auswahlwürdigkeit jedes Projekts in Bezug auf die LES Östliche Oberlausitz.

In Eilfällen können Abstimmungen auch gemäß Geschäftsordnung des Koordinierungskreises im schriftlichen Verfahren durch oder im Auftrag des Vorsitzenden vorgenommen werden.

Die Öffentlichkeit wird nach der Projektauswahl über die ausgewählten Projekte, (z.B. Internet, Presse) informiert.

Die Antragsteller/innen, deren Projektvorschläge durch das zuständige Auswahlgremium abgelehnt wurden, werden schriftlich informiert. Insbesondere wird mitgeteilt, welche Gründe für die Ablehnung ausschlaggebend waren. Der abgelehnte Antragsteller ist auf die Möglichkeit hinzuweisen, über einen Antrag auf Förderung bei der Bewilligungsbehörde den öffentliche Verfahrens- und Rechtsweg zu beschreiten.

Das Verfahren ist für Antragsteller kosten- und gebührenfrei.

Das Auswahlverfahren für alle Vorhaben (Vorhaben im Rahmen der LES, Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsmaßnahmen, Vorhaben im Bereich Fischereiwirtschaft und Aquakultur) erfolgt anhand der Prioritätenmatrix zur Projektbewertung (vgl. Anhang) und gliedert sich in zwei Stufen:

1. Prüfung der allgemeinen und maßnahmebezogenen Kohärenzkriterien
2. Projektbewertung anhand der Rankingkriterien

Das Entscheidungsgremium prüft zunächst die allgemeinen Kohärenzkriterien (vgl. Prioritätenmatrix zur Projektbewertung):

- Wird das Projekt in der Region durchgeführt?
- Widerspricht das Projekt einem der sechs regionalen Grundsätze?
- Stimmt das Projekt mit den Zielen des EPLR oder EMFF 2014-2020 überein?
- Ist das Projekt mit einem oder mehreren der vier Strategischen Zielen vereinbar?
- Berücksichtigt das Projekt im Allgemeinen die Vorgaben der Richtlinie LEADER/2014?
- Ist das Projekt ausreichend beschrieben?
- Wurde das Projekt zum Stichtag eingereicht?
- Sind andere Fachförderungen abgeprüft?
- Wird durch das Projekt ein Mehrwert im Verhältnis zu Standardmaßnahmen erreicht?

Danach werden durch das Entscheidungsgremium die maßnahmebezogenen Kohärenzkriterien geprüft (vgl. Aktionsplan und Prioritätenmatrix zur Projektbewertung).

Alle Kohärenzkriterien müssen zum Zeitpunkt der Projektauswahl durch das Entscheidungsgremium erfüllt sein. Die Projekte, die alle Kohärenzkriterien erfüllen, werden im Entscheidungsgremium anhand der festgelegten Rankingkriterien für die jeweiligen Vorhaben (vgl. Tab. 7, 8, 9) bewertet. Diese Bewertung wird durch den Koordinierungskreis dokumentiert.

Das Regionalmanagement berät im gesamten Prozess die Projektträger und unterstützt diese bei der weiteren Qualifizierung ihrer Anträge.

Neben den Vorgaben der Richtlinie LEADER/2014 und den oben genannten allgemeinen und maßnahmebezogenen Kohärenzkriterien gelten folgende Bedingungen bei der Auswahl der Projekte:

- Der Grundstückserwerb und die damit verbundenen Erwerbsnebenkosten werden nicht gefördert.
- Bei baulichen Maßnahmen ist die regionale Baukultur zu berücksichtigen. Historische Elemente sollen erhalten oder wiederhergestellt werden.
- Bewegliche Ausstattung wird bei investiven Maßnahmen nicht gefördert.
- Teppichböden, Fußbodenbeläge aus Kunststoffen, außenliegende Rollläden werden nicht gefördert. Dieser Ausschluss ist nicht relevant bei der Förderung von standardisierten Einheitskosten (SEK).
- Neubau ist ausgeschlossen bei den Maßnahmen B 1.1, B 1.2, B 2.2 (Um- und Wiedernutzung zum Hauptwohnsitz, zum Gewerbe und zu altersgerechten Mietwohnungen), der Maßnahme C 3.1 (Inwertsetzung alter landwirtschaftlicher Gebäude). Ausnahme: originalgetreue Wiederherstellung von ursprünglich vorhandenen einzelnen historischen Bauelementen, z.B. Laube, Eingangsbereich o.ä. (Nachweis!)
- Die Höhe der Förderung wird von der LAG in der LES bestimmt. Zuwendungen unter 5 000 Euro werden nicht gewährt. Für Maßnahmen nach dem Programm EMFF liegt diese Untergrenze bei 2 000 Euro. Die Zusammenfassung mehrerer Vorhaben zu einem Antrag stellt keine Umgehung dieser Untergrenze dar.
- Nachweise zur Erfüllung der Fördervoraussetzungen sind durch den Antragsteller zu erbringen.
- Die angegebenen Fördersätze gelten vorbehaltlich einer beihilferechtlichen Prüfung durch die Bewilligungsbehörde. Eine Änderung der Fördersätze ist möglich.
- Die Eigenmittel und die Finanzierung der Gesamtprojektkosten sind nachzuweisen.

6.1.1 Vorhaben im Rahmen der LES

Die einzelnen Kriterien werden durch die Faktoren von 1 bis 4 in ihrem Beitrag zu den priorisierten Strategischen Zielen A bis D gewichtet. Innerhalb der Kriterien erfolgt die Bewertung durch definierte Punktwerte. Die Kriterien sind aus dem Aktionsplan abgeleitet und spiegeln die Strategischen Ziele wider. Vorhaben können mit ihren direkten und indirekten Wirkungen zur Zielerreichung beitragen. Auf Grundlage der erreichten Punktzahl aller bewerteten Projekte sowie des zur Verfügung stehenden Budgets wird eine Prioritätenliste erstellt. Zur Aufnahme in die Prioritätenliste muss eine Mindestdschwelle von 9 Punkten der möglichen 55 Punkte erreicht werden. Bei Punktegleichheit entscheidet zunächst die höhere Gesamtpunktzahl aller mit Faktor 3 und 4 gewichteten Kriterien. Dann die höhere Gesamtpunktzahl aller mit Faktor 2 gewichteten Kriterien. Wenn dann weiter Punktegleichheit vorliegt, soll das Projekt mit dem niedrigeren beantragten Zuschuss ausgewählt werden. Bei weiterer Punktegleichheit wird das Projekt mit den niedrigeren Planungskosten ausgewählt (vgl. Tabelle Rankingkriterien für Vorhaben im Rahmen der LES, Anhang Kap. 3.1).

Das Verfahren für LAG-eigene Vorhaben wird ebenso transparent durchgeführt und dokumentiert, wie jedes andere Vorhaben. Insbesondere sind auch hier die Auswahlkriterien der LES anzuwenden (Ausnahme: laufender Betrieb der LAG).

6.1.2 Vorhaben im Bereich Fischereiwirtschaft und Aquakultur

Die einzelnen Kriterien für Vorhaben im Bereich der Fischereiwirtschaft und Aquakultur werden durch die Faktoren 1 bis 3 in ihrem Beitrag zu den priorisierten Strategischen Zielen A bis D gewichtet. Innerhalb der Kriterien erfolgt die Bewertung durch definierte Punktwerte. Vorhaben können mit ihren direkten und indirekten Wirkungen zur Zielerreichung beitragen. Auf Grundlage der erreichten Punktzahl aller bewerteten Projekte sowie des zur Verfügung stehenden Budgets wird eine Prioritätenliste erstellt. Zur Aufnahme in die Prioritätenliste muss eine Mindestschwelle von 9 Punkten der möglichen 54 Punkte erreicht werden. Bei Punktegleichheit entscheidet zunächst die höhere Gesamtpunktzahl aller mit Faktor 3 gewichteten Kriterien. Dann die höhere Gesamtpunktzahl aller mit Faktor 2 gewichteten Kriterien. Wenn dann weiter Punktegleichheit vorliegt, soll das Projekt mit dem niedrigeren beantragten Zuschuss ausgewählt werden (vgl. Tabelle Rankingkriterien für Vorhaben im Bereich Fischereiwirtschaft und Aquakultur, Anhang Kap. 3.2).

6.1.3 Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsmaßnahmen

Die einzelnen Kriterien für Vorhaben im Bereich Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsmaßnahmen mit anderen LEADER-Gebieten werden durch die Faktoren 1 bis 3 in ihrem Beitrag zu den priorisierten Strategischen Zielen A bis D gewichtet. Innerhalb der Kriterien erfolgt die Bewertung durch definierte Punktwerte. Vorhaben können mit ihren direkten und indirekten Wirkungen zur Zielerreichung beitragen. Auf Grundlage der erreichten Punktzahl aller bewerteten Projekte sowie des zur Verfügung stehenden Budgets wird eine Prioritätenliste erstellt. Zur Aufnahme in die Prioritätenliste muss eine Mindestschwelle von 9 Punkten der möglichen 48 Punkte erreicht werden. Bei Punktegleichheit entscheidet zunächst die höhere Gesamtpunktzahl aller mit Faktor 3 gewichteten Kriterien. Dann die höhere Gesamtpunktzahl aller mit Faktor 2 gewichteten Kriterien. Wenn dann weiter Punktegleichheit vorliegt, soll das Projekt mit dem niedrigeren beantragten Zuschuss ausgewählt werden (vgl. Tabelle Rankingkriterien für Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsmaßnahmen, Anhang Kap. 3.3)

7 Organisation und Prozesse

In der vorangegangenen Förderperiode 2007 – 2013 hatte der Landkreis Görlitz die Trägerschaft für den Prozess der Ländlichen Entwicklung in der Östlichen Oberlausitz ausgeübt. Das starke Engagement des Landkreises hing im Wesentlichen mit der damals noch bevorstehenden Kreisgebietsreform im Jahr 2008 zusammen. Mit dem Auslaufen der Förderperiode hat nun die Touristische Gebietsgemeinschaft Neißeland e.V. (TGG NEISSELAND) die Trägerschaft der Ländlichen Entwicklung in der Östlichen Oberlausitz übernommen. Sie wurde von allen 23 Gemeinden dazu legitimiert. Zunächst nur als Übergang für den Zeitraum der Erstellung der LEADER-Entwicklungsstrategie gedacht, fand die TGG NEISSELAND das Vertrauen der 23 Gemeinden und wird als Träger der Ländlichen Entwicklung in der Förderperiode 2014 – 2020 amtieren. Ein wesentlicher Grund für die Wahl der TGG NEISSELAND als Trägerverein war die bereits bestehende Einbindung des Vereins in vorhandene Strukturen. Mit der dazugekommenen Ländlichen Entwicklung übernimmt die TGG NEISSELAND zusätzliche Aufgaben, was sowohl zur Stärkung dieser Struktur aber auch zur Bündelung der Kräfte in der Region genutzt wird. So können Synergien erreicht werden.

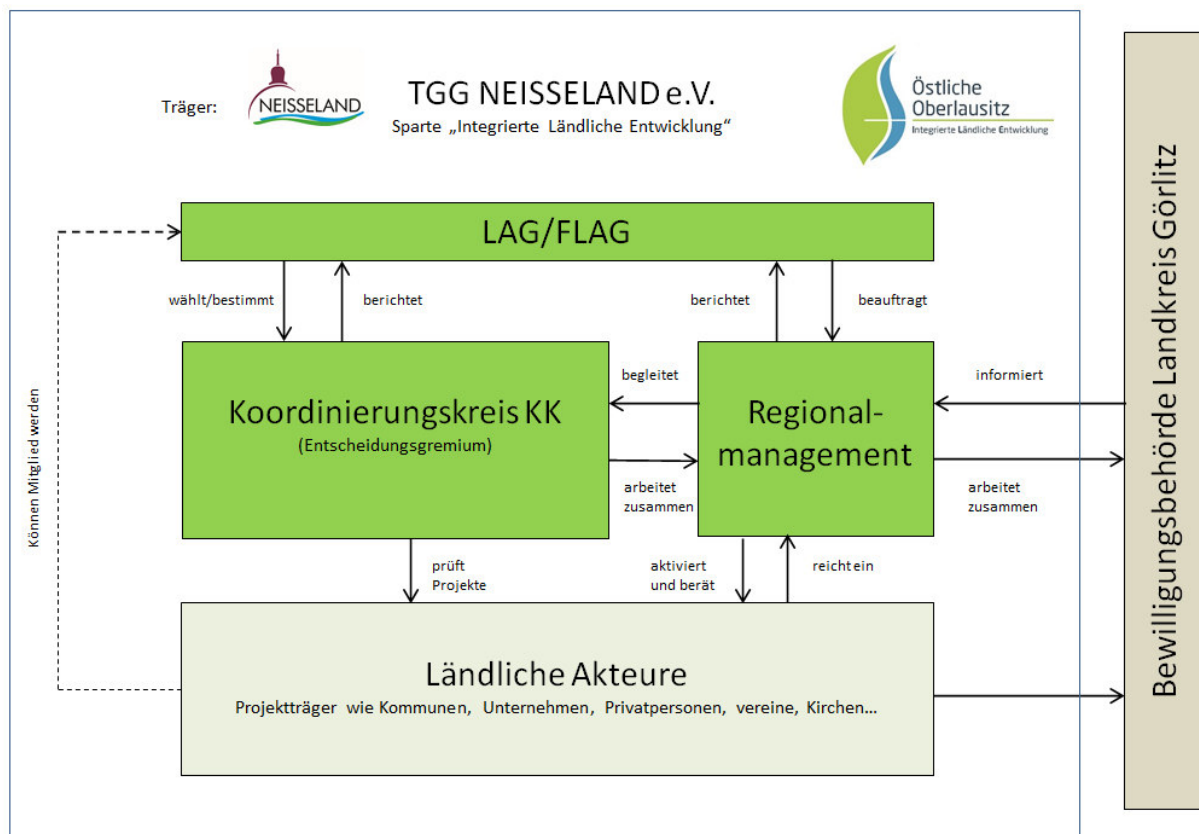


Abbildung 29: Organisationsstruktur der Östlichen Oberlausitz (eigene Darstellung, Stand November 2018)

7.1 Organisation der LAG

Die Touristische Gebietsgemeinschaft NEISSELAND e.V. (TGG NEISSELAND) arbeitet als Verein bisher ausschließlich auf dem touristischen Sektor. Mitglieder sind im Wesentlichen die touristischen Leistungsanbieter der Region, einige Vereine und wenige Kommunen. Die Geschäftsbesorgung für die TGG NEISSELAND hat die Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH übernommen. Somit steht für die überwiegend ehrenamtlich tätigen Mitglieder eine professionelle leistungsfähige Verwaltungsstruktur zur Verfügung. Wesentliche Aufgaben der TGG NEISSELAND sind neben der Koordination und Steuerung des Vereins selbst vor allem die Entwicklung des Tourismus in Zusammenarbeit mit übergeordneten Behörden, Vereinen und Verbänden in der Lausitz.

Dazu gehören:

- Tourismusmarketing
 - Organisation und Durchführung von Messen und Präsentationen
 - Werbung
 - Herausgabe von Broschüren, Flyern und Prospekten
 - Organisation eines Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen den Leistungsanbietern in der Oberlausitz
- Öffentlichkeitsarbeit
- Interessenvertretung gegenüber Behörden, der Marketinggesellschaft Oberlausitz und weiterer Touristischer Gebietsgemeinschaften in der Lausitz
- Organisation von Veranstaltungen, Schulungen und Weiterbildung der touristischen Anbieter
- Förderung des Qualitätstourismus (Durchführung von Mystery Checks)
- Organisation und Koordination von touristischen Arbeitsgruppen zu Schwerpunktthemen

Um die bisherigen Aufgaben im touristischen Sektor in unveränderter Art weiterzuführen und die zusätzlichen Aufgaben der ländlichen Entwicklung zu erfüllen, hat die TGG NEISSELAND sich zu einem Spartenverein erweitert und wird neben der Sparte Tourismus auch die Sparte „Integrierte ländliche Entwicklung“ (LEADER) führen. Die Sparte LEADER wird dabei sowohl die Aufgaben der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) als auch der Lokalen Fischereiaktionsgruppe (FLAG) in der Östlichen Oberlausitz erfüllen. Sie versteht sich als partnerschaftliche Akteurlnengruppe zur eigenständigen Regionalentwicklung in der Östlichen Oberlausitz und versucht daher gezielt alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche sowie die regionalen Besonderheiten der Östlichen Oberlausitz in seiner Gesamtheit mit einzubeziehen.

Somit können die regionalen Entwicklungsprozesse in beiden Themenfeldern durch die TGG NEISSELAND federführend gesteuert werden. Als Träger des Regionalmanagements und als Koordination des Tourismus wird die TGG NEISSELAND die regionale Anlaufstelle für ihre Akteure sein.

7.1.1 Rechts- und Organisationsform

Die Touristische Gebietsgemeinschaft NEISSELAND e.V. (TGG NEISSELAND) hat auf der Mitgliederversammlung am 25. November 2014 die Änderung ihrer Vereinsatzung beschlossen. In die Satzung aufgenommen wurde im § 3 Abs. 3 die Erweiterung der Aufgaben des Vereins. Aufgabe der TGG NEISSELAND ist nun auch die Förderung, Erhaltung und nachhaltige Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen, der regionalen Entwicklung und der kulturellen Identität der Region, die ihrer Zukunftssicherung dienen. Im Einzelnen sind dies:

- a. Erhaltung und Schaffung von generationsübergreifenden, familienfreundlichen Arbeits- und Lebensbedingungen im ländlichen Raum und Förderung der Mobilität
- b. Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaften sowie Förderung des Landschafts- und Naturschutzes
- c. Förderung der Bildung und Verbraucherinformation
- d. Förderung des kulturellen Erbes
- e. Förderung des bürgerschaftlichen Engagements
- f. Förderung der Inklusion und der Gleichberechtigung von Mann und Frau gemäß Gendermainstreaming

Zur Erfüllung dieser Aufgaben wurde die Fachsparte für „Integrierte ländliche Entwicklung“ eingerichtet. Diese Fachsparte ist Träger der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) LEADER Östliche Oberlausitz.

Die Aufgaben, Arbeitsweise und die Organisation der LAG sind in ihrer eigenen Geschäftsordnung verankert. Hier ist auch geregelt, dass die Fachsparte sowohl die Aufgaben der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) als auch der Lokalen Fischereiaktionsgruppe (FLAG) wahrnimmt (Zu den Geschäftsordnungen und Satzungen der TGG, der LAG und des KK vgl. Anhang LES, Kapitel 6).

Die Fachsparte „Integrierte ländliche Entwicklung“ besteht aus ihren Mitgliedern und einem Entscheidungsgremium. Das Entscheidungsgremium ist der Koordinierungskreis. Es ernennt einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter.

Die Mitglieder treffen sich mindestens einmal jährlich zur LAG-Sitzung, um wesentliche Beschlüsse zu fassen. Zudem wird aus ihrer Mitte der Koordinierungskreis bestimmt.

Das Regionalmanagement wird extern vergeben und versteht sich als Dienstleister für die Fachsparte bzw. den Koordinierungskreis.

Die Fachsparte „Integrierte ländliche Entwicklung“ führt folgende Aufgaben durch:

- Sie entwickelt in Zusammenarbeit mit den regionalen Akteuren Entwicklungsstrategien für die Region.
- Sie schafft ein Umfeld, das regionale Identität und ein positives Klima für umwelt- und sozialverträgliche Investitionen gewährleistet.
- Sie kommuniziert regionale Entwicklungsstrategien und macht ihre eigene Arbeit und Projekte in der Region bekannt.
- Sie vernetzt und berät Akteure in der Region.
- Sie vermittelt und managt Wissen.
- Sie unterstützt Akteure bei der Initiierung, Koordination, Optimierung, Organisation, Umsetzung und Evaluation von Projekten.
- Sie überwacht und evaluiert bestehende Projekte und übernimmt administrative Aufgaben in Bezug auf übergeordnete Instanzen.
- Die LAG übernimmt auch die Aufgaben der FLAG (Lokale Fischereiaktionsgruppe). Sie erstellt für die innerhalb der Gebietskulisse der LAG Östliche Oberlausitz gelegene Fischwirtschaftsbetriebe eine entsprechende, auf den Fischereisektor zugeschnittene Strategie für die lokale Entwicklung und führt sie durch.

Mitglied der Fachsparte „Integrierte ländliche Entwicklung“ des Vereins kann jede natürliche Person oder jede juristische Person sein, die die Satzung der TGG NEISSELAND und die Geschäftsordnung der Fachsparte anerkennt und vom Vorstand des Vereins TGG NEISSELAND aufgenommen wird.

Der in der Satzung der TGG NEISSELAND formulierte Vereinszweck bzw. die Inhalte der Geschäftsordnung der Fachsparte „Integrierte ländliche Entwicklung“ decken sich mit dem LEADER-Ansatz. Die LAG bzw. FLAG fördert und unterstützt Initiativen, die zur nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums beitragen und somit die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung verbessern, die Identifikation der Bevölkerung mit der Region unterstützen sowie die kulturelle und regionale Eigenständigkeit fördern.

7.1.2 Koordinierungskreis

Das Entscheidungsgremium der LAG ist in der Östlichen Oberlausitz der Koordinierungskreis. Er ist für die geschäftsführenden Angelegenheiten zuständig. Er bildet das Gremium, das die Umsetzung der LEADER-Entwicklungsstrategie begleiten soll. Das Regionalmanagement bereitet die Sitzungen des Koordinierungskreises vor und nimmt an seinen Sitzungen teil.

Die Mitglieder des Koordinierungskreises wurden aus der Mitte der ordentlichen Mitglieder der Fachsparte „Integrierte Ländliche Entwicklung“ (LAG) bestimmt (vgl. Mitgliederliste im Anhang, Kapitel 4.1). Die Bestimmung ist personenbezogen. In den Koordinierungskreis können neue Mitglieder aufgenommen werden.

Es ist jedoch geplant, die Zahl der Mitglieder in der Fachsparte sukzessive anwachsen zu lassen, um eine breite Mitwirkung und Mitbestimmung in der Region zu erhalten. Dabei wird auch angestrebt, den Anteil der Frauen von derzeit 27 % zu erhöhen.

Bei der Bestimmung der Mitglieder des Koordinierungskreises wurde bereits zur Wahrung des Verhältnisses zwischen öffentlichem und privatem Sektor darauf geachtet, dass die überwiegende Anzahl der Mitglieder aus dem nicht öffentlichen Sektor stammt.

Der Anteil von stimmberechtigten Vertretern öffentlicher Einrichtungen beträgt 46 %. Der Anteil der Vertreter aus dem privaten Sektor beträgt demnach 54 %. Vorerst 32 % der Mitglieder des Koordinierungskreises sind Frauen. 3% der Mitglieder besitzen einen Migrationshintergrund. Durch die Vertretungsregelung beim Sektor Öffentliche Partner bei Abstimmungen ergibt sich ein Verhältnis von WiSo-Partnern zu öffentlichen Partnern von ca. 70 zu 30 %.

Die Transparenz der LAG wird über den Internetauftritt der TGG NEISSELAND unter www.neisseland.de und der LAG unter www.oestliche-oberlausitz.de gewährleistet. Hier sind die Ziele und Aufgaben, Ansprechpartner und Projekte sowie die Aktivitäten und die Fördermöglichkeiten veröffentlicht.

Für den Koordinierungskreis steht ein geschützter Bereich zum Umgang mit personenbezogenen Daten separat zur Verfügung.

7.1.3 Arbeitsweise der LAG und Beteiligung der Akteure

Die Fachsparte „Integrierte ländliche Entwicklung“ als LAG fördert und unterstützt Initiativen, die zur nachhaltigen Entwicklung der Region beitragen, um die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung zu verbessern, die kulturelle und regionale Eigenständigkeit zu fördern sowie die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region zu steigern.

Eine wichtige Aufgabe des Koordinierungskreises ist die Bewertung eingereicherter Projektanträge. Zunächst werden die Grundvoraussetzungen zur Projektaufnahme geprüft (vgl. Kap.6.1) und anschließend die Projekte anhand der Projektauswahlkriterien bewertet.

Bei positivem Ausgang dieses Votums durch den Koordinierungskreis kann der Projektträger seinen Antrag bei der zuständigen Bewilligungsbehörde (SG Ländliche Entwicklung im Landkreis Görlitz) in Görlitz einreichen. Die Kriterien für die Projektauswahl und das Verfahren werden im Kapitel 6.1 „Kriterien der Vorhabenauswahl und Prioritätensetzung“ vorgestellt.

Innerhalb der Evaluierung der vergangenen Förderperiode 2007 – 2013 wurde festgestellt, dass die bisherige Konzentration auf die Projektebene auch auf die inhaltlich-strategische Ebene ausgedehnt werden soll. Im Aktionsplan wurde deshalb großen Wert auf die Unterstützung bürgerschaftlicher Initiativen, auf die Identitätsentwicklung und auf eine planerisch-konzeptionelle Arbeit innerhalb der Dorfgemeinschaft gelegt, die eine breite Mitwirkung der Bürgerschaft zulassen. In der Flächenregion der Östlichen Oberlausitz mit ihrer geringen Bevölkerungsdichte benötigt diese Arbeit einen besonderen An Schub. Dieser An Schub und die fortlaufende Motivation wird ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der LAG in diesem Förderzeitraum sein. Konkrete Bestandteile sind in der Leistungsbeschreibung des Regionalmanagements bereits genannt. Beispielgebend soll hier die Bereitstellung eines Start-up-Kit für die Dorfumbauplanung und die Moderation der Feedback-Veranstaltung innerhalb des Monitorings sein.

Auch die Realisierung eigener Projekte im Aktionsfeld „Tourismus“ ist in enger Kooperation geplant (vgl. Kap. 7.4.1).

7.2 Leistungsbeschreibung des Regionalmanagements

Das Regionalmanagement übernimmt dabei folgende Aufgaben:

- Identifizierung und Erschließung regionaler Potentiale im Rahmen eines sektorenübergreifenden Entwicklungsprozesses
- Weiterentwicklung der Entwicklungsstrategie für die Region Östliche - Oberlausitz
- Netzwerkarbeit (u.a. Abstimmung mit Fachbehörden und anderen regionalen Initiativen)
- Anbahnung, Organisation und Durchführung von Kooperationen zwischen einzelnen regionalen Akteuren untereinander sowie den LEADER-Regionen der Lausitz und der Region des Nachbarlandes Polen
- Information, Beratung und Aktivierung der Bevölkerung
- Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Verfassen von Pressemitteilungen, Pflege des Internetauftritts) in enger Abstimmung mit dem Verein TGG NEISSELAND und dem Entscheidungsgremium
- Steuerung, Organisation und Moderation von Beteiligungsprozessen (u.a. Veranstaltungen, Gremien, Netzwerktreffen)
- Initiierung, Identifizierung, Beurteilung, Begleitung und Beförderung zielgerichteter Projekte (Dritter) zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie
- Beratung Dritter bei der Projekt- und Konzeptentwicklung sowie der Akquise von Finanzierungsmöglichkeiten, insbesondere im Rahmen von LEADER
- Monitoring und Evaluation der Umsetzung der LEADER-Entwicklungsstrategie
- verantwortliche Umsetzung von LAG-Projekten (Konzeptentwicklung, Beantragung, Projektmanagement, Abrechnung) sowie
- Geschäftsführung der Fachsparte „Integrierte ländliche Entwicklung“ des Vereins TGG NEISSELAND e.V. (u.a. Koordination und Organisation der Vereinsarbeit)
- Installierung eines Start-up-Kit zur Dorfumbauplanung
- Unterstützung der bürgerschaftlichen Initiativen
- moderierte Feedback-Veranstaltungen in den 4 Teilregionen zu nicht investiven Maßnahmen und zur Wirkung einzelner Projekte auf die Region

Die zentrale Aufgabe des Regionalmanagements (RM) ist die Unterstützung bei Projektanträgen und die Beratung zu Fördermöglichkeiten. Die persönliche Beratung im Büro oder vor Ort bei den Projektträgern nimmt einen hohen Stellenwert ein und wird durch die Antragsteller sehr geschätzt. Das bestätigte bereits die zurückliegende Evaluation im Jahr 2013. Das Regionalmanagement übernimmt neben der fachlichen Beratung bei der Projektentwicklung eine Mittlerrolle zwischen den Projektträgern und der Bewilligungsbehörde sowie weiteren Fachbehörden und/oder möglichen potenziellen Kooperationspartnern. Dabei kann das Regionalmanagement auf eine reiche Erfahrung in der Regionalentwicklung verweisen und/oder dem Projektträger einen oder mehrere Erfahrungsträger vermitteln. Synergieeffekte können somit gezielt erkannt und für die Entwicklung der LEADER-Region genutzt werden.

Alle Daten, die zur Umsetzung der LES durch die LAG erforderlich sind, werden durch die LAG und das Regionalmanagement vertraulich behandelt. Die Mitglieder der LAG und des Koordinierungskreises unterzeichnen eine entsprechende Erklärung. Gesammelt und archiviert werden die Daten beim Regionalmanagement. Nur die Mitarbeiter des Regionalmanagements haben Zugriff auf die passwortgeschützten Dateien. Ordner in Papierform werden in abschließbaren Schränken aufbewahrt.

Um diese Tätigkeit immer mit dem neuesten Wissensstand umsetzen zu können, werden die Mitarbeiter des Regionalmanagements regelmäßig an Weiterbildungen und Schulungen teilnehmen und sich in den stetigen Austausch mit anderen LAGn begeben. Dazu dient insbesondere neben den Weiterbildungsveranstaltungen des LfULG und des SMUL auch das bereits in der vergangenen Förderperiode initiierte Netzwerk der Oberlausitzer Regionalmanager, an welchem das Regionalmanagement der östlichen Oberlausitz weiterhin aktiv mitarbeiten soll.

Die Unterstützung der Projektträger und die Vernetzung mit den RM der anderen Kulissen sowie der enge Draht zur Bewilligungsbehörde haben in der vergangenen Periode hervorragend funktioniert. Die Projektarbeit war eine der Stärken der vorangegangenen Förderperiode.

In der neuen Förderperiode wird sich das RM auch mit der projektbezogenen Vernetzung beschäftigen. Dabei sollen Vorhaben oder Projekte im Vordergrund stehen, welche die Ziele der LEADER-Entwicklungsstrategie in besonderer Weise erfüllen und hierbei die „weichen“ Faktoren bedienen. Da sind die Dorfumbauplanung und die Unterstützung regionaler Kooperationsformen und örtlicher Netzwerke und die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements (Aktionsfeld A 2) zu nennen.

Dabei wird die LAG verschiedene Projektträger zusammenbringen, um so komplexere und für die Region bedeutsamere Projekte zu entwickeln. Beabsichtigt ist auch, dass die LAG selbst die Projektträgerschaft für einzelne Projekte übernimmt.

Gelungene Beispiele aus der Vergangenheit sind insbesondere bei den benachbarten Gebietskulissen der Lausitz zu finden. So hat die Region Westlausitz drei thematische Radrouten über alle Mitgliedsgemeinden konzipiert und ausgeschrieben, um Radtouristen die Besonderheiten der Region nahezubringen.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist der Schlüssel für eine erfolgreiche und zielorientierte Umsetzung der LEADER-Entwicklungsstrategie. In der Evaluation 2013 wurde festgestellt, dass ein Bedarf nach breiteren Informationen der Öffentlichkeit über Inhalte, Hintergründe und auch Fördermöglichkeiten der Ländlichen Entwicklung existiert. In diesem Zusammenhang wurde die Öffentlichkeitsarbeit insbesondere in der Phase der Erstellung der LEADER-Entwicklungsstrategie intensiviert. Diese Intensivierung ist fortzusetzen. Dabei sind neben der Internetpräsenz und der regionalen Presse auch die Gemeindeblätter aktiv zu nutzen.

Das Regionalmanagement wird die Kommunikation nach außen weiterentwickeln, um auf die Aktivitäten des Vereins und seiner Fachsparten aufmerksam zu machen und die Mitglieder zu mehr Engagement im Verein bzw. die Akteure in ihren Aktionsräumen zu motivieren.

Neben diesen Tätigkeiten organisiert das Regionalmanagement die Geschäftsführung für die Fachsparte. Sie bereitet die Sitzungen des Koordinierungskreises vor und unterstützt auch die Tätigkeit der Fachsparte. Die Betreuung der Mitgliedschaften der Fachsparte sind ebenfalls Aufgaben des Regionalmanagements. Die Buchhaltung dagegen wird vom Verein der TGG NEISSELAND durchgeführt. In der Evaluation wurde deutlich, dass das Regionalmanagement als dauerhafte Beratungsstruktur erhalten bleiben soll. Eine Vielzahl von Projekten hätte ohne die Fördermöglichkeiten der Integrierten Ländlichen Entwicklung und ihre Beratung und Betreuung durch das Regionalmanagement nicht verwirklicht werden können.

Dabei zahlten sich der regionale Bezug und die hohe Kenntnis des Regionalmanagements über die Region aus.

Der personelle Umfang des Regionalmanagements soll 2,5 VZÄ/Personen betragen, inclusive 0,5 VZÄ/Personen als Koordinierungstelle für den Tourismus.

Bei Befangenheit des Regionalmanagements wird ein Gremium aus KK-Mitgliedern diese Vorhaben selbst bearbeiten und zur Abstimmung im KK vorbereiten.

7.3 Beteiligungsverfahren zur Erstellung der LES (Bottom-up-Ansatz und Transparenz)

Um eine hohe Beteiligung der Bevölkerung und ihrer Interessensvertreter bei der Erstellung der LES zu gewährleisten, wurde ein offener und transparenter Prozess gestaltet.

Dieser begann mit einer Auftaktveranstaltung auf Schloß Kunnersdorf in der Gemeinde Schöpstal am 16. Juli 2014. Hier wurde in einer Information zunächst der LEADER-Gedanke vorgestellt und der Überbau von den 5 Kernzielen der Strategie Europa 2020, den 11 thematischen Zielen der ESI-VO und den 6 Unionsprioritäten mit ihren 18 Schwerpunktbereichen der ELER-Verordnung bis zum sächsischen EPLR erläutert.

Bei dieser Information wurde auch die notwendige Struktureinheit bzw. der Aufbau einer LAG zur Gestaltung des Prozesses erläutert sowie die Verankerung des Bottom-up Ansatzes im Prozess dargestellt. Das Gegenstromprinzip des LES und die Notwendigkeit vom Einklang der staatlichen Ziele mit den regionalen Zielen, konnte den Teilnehmern anschaulich vermittelt werden. Den Abschluss der Information bildeten die ersten Analysenergebnisse, mit welchen die Teilnehmer für das anschließende Brainstorming sensibilisiert wurden.



Abb. 30: Gegenstromprinzip (eigene Darstellung)

In diesem ersten Brainstorming wurden 3 Themenfelder identifiziert, welche Grundlage für die Bildung der 3 Arbeitsgruppen waren. Diese 3 Arbeitsgruppen haben sich mit den folgenden Themen zu folgenden Terminen beraten und abgestimmt:

AG	Thema	Termine	Anzahl der Teilnehmer
AG I	Lebendige Dörfer und Städte - Daseinsvorsorge und Dorfentwicklung (Leiter: Hr. André Richter-Kalkbrenner)	23.9.2014 in Ebersbach 7.10.2014 in Arnsdorf-Hilbersdorf	17 15
AG II	Bildung, Kultur und Wirtschaft - Vernetzung und Kooperation (Leiter: Hr. Marcus Das Gupta)	17.9.2014 in Rothenburg/O.L. 13.10.2014 in Kodersdorf	22 15
AG III	Klimaschutz und natürliche Ressourcen (Leiter: Hr. Christoph Biele)	22.9.2014 in Schönau-Berzdorf a.d.E. 10.10.2014 in Reichenbach/O.L.	7 5

Tabelle 7: Arbeitsgruppenthemen, Termine und Anzahl der Teilnehmer

Mit den Akteuren der Arbeitsgruppen wurde über die aus der Strukturanalyse abgeleiteten Stärken und Schwächen diskutiert. Daraus wurden im Anschluss die Ziele und Themen geschärft und abgeleitet. Die Arbeitsgruppen dienten außerdem dazu, die Ziele, Projekte und Projektideen der Teilnehmer zu sammeln und diese in einen Austausch miteinander zu bringen.

Aus den Arbeitsgruppen wurde jeweils 1 Leiter der Arbeitsgruppe gewählt. Um den Arbeitsgruppen auch Gewicht in dem späteren Entscheidungsgremium der LAG zu geben, wurde bestimmt, dass der Leiter der Arbeitsgruppe auch in der Lenkungsgruppe vertreten ist. (Die Lenkungsgruppe bestand zu diesem Zeitpunkt aus dem bisherigen Koordinierungskreis zuzüglich dem Leiter der jeweiligen Arbeitsgruppe.) Somit ist sichergestellt, dass die Gedanken der AG auch in die LES und ihren Aktionsplan fließen. Zusätzlich kann mit dieser Mitbestimmung und Mitwirkung auch die Motivation in den AGs erhalten werden.

Eine besondere Veranstaltung fand am 24.10.2014 im Rathaus Görlitz statt, wo mit 16 Teilnehmern die Stadt-Umland-Beziehung diskutiert wurde. Gekommen waren Stadträte und Ausschussmitglieder der Stadt Görlitz sowie Ortschaftsräte und interessierte Bürger der ländlichen Ortsteile der Stadt wie aus Ludwigsdorf, Ober Neundorf, Kunnerwitz/Klein Neundorf, Schlauroth, Hagenwerder sowie aus Tauchritz. In einer Brain-Write-Methode wurde die Erwartungshaltung der Stadt gegenüber den Bewohnern des ländlichen Raumes und die Erwartungshaltung des ländlichen Raumes gegenüber der Stadt herausgearbeitet. Interessanterweise deckten sich diese Ergebnisse mit den bisherigen Ergebnissen der 3 Arbeitsgruppen.

Bei der Regionalkonferenz am 5.11.2014 in Reichenbach /O.L. wurden die Zwischenergebnisse und das erste Gerüst des Aktionsplanes mit seinen Zielen und Maßnahmenpaketen vorgestellt. Dabei erfolgte eine Rückkopplung mit den Teilnehmern. Insbesondere die Kriterien und die Fördermöglichkeiten waren von Interesse.

Bei den insgesamt 8 Veranstaltungen konnte eine hohe Teilnehmerzahl registriert werden. Insgesamt wurde mit 183 Akteuren (57 weiblich, 126 männlich) gearbeitet, davon waren ca. 64 Mehrfachteilnehmer. Die Teilnehmerschaft setzte sich zusammen aus kommunalen Vertretern von Verwaltung und Politik (34), regionalen Unternehmen, Institutionen und Vereinen (98) und Privatpersonen (51). Aufgrund der höheren Bevölkerungsdichte war der Süden der Gebietskulisse erwartungsgemäß stärker vertreten. Dennoch sind zur Veranstaltung in Reichenbach/O.L. auch Teilnehmer aus dem 45 km entfernt liegenden Weißkeißel und aus dem 48 km entfernt liegenden Krauschwitz gekommen. Die Lenkungsgruppe tagte während des Bearbeitungszeitraumes insgesamt 8-mal.

Flankiert wurden die Veranstaltungen durch gezielte Presseninformationen in den regionalen Zeitungen (Sächsische Zeitung, Lausitzer Rundschau), in den Amtsblättern der Gemeinden und über die Homepage der Östlichen Oberlausitz (www.oestliche-oberlausitz.de). Es erfolgten auch direkte Einladungen an die Gemeinden selbst. Bewährt hat sich die äußerst frühzeitige Terminplanung und Bekanntmachung dieser Termine, da bei 23 Gemeinden unterschiedlichste Termine zu Redaktionsschluss und Erscheinungsdatum der Amtsblätter existieren.

Gemeinsam mit dem Regionalmanagement und der Lenkungsgruppe wurden die jeweiligen Ergebnisse zum Kern der Strategie weiterverarbeitet und daraus zunächst Grundsätze und anschließend strategische Ziele der Östlichen Oberlausitz aufgestellt. Diese Ziele mündeten in den Aktionsplan, welcher seine Ziele differenziert und mit Maßnahmenpaketen und Fördergegenständen untersetzt.

Parallel zum Beteiligungsverfahren nahmen sowohl das Regionalmanagement als auch Vertreter der Gemeinden selbst an mehreren Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen teil, die der Freistaat Sachsen, die deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (dvs), der Sächsische Städte- und Gemeindetag und das LfULG für die neuen LEADER-Förderperiode angeboten hatten.



Abb. 31 und 32: AG I am 7.10.2014 in Arnsdorf-Hilbersdorf (Fotos:RICHTER + KAUP)



Abb. 33 und 34: AG II am 13.10.2014 in Kodersdorf (Fotos: RICHTER + KAUP)

7.3.1 Übersicht Beteiligungsformen

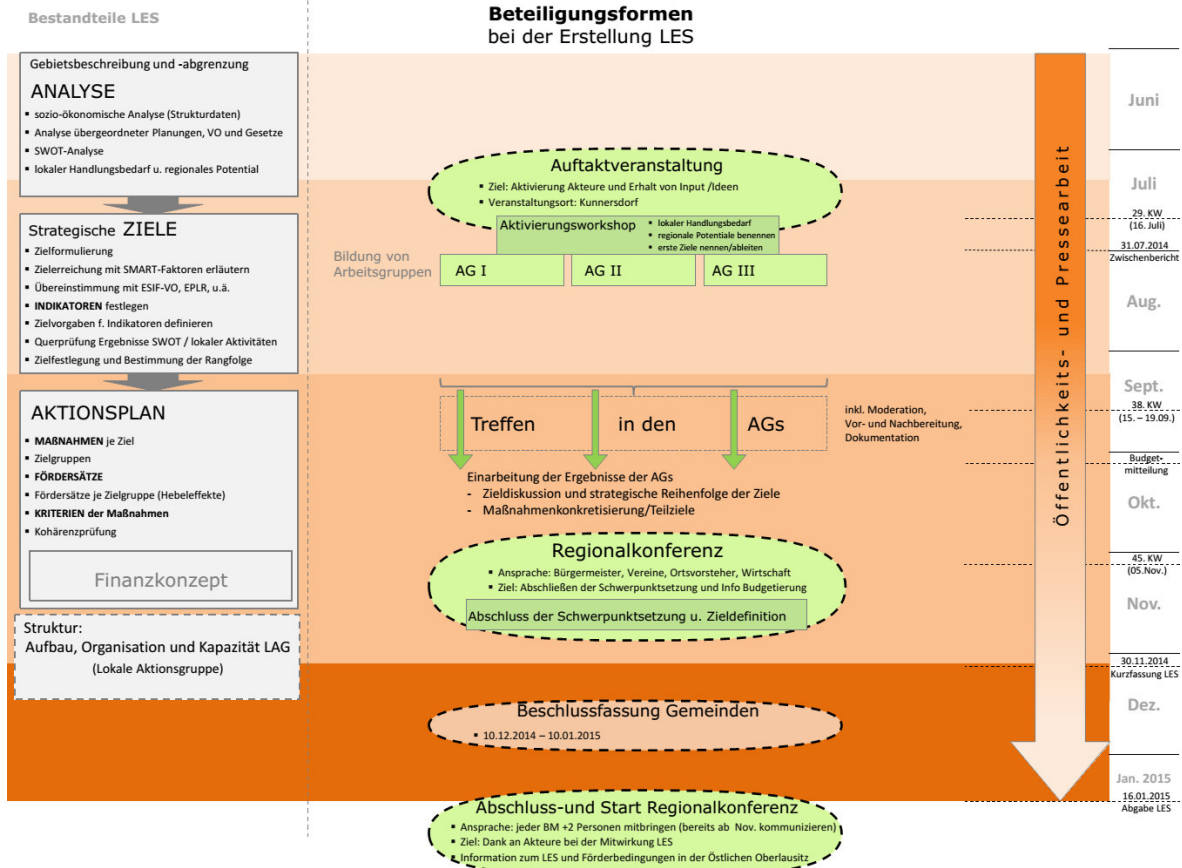


Abbildung 35: Schema zu den Beteiligungsformen bei der Erstellung der LEADER-Entwicklungsstrategie der Östlichen Oberlausitz (Stand Dezember 2014, eigene Darstellung)

7.4 Strukturen und Verfahren zur Umsetzung der LEADER-Entwicklungsstrategie 2014 - 2020

Der Koordinierungskreis hat sich auf seiner Sitzung am 12.1.2015 konstituiert. Er wird über die zu den Stichtagen eingereichten Projekte diskutieren und diese bewerten.

Große Hoffnung setzt die LAG auf das Zusammenwirken der beiden Sparten der TGG NEISSELAND (Sparte „Tourismus“ und Sparte „LEADER“). Hier können viele Synergien erreicht werden. Zahlreiche Gedanken und Ideen die in der Sparte Tourismus ruhen, können nun mit Hilfe von LEADER umgesetzt werden.

Ein wichtiger Punkt wird auch die Information und Beratung über andere Förderrichtlinien sein, insbesondere zu den Fachförderungen und dem Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Hier besitzt die ENO Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH, welche die Geschäftsbesorgung für die TGG NEISSELAND durchführt, eine große Erfahrung und kann gelungene Beispiele vorweisen.

Auf der Homepage der Östlichen Oberlausitz werden die Aufrufe, die Projektaufnahmebögen und alle zusätzlich erforderlichen Informationen veröffentlicht. Innerhalb dieser Projektaufnahmeanträge ist die Maßnahmenbeschreibung mit ihren Darstellungen ein wichtiger Bestandteil und trägt zur Entscheidungsfindung über das Projekt bei. Mit Hilfe der Maßnahmenbeschreibung und den eingereich-

ten Unterlagen wird die Konsistenz zur LES anhand bewerteter Projektauswahlkriterien geprüft. Die Beurteilung der Projektanträge verläuft für alle Antragsteller nach einem einheitlichen Verfahren (s. Kap. 6.1 Kriterien der Vorhabenauswahl).

7.4.1 Kooperation mit Partnern - Netzwerke

Die Region Östliche Oberlausitz begreift sich nicht als singuläre Region mit ihren spezifischen, in sich abgeschlossenen Herausforderungen, sondern als übergreifenden Raum, der auch übergreifendes Handeln erfordert. Die Netzwerkarbeit und Mitwirkung in regionalen Gremien ist dabei eine wichtige Grundlage, um den Herausforderungen eines strukturschwachen ländlichen Raums gezielt mit einem großen Repertoire an Möglichkeiten begegnen zu können. Sie ist eine zentrale Aufgabe für die LAG (Regionalmanagement, Koordinierungskreis und Mitglieder). Sie umfasst dabei alle inhaltlichen und räumlichen Ebenen. Der fachliche Austausch der Akteure sowohl in der Östlichen Oberlausitz als auch über Kulissengrenzen hinweg und dadurch auch der Wissens- und Erfahrungsaustausch stehen im Mittelpunkt. Dieser Austausch wurde insbesondere in den Arbeitsgruppen als Wunsch formuliert.

Das Regionalmanagement ist auf den unterschiedlichsten Ebenen vernetzt, innerhalb und außerhalb der LAG. Die Mitglieder des Koordinierungskreises wirken als Multiplikatoren und binden somit weitere Akteure und deren Potentiale mit in die Strukturen der LAG ein. Die Bereisungen einzelner Projekte durch das Regionalmanagement und den Koordinierungskreis sowie der Besuch bei den Bürgermeistern und Verbandsvorsitzenden durch das Regionalmanagement und einzelne Mitglieder des Koordinierungskreises tragen somit zur Vernetzung innerhalb der LEADER-Region bei.

In der Förderperiode 2007 – 2013 initiierte die LAG zwar einige Kooperationsprojekte, jedoch kam es zu keiner Umsetzung dieser Projekte. Hier besteht ein deutlicher Nachholbedarf. Für die Jahre 2014 – 2020 hat sich die LAG zum Ziel gesetzt, an mindestens 3 Kooperationsprojekten mit den benachbarten Kulissen mitzuwirken. Nach erster Abstimmung handelt es sich dabei um:

- Regionsübergreifender Berg- und Kuppenwanderweg gemeinsam mit der Zentralen Oberlausitz, der Kottmar-Region und dem Zittauer Gebirge
- Kooperation mit der LEADER-Region Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und Lausitzer Seenland zur gemeinsamen Entwicklung und Vermarktung der Fischerei- und Aquakulturbetriebe

Auf Landesebene (Freistaat Sachsen) werden die regelmäßig erfolgten Erfahrungsaustausche im Rahmen der Tagungen des LfULG fortgesetzt. Auch das im Laufe der Jahre aufgebaute Netzwerk der Oberlausitzer Regionalmanager wird weiter vertieft.

Es soll eine transnationale Kooperation mit der polnischen Nachbarregion Niederschlesien fortgeführt werden. Die bisherige Zusammenarbeit zur Entwicklung des ländlichen Tourismus soll inhaltlich insbesondere um die Themen des Neißetourismus und der Qualitätssicherung im Tourismus erweitert werden.

7.4.2 Öffentlichkeitsarbeit

Um die Öffentlichkeitsarbeit gemäß den Empfehlungen der Evaluation zu verstärken und zu qualifizieren, werden bestehende Produkte überprüft und bei Bedarf zielgruppenspezifisch weiterentwickelt.

Für die Außenkommunikation ist in Zukunft eine regelmäßige zielorientierte Pressearbeit unabdingbar. Darüber hinaus sind ein neues Faltblatt, die Aktualisierung des Internetauftritts, die Herstellung von Roll-Ups, die Teilnahme an Veranstaltungen sowie die Präsenz vor Ort wichtige Mittel der Außenkommunikation. Diese Produkte und Einsätze haben sich bewährt und sollen zum Start der neuen Förderperiode fortgesetzt werden. Möglicherweise wird die Herstellung von Roll-Ups wieder in Kooperation mit den benachbarten Kulissen unternommen.

Um Vereinsmitglieder, Projektträger und weitere Aktive in der Region auf dem Laufenden zu halten, wird ein Newsletter „Östliche Oberlausitz“, als eine verlässliche Kommunikationsquelle über Projekte aus der Region und Neuigkeiten zur Förderung informieren. Die Publikation soll etwa einmal im Quartal per E-Mail versandt werden. Auch die Durchführung von Informationsveranstaltungen dient dazu, vor Ort präsent zu sein und über die Möglichkeiten der neuen Förderperiode zu informieren.

8 Finanzkonzept

8.1 Budget ELER

Der geplante Finanzbedarf der Östlichen Oberlausitz zur Umsetzung der strategischen Ziele der LEADER-Entwicklungsstrategie wurde anhand der Maßnahmenpakete mit seinen Indikatoren und seinem Grad der Zielerreichung quantifiziert. Den Akteuren ist bewusst, dass die geplanten Zuschusssummen nur einen Rahmen darstellen können, der tatsächliche Bedarf jedoch deutlich höher ist. Die Östliche Oberlausitz ist aufgrund ihrer Strukturschwäche mit einer geringen Bevölkerungsdichte, weiten Wegen zu Infrastruktureinrichtungen und ihrer Grenzlage eine benachteiligte Region, für die es eine besondere Unterstützung benötigt.

Der Finanzbedarf kann auch deshalb nur einen unscharfen Rahmen darstellen, da entgegen der alten Förderperiode in der Phase zur Erstellung der LES keine Projektaufträge getätigt wurden. Die Mittel wurden nach den angestrebten Maßnahmen quantifiziert, unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Fördermittelsumme/Projekte der vorangegangenen Förderperiode. Mit folgendem Finanzbedarf ist zunächst zu rechnen:

Ziele und Aktionsfelder	Zuschussvolumen
Ziel A - Ländliche Lebensqualität	6,919 Mio €
Ziel B - Demografiegerechter Dorfbau	5,670 Mio €
Ziel C - Regionale Identität und Naturpotential (ohne EMFF)	0,950 Mio €
Ziel D - regionale Vernetzung	2,130 Mio €
D 1 Tourismus	0,925 Mio €
D2 Strategieentwicklung und deren Umsetzung im Rahmen von LEADER	1,205 Mio €
Summe	15,669 Mio €

Tabelle 8: Finanzkonzept Maßnahmen

Kooperationsmaßnahmen (In Tabelle 8 enthalten)

Ziele und Maßnahmen	Zuschussvolumen
Ziel D - regionale Vernetzung	
D 2.2 Vorbereitung und Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen einer Zusammenarbeit mehrerer Gebiete mit LES	0,135 Mio. €
Summe	0,135 Mio. €

Tabelle 9: Finanzkonzept Kooperationsmaßnahmen

In Tabelle 9 sind die geschätzten Mittel für die Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsmaßnahmen mit anderen LEADER-Gebieten im Aktionsfeld D dargestellt.

8.2 Budget EMFF

Für die Umsetzung von Maßnahmen der LES und Kooperationsmaßnahmen aus dem EMFF wird der FLAG ein Budget in Höhe von 325.000 Euro bestätigt. Die folgende Tabelle zeigt die Aufteilung der EMFF-Mittel auf die einzelnen Maßnahmen der LES einschließlich Kooperationsmaßnahmen:

Aktionsfelder	Zuschussvolumen EMFF
Aktionsfeld C 3 Stärkung von Land- Forst- und Fischereiwirtschaft	
C 3. 2 Maßnahmen zur Steigerung des regionalen Fischabsatzes und zur Diversifizierung der Aquakultur- und Fischereiwirtschaftsbetriebe (Davon Kooperationsmaßnahmen:)	0,325 Mio € (0,070 Mio. €)
Summe	0,325 Mio €

Tabelle 10: Finanzkonzept Maßnahmen aus dem EMFF (In Tabelle 8 nicht enthalten)

8.3 Mittel für die Verwaltung der Durchführung der LEADER-Entwicklungsstrategie

Wie in Kap. 7.2 beschrieben, wird für die Verwaltung zur Durchführung der Aufgaben aus der LES ein Regionalmanagement installiert. Dazu ist von folgendem Finanzbedarf auszugehen:

Aktionsfeld	Zuschussvolumen
Aktionsfeld D 2 Strategieentwicklung und deren Umsetzung im Rahmen von LEADER	
D 2.1 Betreiben einer LAG (bis einschließlich 06/2023)	1,070 Mio. €
Summe	1,070 Mio €

Tabelle 11: Finanzbedarf Regionalmanagement (In Tabelle 8 enthalten)

8.4 Erhöhung des regionalen Budgets aus Mitteln des Zukunftssicherungsfonds zur Stärkung der ländlichen Entwicklung

Ziele	Zuschussvolumen
Ziele A, B, C, D (für 2019)	381.383 €

Tabelle 12: Finanzmittel aus dem Zukunftssicherungsfond (In Tabelle 8 nicht enthalten)

9 Monitoring- und Evaluationssystem

9.1 Aufbau und Anwendung Monitoringsystem

Zur Erfolgskontrolle und zur Prozesssteuerung wurden für die Arbeit der LAG Ziele auf verschiedenen Ebenen festgelegt. Das Zielsystem beinhaltet drei Bewertungsbereiche:

- Projektebene
- Inhaltliche und strategische Ebene
- Prozessebene (Strukturen, Organisation, Regionalmanagement)

Dieses System spiegelt die realistischen Erfolgskriterien für die LES wider und macht es möglich, im gesamten Umsetzungszeitraum der LES den Stand und die Wirkung der Projekte auf die Entwicklung der Region zu belegen, eingeführte Prozesse und Strukturen zu rechtfertigen und die eigene Arbeit im Rahmen des Regionalmanagements objektiv zu beurteilen.

Im Aktionsplan wurden bereits Indikatoren zur Zielerreichung der einzelnen Maßnahmen festgelegt. Die Indikatoren dienen dem eigenen jährlichen Monitoring und sind dem Erfüllungsgrad in den drei Bewertungsbereichen entsprechend fortzuschreiben.

Dabei lässt sich die Projektebene über den Stand der Zielerreichung der einzelnen Projekte gut ermitteln. Auch die Prozessebene ist über die gebotenen Ziele und Indikatoren sicher ermittelbar. Bei der inhaltlich-strategischen Ebene handelt es sich um die Wirkung der Projekte auf die Entwicklung der Region, deren Erfolg aber erst zu einem späteren Zeitpunkt mit einer Steigerung des positiven Wahrnehmens in der Region gemessen werden kann.

In enger Zusammenarbeit mit der Bewilligungsbehörde wird das Regionalmanagement Daten zur Erfassung des Zielsystems zusammenstellen und auswerten.

Die Maßnahmenpakete im Aktionsplan sind zunächst für die gesamte Förderperiode vorgesehen, werden aber im Rahmen einer Halbzeitevaluierung nach drei Jahren überprüft werden. Bei Bedarf können die strategischen Ziele und Aktionsfelder nachgesteuert werden und als Grundlage für eine mögliche Fortschreibung der LES dienen. Damit verbunden ist bei einer erforderlichen Anpassung auch die Neuausrichtung der Projektauswahlkriterien sowie der Budgets, die auf den Aktionsfeldern und deren Maßnahmepaketen basieren.

9.2 Qualitative und quantitative Erfolgskriterien

Im Folgenden werden die Indikatoren der Aktionsfelder und Maßnahmepakete in den drei Bewertungsbereichen vorgestellt. Die Ableitung der Ziele im Bewertungsbereich der Projektebene wurde in mehreren Schritten z.T. gemeinsam in der Lenkungsgruppe erarbeitet und war im Wesentlichen von den angestrebten Maßnahmen unter Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Budgets bzw. den Erfahrungen der vergangenen Förderperiode abhängig. Die **Ziele** der Projektebene und der inhaltlich strategischen Ebene sind im **Aktionsplan** benannt.

Tabelle 13: Indikatoren und Ziele der LEADER Projektebene:

Indikatoren der LEADER Projektebene	Inhalte und Ziele
	Anzahl der Ideenaufrufe
	Anzahl der eingereichten Projekte
	Anzahl der umgesetzten Projekte
	Kosten und Förderzuschüsse im Zeitraum
	Ergebnisse
	Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze
	Beteiligte Partner bzw. teilnehmende Personen
	Entsiegelte Fläche in m ²
	Anzahl der geschaffenen Wohneinheiten zum altersgerechten Wohnen
	Anzahl der erhaltenen und geschaffenen Bettenkapazitäten im Tourismus

Tabelle 14: Indikatoren und Ziele der inhaltlich-strategischen Ebene:

Indikatoren der inhaltlich-strategischen Ebene	Anzahl der eingereichten Projekte nach Strategischem Ziel und Aktionsfeld
	Mithilfe des Regionalmanagements qualifizierte Projektanträge nach Handlungsfeld, Projektträgern, Jahren
	Anzahl bei der LAG beantragter Projekte nach Handlungsfeld, Projektträgern, Jahren
	Anzahl von LAG bestätigter Projektanträge nach Handlungsfeld, Projektträgern, Jahren
	Kosten von der LAG bestätigter Projekte nach Handlungsfeld, Projektträgern, Jahren
	Anzahl von der LAG abgelehnter Projekte
	Anzahl bei Bewilligungsstelle eingereicherter Projektanträge nach Handlungsfeld, Projektträgern, Jahren
	Kosten bewilligter Projekte nach Handlungsfeld, Projektträgern, Jahren
	Höhe der öffentlichen Mittel bewilligter Projekte nach Handlungsfeld, Projektträgern, Jahren

Tabelle 15: Indikatoren und Ziele der LEADER Prozessebene:

Indikatoren der LEADER Prozessebene	Organigramm, Beschreibung der Entscheidungswege
	Zusammensetzung von LAG, Koordinierungskreis, Arbeitsgruppen und Netzwerken
	Themenschwerpunkte der Beratungen (Protokolle)
	Anzahl, Termine der LAG- und KK-Sitzungen und ihre Beteiligung (Jahresübersicht, Verteilung, Zeiten)
	Anzahl durchgeführter Veranstaltungen, differenziert nach Gesamtveranstaltungen und nach Thematik
	Anzahl Teilnehmer auf den durchgeführten Veranstaltungen
	Anzahl der Beratungen (Gespräche) zur Abstimmung mit anderen Institutionen in der Region
	Teilnahme des Regionalmanagements an der Weiterbildung
	Aktivitäten der Öffentlichkeitsarbeit
	- Artikel in lokaler/regionaler Presse sowie in Amtsblättern
	- Herausgabe von Flyern, Newsletter, Broschüren, Plakaten
	- Internetaufrufe
	- Erreichte Personen/Kontaktdichte
- Teilnahme an externen Veranstaltungen (Messen, Kongressen)	

Arbeitsaufwand des Regionalmanagements, davon

- Projektberatung bis Antragstellung - Projektbetreuung bei Umsetzung
- Abstimmung mit Bewilligungsstellen - Gremienarbeit
- Vernetzungsaktivitäten
- Berichtspflichten
- Weiterbildung

In der Prozessebene stellt sich die LAG Östliche Oberlausitz folgendes zum Ziel:

Indikator	Ziel
Beratung der LAG – Mitglieder	1/Jahr
Beratung des KK	4/Jahr
Anzahl Presseartikel	12/Jahr
Von der LAG organisierte Veranstaltungen / Workshops	4/Jahr
Teilnehmer an Veranstaltungen der LAG in der Gebietskulisse	150/Jahr
Beratung von Projektträgern zu Projektideen durch das Regionalmanagement	50/Jahr
Teilnahme an externen Veranstaltungen (Messen, Workshops, Tagungen, Kongresse, u.a.)	6/Jahr
Weiterbildung des Regionalmanagements (Zahl der Bildungstage/Jahr)	6/Jahr
Jahresbericht	1/Jahr
Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit dem Regionalmanagement, Note gut bis sehr gut	80 %
Zufriedenheit der Projektträger mit dem Regionalmanagement, Note gut bis sehr gut	80 %

Tabelle 16: Zielindikatoren auf Prozessebene

Die LAG der Östlichen Oberlausitz betrachtet folgende quantitative und qualitative Erfolgskriterien als **Schlüssel** zu einer **erfolgreichen Umsetzung** der LES:

Ziel A (Steigerung der Ländlichen Lebensqualität)	Ziel
Anzahl neu geschaffener Begegnungsräume (A 1.1)	18 Begegnungsräume
Stärkung der soziokulturellen Infrastruktur: Anzahl Umnutzungen / Modernisierungen im öffentlichen Raum (A 1.2)	28 Umnutzungen/ Modernisierungen/ Angebote
Stärkung der Gewerblichen Nah- und Grundversorgung durch Unterstützung bei der Ausstattung (A 1.3)	5 Angebote
Anzahl der Ideen, Projekte oder Maßnahmen im Bereich bürgerschaftliches Engagement und nachhaltige Dorfentwicklung (A 2.1)	25 Ideen, Projekte oder Maßnahmen
Ziel B (Demografiegerechter Dorfbau)	
Um- und Wiedernutzungen zum privaten Wohnen (Anzahl der Maßnahmen) (B 1.1)	55 Maßnahmen zum Privaten Wohnen
Anzahl der Arbeitsplätze durch Um- und Wiedernutzungen zum Gewerbe (B 1.2)	5 VZÄ
Entsiegelung durch Abbruch oder Teilabbruch (B 1.3)	4.000 m ² entsiegelte Fläche
Anzahl abgebauter Barrieren im öffentlichen Raum und in Einrichtungen der Grundversorgung (B 2.1)	4 abgebaute Barrieren
Anzahl der Wohneinheiten zum altersgerechten Mietwohnen (B 2.2)	15 Wohneinheiten
Anzahl der Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung der Alltagsmobilität (B 3.1)	3 Maßnahmen
Ziel C (Regionale Identität und Naturpotential)	
Identitätsentwicklung der Region durch Stärkung des regionalen Wissens und Stärkung der Erlebniswirksamkeit der Landschaft (C 1.1 und C 1.2)	15 bzw. 6 Maßnahmen
Anzahl der Maßnahmen zum Klimaschutz (C 2.1)	10 Maßnahmen
Maßnahmen zur Stärkung von Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft Kaltscheunen (C 3.1) Diversifizierung (C 3.2) EMFF (C 3.3)	15 Maßnahmen 1 investive, 1 nicht investive Maßnahme 2 investive, 1 nicht investive Maßnahme, 1,5 VZÄ
Ziel D (Regionale Vernetzung)	
Anzahl geschaffener Betten und Anzahl geschaffener Arbeitsplätze (D 1.1)	70 Betten, 2 VZÄ
Maßnahmen zur Schaffung von touristischer Infrastruktur	5 Maßnahmen
Anzahl der Maßnahmen im Bereich Tourismusdienstleistungen oder Marketing	5 Maßnahmen
Betreiben einer LAG	Steigerung der Bekanntheit LEADER und Kompetenzzuwachs der Akteure
Kooperation	2 Maßnahmen

Tabelle 17: Quantitative und qualitative Erfolgskriterien

In folgenden Maßnahmen sind durch unterstützte Projekte der LES Arbeitsplätze zu prognostizieren:

Ziele und Maßnahmen	In unterstützten Projekten geschaffene Dauerarbeitsplätze (Prognose)
Ziel A - Ländliche Lebensqualität	
A 1.3 Ausstattung für gewerbliche Nahversorgungsangebote und im Pflege und Gesundheitsbereich sowie Entwicklung innovativer Versorgungsformen	1,5 VZÄ
Ziel B - Demografiegerechter Dorfumbau	
B 1.2 Um- und Wiedernutzung leerstehender oder ungenutzter ländlicher Bausubstanz zum Gewerbe	5 VZÄ
Ziel C - Regionale Identität und Naturpotential	
C 3.3 Maßnahmen zur Steigerung des regionalen Fischabsatzes (EMFF) und zur Diversifizierung der Aquakultur- und Fischereiwirtschaftsbetriebe (EMFF)	1,5 VZÄ
Ziel D - regionale Vernetzung	
D 1.1 Bauliche Maßnahmen zum Erhalt, zur Schaffung und Erweiterung von Beherbergungskapazitäten	2 VZÄ
Summe	10 VZÄ

Tabelle18: In unterstützten Projekten geschaffene Dauerarbeitsplätze (Prognose) für den Zeitraum bis 2020.

9.3 Zwischenevaluierung

Um die Wirksamkeit der Maßnahmen des Aktionsplanes und den Grad der Zielerreichung zu überprüfen, wird eine Zwischenevaluierung mit Datenstand Ende des Jahres 2018 durchgeführt. Dazu werden die Daten des Monitorings herangezogen und um weitere Daten ergänzt. Hierzu wird eine Befragung der LAG- und Koordinierungskreismitglieder, der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Mitgliedskommunen und der Projektträger durchgeführt. Die Befragung wird sich an den Fragebögen aus der Zwischen- und Endevaluierung der vorangegangenen Förderperiode orientieren, um Vergleichswerte zu erhalten, jedoch ergänzt um Fragestellungen zu Indikatoren aus dem Aktionsplan. Die Ergebnisse werden in einem Zwischenbericht dokumentiert, der mit der LAG abgestimmt und dem Koordinierungskreis zur Beschlussfassung vorgelegt wird. Der Bericht wird der Öffentlichkeit auf der Homepage der Östlichen Oberlausitz zugänglich gemacht.

9.4 Endevaluierung

Nach 2020 erfolgt eine Endevaluierung zur Bilanzierung der gesamten Förderperiode 2014-2020. Diese erfolgt auf Grundlage der Zwischenevaluierung, um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erhalten. Es wird erneut eine Befragung der regionalen Akteure durchgeführt.

Die Ergebnisse werden in einem Endbericht dokumentiert, der mit der LAG abgestimmt und dem Koordinierungskreis zur Beschlussfassung vorgelegt wird. Die Endevaluierung wird der Öffentlichkeit auf einer Regionalkonferenz präsentiert und auf der Homepage eingestellt.

10 Quellenverzeichnis

- BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG, Deutsche Vernetzungsstelle Ländlicher Räume (Hrsg.): Selbstevaluierung in der Regionalentwicklung. Leitfaden und Methodenbox. Ostbevern 2014.
- BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG, Ref. 322 - Ländliche Strukturentwicklung (Hrsg.): Daseinsvorsorge im ländlichen Räumen unter Druck. Wie regieren auf den demografischen Wandel? Bonn 2013.
- BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG (BBSR): Interaktive Regionalprofile mit ausgewählten Strukturindikatoren. Bonn 2014. Für den Landkreis Görlitz unter: <http://178.63.99.250/regional/profil/profiles/146260002573266835630499002.pdf> (Zugriff am 12.06.2014)
- FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (FAZ), Dr. Thomas Petersen: Die Sehnsucht der Städter nach dem „Land“. Artikel vom 16.07.2014. Im Internet unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/allensbach-analyse-die-sehnsucht-der-staedter-nach-dem-land-13047459.html> (Zugriff am 12.08.2014).
- FREUNDKREIS DER HEIMATPFLEGE IM NIEDERSCHLESISCHEN OBERLAUSITZKREIS E.V. (Hrsg.): Von der Muskauer Heide zum Rotstein. Heimatbuch de Niederschlesischen Oberlausitzkreises. Bautzen 2007
- KNIPPSCHILD, ROBERT: Abschlussdokumentation des Projektes „Gemeinsam für den Grenzraum Niederschlesien – Sachsen“. Wrocław und Dresden 2014
- LANDINFORM, MAGAZIN FÜR LÄNDLICHE RÄUME Dr. Steffen Maretzke: Strukturschwache Städte und Dörfer kämpfen besonders mit der Schrumpfung, 3/2014
- LANDKREIS GÖRLITZ, , AMT FÜR KREISENTWICKLUNG (Hrsg.): Ergebnisbericht Strategiebefragungen. Sicht der Bewohner, Experten und kommunalen Vertreter auf den Landkreis Görlitz. Görlitz 2012
- LANDKREIS GÖRLITZ, , AMT FÜR KREISENTWICKLUNG (Hrsg.): Strategische Schwerpunkte des Landkreises Görlitz. Görlitz 2013
- LANDKREIS GÖRLITZ, AMT FÜR KREISENTWICKLUNG (Hrsg.): Handlungsschwerpunkte der Landkreise Görlitz und Bautzen für die Strategie der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa. Görlitz, Bautzen 2013
- MANNFELD, K. & RICHTER, H. (Hrsg.) (1995): Naturräume in Sachsen. - Forschungen zur deutschen Landeskunde, Band 238. Zentralausschuss für deutsche Landeskunde Trier.
- MANNFELD, KARL; BASTIAN, OLAF: Sächsische Landschaften. Zwischen Dübener Heide und Zittauer Gebirge. Hrsg. Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt. Leipzig 2012
- MARKETING-GESELLSCHAFT OBERLAUSITZ-NIEDERSCHLESIEN mbH: Marketingplan 2014 der Wirtschafts- und Ferienregion Oberlausitz. Bautzen, Oktober 2013
- PLANINSEK, SIMONE; REUTER, RUTH: Alltagsmobilität – neue Handlungsräume für Arbeiten, Einkaufen, Freizeit ...? Einführung. Aus: Hans-Peter Hege, Yvonne Knapstein, Rüdiger Meng, Kerstin Ruppenthal, Ansgar Schmitz-Veltin, Philipp Zakrzewski (Hrsg.): Schneller, öfter, weiter? Perspektiven der Raumentwicklung in der Mobilitätsgesellschaft 13. Junges Forum der ARL, 13. bis 15. Oktober 2010 in Mannheim. Arbeitsberichte der ARL 1. Hannover 2011

- PROGNOS: Prognos Familienatlas 2012. Im Internet unter: www.prognos.com/familienatlas
- PROGNOS: Prognos Zukunftsatlas 2013 –Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb, Berlin/Bremen November 2013
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND OBERLAUSITZ-NIEDERSCHLESIEIEN (HRSG.): Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien. Erste Gesamtfortschreibung gemäß §6 Absatz 5 SächsLPIG. Bautzen, 2009
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND OBERLAUSITZ-NIEDERSCHLESIEIEN (RPV OL-NS): Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien. 2010
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND OBERLAUSITZ-NIEDERSCHLESIEIEN (RPV OL-NS): Regionales Entwicklungskonzept Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet. 2002
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND OBERLAUSITZ-NIEDERSCHLESIEIEN (RPV OL-NS): Demografischer Wandel in der Oberlausitz. Bautzen 2011.
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND OBERLAUSITZ-NIEDERSCHLESIEIEN (RPV OL-NS): Vulnerabilitätsanalyse Oberlausitz-Niederschlesien. Verfasst durch die TU Dresden, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung. Dresden 2011
- RICHTER+KAUP, Regionalmanagement Östliche Oberlausitz: Endevaluierung 2013. Selbstevaluierungsbericht. Görlitz 2014. Im Internet: http://www.oestliche-oberlausitz.de/fileadmin/downloads/ENDEVALUIERUNG_2007-2013_OEOL.pdf
- S. SCHLEGEL /D.H. MAI: Die Oberlausitz. Exkursionen. Gotha 1989.
- SÄCHSISCHE STAATSKANZLEI, Referat 35: Erreichbarkeit von Leistungen im Bildungs- und Gesundheitswesen sowie von Arbeitsplätzen in der Modellregion Oberlausitz-Niederschlesien. Verfasst von PTV Transport Consult GmbH. Dresden, November 2013
- SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE (LfULG) (Hrsg.): Ländliche Lebensverhältnisse in Sachsen. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung im Freistaat Sachsen – Zentrale Ergebnisse. Schriftenreihe, Heft 1/2014. Dresden 2014
- SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE (LfULG) (Hrsg.): Wohnungsleerstand in ländlichen Räumen Sachsens. Analyse aktueller Zensusergebnisse. Autoren: Rößler, Christian; Hillig, Mandy. Dresden 2014.
- SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE (LfULG) (Hrsg.): Demografiegerechter Dorfbau in Sachsen. Quantitativer Rückbau – strukturelle Neuordnung – qualitative Aufwertung. Autoren: Kunz, Dr. Angela; Müller, Dorit; Rößler, Christian; Thieme, Markus. Dresden 2014
- SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE (LfULG) (Hrsg.): Erreichbarkeit touristischer Ziele im ländlichen Raum. Autor: Michael Haase. 2012
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM DES INNERN (SMI): Landesentwicklungsplan Sachsen 2013 (LEP 2013). im Sächsischen Gesetz- und Verordnungsblatt 11/2013 öffentlich bekannt gemacht.
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (Hrsg.): EPLR 2014-2020. Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen. Entwurf vom 06.03.2014

- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (Hrsg.): Agrarbericht in Zahlen. Berichtsjahr 2013.
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (Hrsg.): Ländliche Lebensverhältnisse in Sachsen. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung im Freistaat Sachsen. Verfasst von forsa, Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH Berlin, In: Schriftenreihe des LfULG, Heft 1/2014.
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (Hrsg.): Sächsischer Agrarbericht 2013
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (Hrsg.): Unser Dorf hat Zukunft, 8. Sächsischer Landeswettbewerb. Dresden 2012.
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (Hrsg.): EPLR 2014-2020. Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen. Entwurf vom 6. März 2014. Dresden
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT 2006: Förderrichtlinie Integrierte Ländliche Entwicklung – ILE / 2007
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND VERKEHR (Hrsg.): Radwegekarte Sachsen. Landkreis Görlitz 1-3. Maßstab 1:50 000. Dresden 2014
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND VERKEHR (Hrsg.): Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen 2014. Dresden 2014
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND VERKEHR (Hrsg.): Radverkehrskonzeption für den Freistaat Sachsen 2014. Dresden 2014
- SCHMIDT, C. ET AL.: Kulturlandschaft gestalten - Grundlagen. Ausgangspunkte einer planerischen Auseinandersetzung mit Kulturlandschaft. Abschlussbericht zum F+E-Vorhaben (FKZ 3508 82 0700) "Kulturlandschaft: Heimat als Identifikationsraum für den Menschen und Quelle der biologischen Vielfalt". In: BfN (Hrsg.): Naturschutz und biologische Vielfalt. Heft 103. Bonn - Bad-Godesberg 2010.
- SSYMANK et al. 1998
- STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN 2014: Basisdaten für die Erarbeitung der LEADER-Entwicklungsstrategie (LES) der Region Östliche Oberlausitz. Gebietsstand 1. Januar 2014. Datenübergabe 01.07.2014
- TNS INFRATEST DEUTSCHLAND GMBH, SOZIALFORSCHUNG, Autor: Gensicke, Thomas: Bürgerschaftliches Engagement in den ländlichen Räumen der Bundesrepublik Deutschland - Strukturen, Chancen und Probleme. München 2014
- WÖBSE, HANS HERMANN: Heimat - Über den Begriff und den Beitrag Konrad Buchwalds von 1979 zu seiner nach wie vor notwendigen Diskussion. In: Institut für Landschaftspflege und Naturschutz, Universität Hannover (Hrsg.), Kirsch-Stracke, Roswitha & Wiehe, Julia (Red.): Der Heimatbegriff in der nachhaltigen Entwicklung - Inhalte, Chancen und Risiken. Symposium am 5. und 6. November 2004 in Hannover. Weikersheim. S.23-38. Hannover 2005

www.bmel.de/DE/05_Fischerei/EU-Fischerei/_Texte/EMFF-2014-2020.html

www.demografie.sachsen.de/21742.htm)

www.innovationen-querfeldein.de/aus-liebe-zum-land

www.landwirtschaft.sachsen.de/Landwirtschaft

www.statistik.sachsen.de/html/369.htm

11 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Schema zur Vorgehensweise und zum zeitlichen Ablauf der Erstellung der LEADER-Entwicklungsstrategie	S. 8
Abbildung 2	Einordnung der Leader-Region Östliche Oberlausitz in den europäischen Zusammenhang	S. 10
Abbildung 3	Gebietskulisse LEADER-Region Östliche Oberlausitz	S. 11
Abbildung 4	Infrastruktur	S. 13
Abbildung 5	Verteilung der Flächennutzung der LEADER-Region Östliche Oberlausitz	S. 13
Abbildung 6	Sorbisches Siedlungsgebiet	S. 14
Abbildung 7	Die vier Teilregionen der Östlichen Oberlausitz	S. 15
Abbildung 8	Angrenzende LEADER-Regionen	S. 16
Abbildung 9	Herleitung der sächsischen EPLR-Verordnung und deren Förderschwerpunkte	S. 21
Abbildung 10	Zentrale Orte	S. 23
Abbildung 11	Bevölkerungsbewegung für die Östliche Oberlausitz 1990-2012	S. 29
Abbildung 12	Bevölkerungsentwicklung der LEADER-Region Östliche Oberlausitz bis 2025	S. 29
Abbildung 13	Entwicklung der Einwohnerzahl 2012-2015	S. 30
Abbildung 14	Bevölkerungsdichte pro Gemeindegebiet in EW/km ² .	S. 31
Abbildung 15	Altersklassenverteilung von 1990-2025	S. 31
Abbildung 16	Leerstandsquote (Wohnungen) in Prozent.	S. 32
Abbildung 17	Anteil der komplett leer stehenden Gebäude an allen Gebäuden in Prozent	S. 33
Abbildung 18	Anteil der Haushalte mit ausschließlich Senioren an allen Haushalten in Prozent	S. 33
Abbildung 19	Liniennetz des öffentlichen Verkehrs	S. 35
Abbildung 20	Übersichtskarte Zielnetz SachsenNetz Rad	S. 36
Abbildung 21	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Östlichen Oberlausitz (mit der Stadt Görlitz) nach Wirtschaftsbereichen	S. 38
Abbildung 22	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Arbeitsort in der Region	S. 38
Abbildung 23	Beherbergungsstätten in der Region Östliche Oberlausitz	S. 40
Abbildung 24	Vier Entwicklungsziele des ILEK Östliche Oberlausitz 2007	S. 41
Abbildung 25	Drei Schwerpunktbereiche der SWOT 2014	S. 42
Abbildung 26	Schematische Darstellung der Erarbeitung der Strategischen Ziele aus den Themenbereichen der SWOT	S. 49
Abbildung 27	Übersicht über die Strategischen Ziele und die dazugehörigen Aktionsfelder	S. 51
Abbildung 28	Schematische Darstellung zur Untersetzung der Strategischen Ziele mit einer Rangfolge	S. 61
Abbildung 29	Organisationsstruktur der Östlichen Oberlausitz (eigene Darstellung)	S. 66
Abbildung 30	Gegenstromprinzip	S. 73
Abbildung 31	AG I am 7.10.2014 in Arnsdorf-Hilbersdorf	S. 75
Abbildung 32	AG I am 7.10.2014 in Arnsdorf-Hilbersdorf	S. 75
Abbildung 33	AG II am 13.10.2014 in Kodersdorf	S. 75
Abbildung 34	AG II am 13.10.2014 in Kodersdorf	S. 75
Abbildung 35	Schema zu den Beteiligungsformen bei der Erstellung der LEADER-Entwicklungsstrategie der Östlichen Oberlausitz	S. 75

12 Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1</i>	<i>Einwohnerzahlen der Östlichen Oberlausitz nach Gemeinden</i>	<i>S. 10</i>
<i>Tabelle 2</i>	<i>Flächennutzungsplanungen in der LEADER-Kulisse Östliche Oberlausitz</i>	<i>S. 27</i>
<i>Tabelle 3</i>	<i>Konzepte und sonstige Planungen in der LEADER-Kulisse Östliche Oberlausitz</i>	<i>S. 28</i>
<i>Tabelle 4</i>	<i>Allgemeinmediziner in der LEADER-Gebietskulisse 2013</i>	<i>S. 37</i>
<i>Tabelle 5</i>	<i>Beherbergungsstätten, Bettenzahl und Auslastung in der Region Östliche Oberlausitz</i>	<i>S. 40</i>
<i>Tabelle 6</i>	<i>Beherbergungsbetriebe in der Region Östliche Oberlausitz</i>	<i>S. 41</i>
<i>Tabelle 7</i>	<i>Arbeitsgruppenthemen, Termine und Anzahl der Teilnehmer</i>	<i>S. 73</i>
<i>Tabelle 8</i>	<i>Finanzkonzept Maßnahmen</i>	<i>S. 78</i>
<i>Tabelle 9</i>	<i>Finanzkonzept Kooperationsmaßnahmen</i>	<i>S. 78</i>
<i>Tabelle 10</i>	<i>Finanzkonzept Maßnahmen aus dem EMFF</i>	<i>S. 79</i>
<i>Tabelle 11</i>	<i>Finanzbedarf Regionalmanagement</i>	<i>S. 79</i>
<i>Tabelle 12</i>	<i>Finanzmittel aus dem Zukunftssicherungsfond</i>	<i>S. 81</i>
<i>Tabelle 13</i>	<i>Indikatoren und Ziele der LEADER Projektebene</i>	<i>S. 81</i>
<i>Tabelle 14</i>	<i>Indikatoren und Ziele der inhaltlich-strategischen Ebene</i>	<i>S. 81</i>
<i>Tabelle 15</i>	<i>Indikatoren und Ziele der LEADER Prozessebene</i>	<i>S. 81</i>
<i>Tabelle 16</i>	<i>Zielindikatoren auf Prozessebene</i>	<i>S. 82</i>
<i>Tabelle 17</i>	<i>Quantitative und Qualitative Erfolgskriterien</i>	<i>S. 83</i>
<i>Tabelle 18</i>	<i>In unterstützten Projekten geschaffene Dauerarbeitsplätze (Prognose) für den Zeitraum bis 2020.</i>	<i>S. 84</i>

13 Abkürzungsverzeichnis

<i>BMU</i>	<i>Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit</i>
<i>EFF</i>	<i>Europäischer Fischereifonds</i>
<i>EFRE</i>	<i>Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung</i>
<i>EIP</i>	<i>Europäische Innovationspartnerschaft</i>
<i>ELER</i>	<i>Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums</i>
<i>ELER-VO</i>	<i>VERORDNUNG (EU) Nr. 1305/2013 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 17. Dezember 2013 über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005</i>
<i>EMFF</i>	<i>Europäischer Meeres- und Fischereifonds</i>
<i>EPLR</i>	<i>Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum</i>
<i>ESF</i>	<i>Europäischer Sozialfonds</i>
<i>ESI-Fonds</i>	<i>Europäische Struktur- und Investitionsfonds</i>
<i>ESI-VO</i>	<i>VERORDNUNG (EU) Nr. 1303/2013 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 17. Dezember 2013 mit gemeinsamen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds sowie mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates</i>
<i>EU</i>	<i>Europäische Union</i>
<i>FFH</i>	<i>Fauna-Flora-Habitat (Richtlinie)</i>
<i>GAK</i>	<i>Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes</i>
<i>GAP</i>	<i>Gemeinsame Agrarpolitik der EU</i>
<i>GFP</i>	<i>Gemeinsame Fischereipolitik der EU</i>
<i>IKT</i>	<i>Informations- und Kommunikationstechnologie</i>
<i>KF</i>	<i>Kohäsionsfonds</i>
<i>KMU</i>	<i>Kleine und mittlere Unternehmen</i>
<i>LAG</i>	<i>Lokale Aktionsgruppe</i>
<i>LEADER</i>	<i>Franz.: Liaison entre actions de développement de l'économie rurale. Methodischer Ansatz der Regionalentwicklung (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)</i>
<i>LEP</i>	<i>Landesentwicklungsplan</i>

<i>LES</i>	LEADER-Entwicklungsstrategie
<i>LfJULG</i>	<i>Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie</i>
<i>SMUL</i>	<i>Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft</i>
<i>SUP</i>	<i>Strategische Umweltprüfung</i>
<i>SWOT</i>	<i>Strengths, Weaknesses, Opportunities und Threats (Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken)</i>